

Die Schule in Nordrhein-Westfalen
Eine Schriftenreihe des Kultusministers



1974

Schule für Lernbehinderte

(Sonderschule)

Richtlinien und Beispielplan

Geschichte/Politik

NW

2(1977)

6004

81/614

Georg-Eckert-Institut BS78



1 060 481 2

**Richtlinien für die Schule für Lernbehinderte
(Sonderschule)
in Nordrhein-Westfalen**

**Richtlinien
und Beispielplan**

Geschichte / Politik

Z-V NW
A-22 (1944)

Heft 6004

Herausgeber: Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen

Copyright 1977 by Greven Verlag Köln

Gesamtherstellung: Greven & Bechtold, Köln, Neue Weyerstr. 1-3

Vorwort

Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland hat am 17./18. November 1977 „Empfehlungen für den Unterricht in der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)“ verabschiedet.

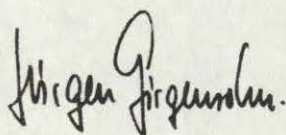
Die vorliegenden Richtlinien für den Unterricht in der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) in Nordrhein-Westfalen übernehmen diese Empfehlungen bei gleichzeitiger Erweiterung durch Beispielpläne für die einzelnen Fächer.

Erfahrungen, die im Versuchszeitraum 1972–1974 mit den Lehrplänen für die Schule für Lernbehinderte gemacht worden sind, wurden berücksichtigt.

Zu den Richtlinien für den Unterricht in der Schule für Lernbehinderte gehören

- Allgemeine Richtlinien
- Richtlinien zu den einzelnen Fächern sowie
- Beispielpläne zu den einzelnen Fächern.

Heft 6001 faßt die Allgemeinen Richtlinien und die Richtlinien zu den einzelnen Fächern zusammen. In weiteren Heften sind die Richtlinien und Beispielpläne zu den einzelnen Fächern veröffentlicht.



(Jürgen Girgensohn)
Kultusminister des Landes NW

**Auszug aus dem Gemeinsamen Amtsblatt des Kultusministeriums
und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen 12/1977, S. 547**

**Sonderschulwesen;
hier: Richtlinien für den Unterricht in der Schule
für Lernbehinderte (Sonderschule)**

RdErl. d. Kultusministers v. 21. 11. 1977
II A 6.70-20/0 - 3370/77

Für die Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) sind Richtlinien für den Unterricht erarbeitet worden.

Die Richtlinien werden in der Schriftenreihe des Kultusministers „Die Schule in Nordrhein-Westfalen“ veröffentlicht und den Schulen unmittelbar vom Verlag zugestellt.

Der Unterricht an den Schulen für Lernbehinderte ist mit Beginn des Schuljahres 1978/79 an diesen Richtlinien zu orientieren. Die für die einzelne Schule bzw. Klasse zu erstellenden Pläne sind in einem Übergangszeitraum von zwei Schuljahren den Richtlinien anzupassen.

Die notwendige Rechtsverordnung gemäß § 26b SchVG, in der insbesondere die Stundentafel festzulegen ist, wird vorbereitet.

Inhalt	Seite
Richtlinien	7
Aufbau des Planes	9
Lernstufe 3	
– Sozialisation in der Schule	10
– Spielregeln	14
– Kenntnisse, Fertigkeiten des Schülers	18
– Andere bei der Arbeit	20
Lernstufe 4	
– Wohnen	24
– Produzieren	28
– Verkaufen – Kaufen	31
– Öffentliche Dienstleistungen	34
Lernstufe 5	
– Die Familie	37
– Die Wohnung	44
– Der Haushalt	49
– Änderung / Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten	55
Lernstufe 6	
– Andere Menschen	60
– „Öffentliches Leben“	67
– Die Versorgung	71
– Änderung / Verbesserung der Lebenswirklichkeit	76

Lernstufe 7

- Herrschaft 83
- Unterschiedliche Herrschaftsverhältnisse 86
- Urbanes Leben 89
- Möglichkeiten innerstaatlichen / zwischenstaatlichen Zusammenlebens 92
- Private / öffentliche Angelegenheiten 98

Lernstufe 8

- Ausweitung des europäischen Lebensraumes durch Kolonisierung 103
- Die plurale Gesellschaft 110
- Versuche zur Verwirklichung der Menschenrechte 114
- Die Industriegesellschaft 119
- Die Grundlage unserer Rechtsordnung 127

Lernstufe 9

- Ordnung von Herrschaftsverhältnissen durch ideologische Erkenntnisse 131
- Ordnung demokratischer Herrschaft 137
- Mißachtung von Grundrechten 143
- Polarisierung der Machtverhältnisse 150
- Rechtliche Regelungen 157

Literatur

160

Geschichte / Politik

Es wird angestrebt, den Schülern Formen und Möglichkeiten einer Mitwirkung und Mitbestimmung in unserer Gesellschaft und im Staat aufzuzeigen und sie in die Lage zu versetzen, in der Zukunft sowohl ihren Freiraum mitzugestalten, ihre sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu beeinflussen als auch der Rolle als Bürger gerecht zu werden. Die Schüler sollen erfahren, daß Entscheidungen und Lösungsversuche in der Vergangenheit die Möglichkeiten zur Gestaltung und Sicherung der Existenz des einzelnen, von Gruppen, der Gesellschaft in der Gegenwart entscheidend beeinflussen. Sie sollten erkennen, daß die Gegenwart, in der sie leben, später Vergangenheit ist, daß ihre Teilnahme an den Entscheidungsprozessen der Gegenwart die Zukunft bestimmt.

Die geschichtlichen Ereignisse sind nach der Bedeutung, die sie für die anschauliche Erfahrung und die notwendige Erfahrungserweiterung der Schüler besitzen, auszuwählen.

Für die Lernstufen 3 bis 6 sind aus der gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der die Schüler leben, sowohl Gruppen, Bereiche, Institutionen als auch Handlungsfelder und Rollen auszuwählen. Bei einigen Themen sind auch geschichtliche Dimensionen aufzuzeigen.

Die Schüler sollen

- Einblick in einfache gegenwärtige Gesellschafts- und Wirtschaftsformen haben,
- Bedingungen ihres sozialen Umfeldes erkennen,
- Informationen aus ihrem Umfeld gewinnen können.

Für die Lernstufen 7 bis 9 sind die geschichtlichen Ereignisse auszuwählen, die heutige Verhältnisse erhellen.

Die Schüler sollen

- an ausgewählten geschichtlichen Ereignissen soziale, wirtschaftliche, politische Strukturen erkennen,
- soziale, wirtschaftliche, politische Verhältnisse der Gegenwart kennen,
- die soziale, wirtschaftliche, politische Bedingtheit von Entscheidungen und Ereignissen verstehen,
- sich eigener Interessen bewußt sein und sie angemessen vertreten können.

Durch aktuelle Anlässe und Fallbeispiele können die Schüler motiviert werden. Dabei ist entscheidend, daß die Schüler lernen, hinter dem Einzelfall das Allgemeine zu erkennen, Zusammenhänge herzustellen und Verbindungen zu knüpfen.

Bei der Unterrichtsplanung ist besonders zu beachten:

- Der Schüler muß Informationen sammeln, ordnen und sprachlich durchdringen können.
- Der Lehrer muß die Unterrichtsinhalte unter Beachtung des Erfahrungsbereichs der Schüler, ihrer Motivation und ihrer Selbständigkeit auswählen.

Der Aufbau des Planes

Der Grundplan der Lernstufen 3 und 4 führt den Sachunterricht der Lernstufen 1 und 2 fort. Die Lernziele des Fundamentums der Stufen 5 und 6 vermitteln dem Schüler ein Grundwissen über die soziale Wirklichkeit, in der er lebt.

Möglichkeiten des kooperativen Verhaltens und der Lösung von Konflikten werden als Instrumentarium von Fertigkeiten angestrebt. Grundwissen und Instrumentarium sind in einem spiralartigen Aufbau geordnet. Zusätzlich dienen historische Einzelphänomene dazu, Bedingungen einiger Strukturen exemplarisch zu erhellen.

Die Lerninhalte aller Lernstufen sind gebunden an die Gegebenheiten lokaler, aber auch individueller Bedingungen. Sie müssen durch den Lehrer demnach angepaßt und ggf. ausgetauscht werden; dabei sollen jedoch die transferierbaren Lernziele erhalten bleiben.

Auf den Lernstufen 7 und 9 liegt das Schwergewicht auf dem politischen Bereich des Faches. Die Lernziele wiederholen sich variierend auf verschiedenen Lernstufen, an verschiedenen Lerninhalten.

Der grundsätzliche Aufbau der Lernsequenzen auf den Lernstufen 7, 8 und 9 ist dreistufig: Kennenlernen der Bedeutsamkeit von historischen Fakten, Verstehen des historischen Gesamthintergrundes und Erkennen des Einzelaspektes, der für die Klärung bestimmter Gegenwartsprobleme wesentlich und bedeutsam ist. Die Lerninhalte haben dabei mediale Bedeutung nur im Hinblick auf die Lernziele und sollten daher nur in dem angegebenen Umfang dargestellt werden.

Auf den Lernstufen 7, 8 und 9 ist die Einteilung in Grund- und Erweiterungsplan (E) als Vorschlag anzusehen. Es kann davon ausgegangen werden, daß etwa ein Drittel des Lehrplanes als Grundplan und der übrige Teil als möglicher Erweiterungsplan vorgesehen ist.

Die Beispielpläne Geschichte/Politik und Geographie stehen in wechselseitiger Korrespondenz sowohl innerhalb der einzelnen Lernstufen als auch in Form einer beide Fächer umfassenden curricularen Spirale. Der Lehrer ist damit aufgerufen, Lernstufen oder Fächer nicht isoliert zu sehen, sondern sich bei der Aufstellung des Stufenplanes um sinnvolle gegenseitige Bezüge zu bemühen. Welche Form er dazu wählt, bleibt seiner pädagogischen Intention überlassen.

Wirtschafts- und sozialkundliche Themen der Arbeitslehre, besonders der Lernstufe 9, sind ebenfalls zur Ergänzung des Planes einzubeziehen.

10 Lernstufe 3

Sozialisation in der Schule

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

In der Klasse / im Unterricht

Überblick haben, was die Schüler / die Schüler anderer Klassen im Unterricht tun.

Erkennen, daß der Unterricht in verschiedene Fächer/Phasen gegliedert ist.

Einsehen, daß der Unterricht große Bedeutung für das gegenwärtige / zukünftige Leben der Schüler hat.

Unterrichtsfächer der eigenen / anderer Klassen. Stundenplan, Kenntnisse / Fertigkeiten als Ziel des Unterrichts, der Schulzeit.

Verschiedene Verhaltensweisen in der Klasse kennen. Einsehen, daß in verschiedenen Fächern / Phasen unterschiedliche Verhaltensweisen notwendig sind. Fähig sein, als richtig erkannte Regeln anzuerkennen.

Verhalten bei Einzelarbeit / Partnerarbeit, Gruppenarbeit, beim Gespräch, beim Spiel usw.

E.: Verstehen, daß der Erfolg im Unterricht von der Beachtung der Regeln durch jeden Schüler abhängt.

Kennen von Ordnungsformen in verschiedenen Fächern / Phasen.

Mit Symbolen (z.B. Zahl für Mathematik, Ball für Sport) einen Stundenplan erstellen. Gliederung der Woche in Wochentagen. Einen „beliebten“ und einen „wenig beliebten“ Stundenplan gegenüberstellen und auf Durchführbarkeit prüfen. Gesichtspunkte z.B. Räume, Zeit, Material.

„Spielregeln“ für verschiedene Situationen aufstellen und überprüfen.
Rollenspiel.

Fähig sein, Ordnungsformen für einzelne Fächer / Phasen auf ihre Brauchbarkeit einzuschätzen.

Sich bewußt sein, daß das Einhalten dieser Ordnungsformen Konflikte vermeiden hilft.

Unterscheiden von Stunden für Arbeit / Spiel; Zonen für Arbeit / Spiel, Sitzordnung bei Gespräch, Einzelarbeit usw. Klassenordnung! Ordnung in Regalen, Schränken usw. für den Arbeitsablauf.

In verschiedenen Funktionsbereichen

Überblicken, was die Schüler / die Schüler anderer Klassen in verschiedenen Fachräumen / Bereichen des Schulgeländes tun.

Überblicken, wie die Fachräume / Bereiche ausgestattet sind / sein sollten.

Interesse an verschiedenen Fächern haben.

Turnhalle, Sportplatz, Spielplatz, Schulhof, Physikraum, Küche, Werkraum, Lehrschwimmbecken usw.

Überblicken, welche Aufgaben in der Schule bewältigt werden müssen, wer sie bewältigt.

Fähig sein, zu unterscheiden, an wen man sich mit Hilfeersuchen / Beschwerden wendet.

Bereit sein, selbständig mit Hilfeersuchen / Beschwerden an verschiedene Funktionsträger heranzutreten.

Klassenlehrer, Fachlehrer, Schulleiter, Schulsekretärin, Hausmeister, Schulbusfahrer, Putzfrau usw.

Verschiedene Ordnungsformen im Bild mit Symbolen darstellen und ihre Anwendungsbereiche erörtern.

Zuordnung von Bildmaterial, von Geräten und Tätigkeiten zu verschiedenen Fachräumen / verschiedenen Lernstufen. Die Zweckmäßigkeit der Raumausstattung an einem Beispiel (Turnhalle) erörtern.

Bildgeschichten über die Aufgaben der verschiedenen Personenkreise ordnen.
Rollenspiel.

Schulveranstaltungen außerhalb des Schulgeländes

Schulveranstaltungen, die außerhalb des Schulgeländes stattfinden, überblicken.

Besondere Aufgaben, die bei diesen Schulveranstaltungen der Schüler übernehmen muß, kennen.

Fähig sein, die Notwendigkeit dieser Aufgaben zu begründen.

Einsehen, daß das Gelingen einer solchen Veranstaltung von der Mitarbeit aller Schüler abhängt.

Unterrichtsgang, Schulausflug, Schullandheimaufenthalt, Jugendherbergsaufenthalt.

Überblick haben über die Gefahren und Konflikte, die eine Schulveranstaltung mit sich bringen kann.

Erkennen, daß durch das Aufstellen von angemessenen Absprachen („Spielregeln“) die Gefahren und Konflikte begrenzt werden können.

Einsehen, daß durch das Einhalten dieser Absprachen („Spielregeln“) das Ansehen der Gruppe (Klasse) wächst, die Möglichkeiten für Unternehmungen zunehmen.

Überblick über die Vorbereitungen für eine Schulveranstaltung haben.

Die eigenen Vorbereitungen planen können.

Für einzelne Veranstaltungen Aufgaben in Listen zusammenstellen. Gemeinsam einen Plan zur Verteilung der Aufgaben erarbeiten und mit Bildern / Symbolen darstellen.

Unterscheiden: Konflikte in der Gruppe, Konflikte mit Außenstehenden.

Vor einem Unterrichtsgang / Ausflug Gefahren und Konfliktmöglichkeiten herausfinden, entsprechende Absprachen treffen und auf ihre Wirksamkeit überprüfen.

Reisegeld, Taschengeld ansparen.

Geeignete Kleidung auswählen und sinnvoll packen usw.

Einen Finanzierungsplan überlegen.

Mit Hilfe von Bildern Listen fürs Kofferpacken entwerfen.
Dinge nach den Kriterien notwendig / überflüssig / wünschenswert ordnen.

Spielregeln

14

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Spiel im Freien

Einige Schülerspiele kennen.

Überblick haben, wo die Schüler gern / nicht gern spielen.

Verstehen, warum einige Spielorte beliebt, andere nicht beliebt sind.

Verschiedene Spielorte. Verschiedene Spiele im Jahreslauf.

Überblicken, wovon die Spielmöglichkeiten beeinflusst werden.

Einsehen, daß die Auswahl der Spiele vom Spielort, dem Wetter, den Mitgliedern mitbestimmt wird.

Fähig sein, die Spielmöglichkeiten einzuschätzen.

Spiele für Mutige / Vorsichtige; für Geschickte / Ungeschickte; für kleine / größere Kinder. Spiele, die man allein / nur mit anderen durchführen kann.

Überblicken, welche Gefahren bei verschiedenen Spielen, an verschiedenen Spielorten auftreten.

Fähig sein, zu beurteilen, woraus die Gefahren erwachsen.

Gefahren durch den Spielort, die Umgebung des Spielortes, die Spielgruppe.

Spielplatz, Bolzplatz, Sportplatz, Straße, Baustelle unter den Gesichtspunkten prüfen: viel Raum zum Austoben, ungestört, abwechslungsreich; viele verschiedene Spielmöglichkeiten, Streiche aushecken usw.

Darstellung der Jahreszeit mit typischen Spielen im Jahreskreis.

Tabellarisch die Gefahren / Vorzüge von Spielplätzen / Spielorten aus dem Erfahrungsbereich der Schüler festhalten.

Gefahren durch den Spielort: Verkehr, unzureichende Ausstattung, Geräte usw.; Gefahr durch die Umgebung des Spielortes: bebautes / freies Gelände; Gefahr durch die Spielgruppe / Mißachtung von Spielregeln, Unachtsamkeit usw.

Fähig sein, einen „idealen“ Spielplatz zu beschreiben.
Die Notwendigkeit für verschiedene Anlagen auf dem „idealen“ Spielplatz begründen können.

Beispiel: Anlage eines Abenteuerspielplatzes.

Schwierigkeiten, Konflikte, die beim Spiel entstehen, kennen.

Einsehen, daß jeder mithelfen kann, Schwierigkeiten, Konflikte beim Spielen zu vermeiden.

Bereit sein, Spielregeln zu beachten.

Bedeutung von Spielregeln; Beachtung von Wünschen, Möglichkeiten der Spielpartner usw.

Spiel im Haus / in der Wohnung

Einen Überblick haben, welche Spiele im Haus / in der Wohnung möglich sind.

Sich bewußt sein, wovon die Spielmöglichkeiten im Haus / in der Wohnung abhängen.

Bedeutung der Größe und Lage der Wohnung / des Hauses, der Tageszeit, des Spielmaterials, der Spielpartner.

Möglichkeiten bei der Beschaffung von Gelände, Werkzeug, Material erörtern.
Einwände anderer Gruppen berücksichtigen, z. B. Lärmbelästigung.

Spielregeln entwerfen und erörtern.
Rollenspiel.

Spiele / Spielmaterial nach den Kriterien laut / leise, für Jungen / für Mädchen / für beide geeignet; Spiele, die man allein spielen kann / für die man Partner braucht, für die man viel / wenig Raum benötigt u. a.

Überblicken, wodurch bei Spielen im Haus / in der Wohnung Konflikte entstehen.

Einsehen, daß bei Spielen im Haus / in der Wohnung Rücksicht auf andere Familienmitglieder / auf Nachbarn genommen werden muß.

Fähig sein, ein der Situation angemessenes Spiel zu wählen.

E.: Die Einrichtung eines Kinderzimmers / einer Wohnung auf Spielmöglichkeiten prüfen.

Ein „ideales“ Kinderzimmer beschreiben können.
Die Entscheidung für dieses Kinderzimmer begründen können.

Spiel mit vorgegebenem Material

Spiele mit vorgegebenen Spielregeln kennen; einige Spielregeln erklären können.

Einsehen, daß nur bei Beachtung der Spielregeln ein Spiel fair durchgeführt werden kann.

Verschiedene Gesellschaftsspiele.

Spiele, Spielmaterialien kennen, bei denen die Vereinbarung von Regeln, Abmachungen notwendig ist.

Mögliche Konflikte kennen.

Einsehen, daß nur durch Berücksichtigung der Ansprüche und Wünsche aller Mitspieler Konflikte vermieden werden können.

Fähig sein, Spielregeln für ein Spiel abzusprechen.

Einen „Spielplan“ für einen verregneten Sonntag, einen Kindergeburtstag, einen Nachmittag, mit einem erkrankten Familienmitglied u. a. aufstellen.

Prospektmaterial, Bilder von Kinderzimmern, von Wohnungen auswerten.

Verstehen, daß „Spielregeln“ auch außerhalb des Spiels nützlich / notwendig sind.

Eigenschaften des Spielmaterials. Raumansprüche der Mitspieler aufgrund des Spielmaterials, der Spielregeln usw.

Zusammensetzung der Spielgruppen beachten; Spiel mit Eltern / anderen Erwachsenen; Spiel mit Geschwistern, Freunden usw.

Einführung des Begriffs „Spielregel“ für Verhaltensregeln im Unterricht, in der Schule, außerhalb der Schule.

18 **Kenntnisse, Fertigkeiten des Schülers**

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Allgemeine Kenntnisse, Fertigkeiten

Sich bewußt sein, welche außerschulisch erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten der Schüler selbst hat / seine Mitschüler haben.

Überblicken, wie sie diese Kenntnisse und Fertigkeiten erworben haben.

Erkennen, daß Kenntnisse und Fertigkeiten durch Unterweisung, Nachahmung, Übung erworben werden können.

Einsehen, daß jeder Schüler Kenntnisse / Fertigkeiten besitzt.

Auswahl entsprechend der Klassensituation.

Hilfeleistungen im Haushalt

Verschiedene Hilfeleistungen im Haushalt kennen.

Einsehen, daß nur sinnvoll und richtig ausgeführte Hilfeleistungen eine wirkliche Hilfe sind.

Tägliche Hilfeleistungen, Hilfe in Ausnahmesituationen, Hilfe bei besonderen Anlässen.

An einzelnen Beispielen aufzeigen, wie die spezielle Fertigkeit erworben wurde; dabei besonders Nachahmung und Übung beachten.

In Bildern / Symbolen mögliche Hilfeleistungen der Schüler im Haushalt zusammenstellen.
Einen Plan für die Vorbereitung einer Feier, z.B. eines Kindergeburtstages, aufstellen und erörtern.

Gründe für die Notwendigkeit von Hilfeleistungen im Haushalt kennen.

Einsehen, daß alle Familienmitglieder einen angemessenen Anteil an der Arbeit im Haushalt übernehmen sollten.

Bereit sein, selbst einen angemessenen Anteil zu übernehmen, diesen Anteil durch Erweiterung der Fertigkeiten zu vergrößern.

Einkaufen

Einen Überblick haben über die verschiedenen Einkäufe, die die Schüler schon erledigen.

Wissen, in welchen Geschäften sie diese Einkäufe erledigt haben.

Erfahrungsaustausch der Schüler.

Überblicken, was beim Einkauf in den verschiedenen Geschäften beachtet werden muß.

Unterschiede bei Fremdbedienung und Selbstbedienung kennen.

Die Fähigkeit und Bereitschaft haben, Einkäufe selbständig zu erledigen.

Die richtige Warenbezeichnung, genaue Bestellung, richtiges Verhalten im Laden, Bedeutung des Einkaufskorbes / Einkaufswagens.

Verhalten an den Regalen, an der Kasse.

Arbeitsplan für eine Woche für eine gedachte Familie überlegen.

Vgl. Geographie, Lernstufe 3.

Einrichtung und Ausstattung der Geschäfte vergleichen.

Ordnen von Bildreihen über den sinnvollen Ablauf eines Einkaufes.

Rollenspiel: Käufer – Verkäufer, an der Kasse.

20 **Andere bei der Arbeit**

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Arbeiten im Haus

Arbeiten, die in der Wohnung / im Haus durchgeführt werden, kennen.

Verschiedene Arbeiten unterscheiden können.

Reparatur von Geräten / Einrichtungen, Verschönerungen, Umbau, Einbau neuer Anlagen.

Überblicken, wer die Arbeiten ausführen kann / ausführen sollte.

Einsehen, daß zur Ausführung einer bestimmten Arbeit Fachkenntnisse / Erfahrungen notwendig sind.

Fähig sein, den richtigen Handwerker, Kundendienst für eine Arbeit zu nennen.

Erkennen, welche Arbeit selbst ausgeführt werden kann / welche Arbeit der Fachmann ausführen muß.

Handwerker, Kundendienst, Nachbarn, Freunde, Familienmitglieder.

Überblicken, welches Handwerkszeug, welches Material für bestimmte Arbeiten notwendig ist.

Fähig sein, Material und Handwerkszeug für einfache Arbeiten im Haus / in der Wohnung zusammenzustellen.

Als Beurteilungsgesichtspunkte bieten sich an z.B. Fachwissen aufgrund von Berufsausbildung, Erfahrung durch Übung, Können und Geschicklichkeit; geeignetes Werkzeug.

Gefahren bei der Arbeit; Folgen einer falsch ausgeführten Arbeit.

Fähig sein, einfache Arbeitsabläufe zu ordnen und zu beschreiben.

Auswahl aus dem Erfahrungsbereich der Schüler.

E.: Einsehen, daß für eine Arbeit bestimmte Werkzeuge notwendig sind.

Arbeit auf der Straße, auf dem Feld

Kennen der Arbeiten, die Schüler im Freien beobachten können.

Wissen, wer die Arbeit ausführt.

Tätigkeit von Straßenarbeitern, Müllwerker, Schornsteinfeger, Gärtner, Landwirt u. a.

Fähig sein, Tätigkeiten, Werkzeuge, Maschinen den einzelnen Berufen zuzuordnen.

Verstehen, warum Arbeiter im Freien besondere Arbeitskleidung brauchen.

Schutz vor Kälte, Wind, Regen;
Sicherheitskleidung auf der Straße zur Warnung anderer Verkehrsteilnehmer.

E.: Vorteile / Nachteile von einzelnen Arbeitern im Freien aufzeigen können.

Zuordnung von Werkzeugen und Material; Ordnen von Bildreihen zu Arbeitsabläufen. Beispiele: Die Wohnung wird tapeziert. – Eine Scheibe muß eingesetzt werden. Vergleich der Bedeutung des Werkzeuges für den Handwerker und der Bedeutung des Schreibgerätes, des Arbeitsmaterials, der Schulbücher für den Schüler.

Ordnen von gefährlichen / ungefährlichen, leichten / schweren (anstrengenden) Arbeiten.

Arbeit allein / in Gruppen.

Einsatz von Maschinen.

Typische Bewegungen, Arbeitsgänge pantomimisch darstellen.

Zuordnen von Bildmaterial.

Beispiele: Arbeitsanzüge in Signalfarben für Müllwerker; Warnwesten für Straßenarbeiter; Zusammenstellen der richtigen Kleidungsstücke für einen Traktorfahrer im Winter, einen Gärtner bei Regenwetter.

Überblicken, wie einzelne Berufe früher gearbeitet haben. Unterschiede zwischen heute und früher aufzeigen können.

Arbeit von Erwachsenen, die der Schüler kennt

Berufe, Tätigkeiten von Erwachsenen, die der Schüler kennt, überblicken.

Einblick haben, was diese Erwachsenen am Arbeitsplatz tun.

Fähig sein, durch Befragung dieser Erwachsenen Informationen zu gewinnen.

Auswahl nach den Gegebenheiten der lokalen Wirtschaftsstruktur.

Einblick haben, welche Kenntnisse für die Berufstätigkeit / die Freizeit erforderlich sind; welche Ausbildung die Erwachsenen, die die Schüler kennen, haben.

Überblicken, daß Fachkenntnisse durch Schulbildung, Berufsausbildung, Erfahrung und Übung erworben werden können.

Erkennen, daß für eine Tätigkeit Fachkenntnisse notwendig sind.

Die Arbeitszeit von Eltern, Geschwistern kennen.

Fähig sein, die Bedeutung der Arbeitszeit für den individuellen Tagesablauf der Eltern und Geschwister einzuschätzen.

Auswerten von Bildmaterial, Filmen, Erwachsene befragen. – Beispiel: Die Arbeit des Bauern früher – des Landwirtes heute.

Müllabfuhr früher und heute.

Typische Tätigkeiten für Männer / für Frauen. Tätigkeiten, die von Frauen und Männern ausgeführt werden.

Bezug zum Thema: Arbeiten im Haus, Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfe, Hobbywerker.

Die Bedeutung des Anlernens, der Übung muß besonders herausgestellt werden.

Erkennen, welche Folgen die Arbeitszeit von einzelnen Familienmitgliedern für den Tagesablauf der Familie hat.

Die Bedeutung von Nachtarbeit, Schichtarbeit, Arbeit an Sonn- und Feiertagen, Montagefahrten usw.

E.: Überblicken, wo die Erwachsenen, die die Schüler kennen, arbeiten.

Tagesablaufplan aufstellen und erörtern. – Beispiel: Vater hat Nachtschicht; Mutter arbeitet abends.

Die Bedeutung bestimmter Arbeitszeiten für andere Familienmitglieder bedenken (Übernahme von Pflichten, Rücksicht).

Vgl. Geographie, Lernstufe 3.

Verschiedene Wohnhäuser / Wohnlagen

Verschiedene Funktionsmöglichkeiten für Wohnhäuser kennen.

Fähig sein, Häuser aus dem Erfahrungsbereich der Schüler nach ihren Funktionen zu unterscheiden.

Reine Wohnhäuser / gewerblich genutzte Häuser / gemischt genutzte Häuser. Wohnhäuser für eine / für mehrere Familien.

Überblicken, wo diese verschiedenen Häuser liegen.
Erkennen, welche Vor-/Nachteile die jeweilige Lage hat.

In einer Wohnsiedlung, in einem Geschäftsviertel, im Zentrum, in einem Industriegebiet, in einem landwirtschaftlich genutzten Gebiet, in einem gemischt genutzten Gebiet. Ruhig / laut, in der Nähe von Verkehrsanlagen, verkehrsgünstig / verkehrungünstig. In der Nähe von Grünflächen, Anlagen für Freizeit und Erholung, Einkaufsmöglichkeiten.

E.: Einsehen, daß die Lage eines Hauses von seiner Funktion mitbestimmt sein sollte.
Überblicken, wem die Häuser gehören.

Einfamilienhaus, Mehrfamilienhaus, Einzelhaus, Reihenhäuser, Villa, Bungalow, Wohnblock, Hochhaus, Baracken, Notunterkunft, Altbau, Neubau usw.

Zusammenstellen: Wo liegen hauptsächlich Geschäftshäuser, Wohnhäuser, Fabriken? Warum stehen sie dort? An Einzelbeispielen Vor-/Nachteile der Lage erörtern. Unterscheiden von Wohngegenden, die beliebt / weniger beliebt sind. Gründe dafür sammeln.

Ausstattung von Wohnhäusern

Fähig sein, die Ausstattung des eigenen Wohnhauses zu beschreiben.

Die Ausstattung verschiedener Wohnhäuser überblicken.

Fähig sein, die Funktionen der verschiedenen Ausstattungen einzuschätzen.

Notwendige Ausstattungen; Verschönerungen. Erhöhung der Bequemlichkeit, Schaffung von Zonen für Spiel und Freizeit. Möglichkeiten zur Abgrenzung gegen Nachbarn usw.

E.: Überblicken, wer für die verschiedenen Ausstattungen verantwortlich ist.

Überblick über den Personenkreis haben, der in den verschieden ausgestatteten Häusern wohnt.

Die Anlagen und Einrichtungen, die zur Versorgung der Mieter notwendig sind, kennen.

Überblicken, daß dies Gemeinschaftsanlagen sind, daß alle Mieter für die Benutzung zahlen.

Bereit sein, diese gemeinsam benutzten Anlagen funktionsfähig zu erhalten.

Wasser-, Abwasser-, Gas-, Elektrizitätsleitungen; Hausantenne für Fernsehen, Radio; Briefkasten; Aufzug, Treppe; Abfallbeseitigung u. a.

Abgeschlossene / nicht abgeschlossene Wohnungen; eine Wohnung / mehrere Wohnungen pro Etage / pro Haus; Balkone, Terrassen, Nebenräume, Gemeinschaftsanlagen, Spielplätze, Gärten, Grünanlagen, Parkplätze, Garagen.

Auswertung von Bildmaterial, das typische Einzelobjekte darstellt.

Das Zusammenleben im Wohnhaus

Probleme im Zusammenleben verschiedener Familien in großen Häusern kennen.

Verstehen, daß viele Konflikte aus unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen der Hausbewohner entstehen.

Ruhezeiten; Benutzung / Pflege von Gemeinschaftsanlagen; Tierhaltung; Spielmöglichkeiten für Kinder usw.

Überblicken, welche Aufgaben in einem größeren Wohnhaus anfallen.

Einsehen, daß die Verteilung der anfallenden Aufgaben geregelt sein muß.

Verstehen, daß die Einhaltung dieser Regelung Konflikte vermeiden hilft / aber auch Konflikte schafft.

Bedeutung von Mietvertrag, Hausordnung, Putzplan u. a.

Überblicken, welche Aufgaben in einem Einfamilienhaus anfallen, wer sie bewältigt.

Einsehen, daß sich alle Familienmitglieder an der Bewältigung dieser Aufgaben beteiligen sollten.

Bearbeitung / Pflege des Gartens; Schneeräumen usw.

Rollenspiele.

Erkundungen der Schüler über Bestimmungen in verschiedenen Hausordnungen.

Wünsche für eine Hausordnung erörtern.

Vereinfachte Passagen aus einem Mietvertrag lesen.

Putzplan für das Treppenhaus, Plan für die Benutzung der Waschküche u. a. für ein Wohnhaus mit mehreren Mietparteien aufstellen und erörtern.

E.: Besondere Bedürfnisse einzelner Hausbewohner überblicken.

Einsehen, daß Rücksicht notwendig ist.

Bereit sein, Rücksicht zu üben.

Beispiele: Säuglinge, Kinder, Kranke, alte Hausbewohner.

Probleme, die aus einer sehr strengen Hausordnung für das Spielbedürfnis der Kinder entstehen.

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

An verschiedenen Arbeitsplätzen

Verschiedene Arbeitsplätze kennen.

Fähig sein, verschiedene Arbeitsplätze zu unterscheiden.

Einblick in einen Produktionsvorgang haben.

Anordnung von Maschinen, Werkzeugen, Material; An- und Ablieferung der Arbeitsstücke; Lichtverhältnisse usw.

Überblicken, welche Personen an den Arbeitsplätzen beschäftigt sind, welche Arbeiten sie ausführen.

Einsehen, daß bei manchen Produktionen mehrere Personen zusammenarbeiten müssen.

Anzahl der Arbeiter, ihre Ausbildung; leichte / schwere Arbeit; Handarbeit / Arbeit an der Maschine; Einzelarbeit / Arbeit in der Gruppe, am Fließband.

Fähig sein, Gefährdungen an den Arbeitsplätzen aufzuzeigen.

Einsehen, daß bei bestimmten Arbeiten besonderer Schutz notwendig ist.

Schutz-/Sicherheitsvorrichtungen, Arbeits-/Schutzkleidung.

Unterrichtsgang: Einen kleinen Betrieb mit überschaubarem, möglichst linearem Produktionsablauf auswählen (z. B. Bäckerei, Näherei).

Nachgestalten eines Arbeitsplatzes im Werkraum.

Verschiedene Anordnungen von Werkzeug und Material erörtern.

Schutzhelm, Handschuhe, Sicherheitsvorrichtungen an Maschinen u. a. m.

E.: Fähig sein, angenehme von unangenehmen Arbeitsplätzen zu unterscheiden.

Beurteilung von Lärm / Hitze usw.

Überblicken, welche Werkzeuge / Geräte früher bei der Herstellung des beispielhaften Produktes verwendet wurden.

Fähig sein, alte und neue Werkzeuge / Geräte zu unterscheiden.

Der Produktionsablauf

Fähig sein, die Arbeitsabfolge zu erklären.
Verstehen, daß nur ein genau festgelegter Produktionsablauf zu einem bestimmten Produkt führt.
Fähig sein, ein Pfeildiagramm auszuwerten.

Unterscheiden einzelner Arbeitsgänge; Reihenfolge der Arbeitsvorgänge.

Das Produkt

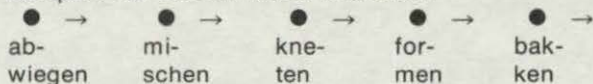
Fähig sein, ein Produkt zu beschreiben und Unterschiede zu ähnlichen Produkten festzustellen.

Durch Befragung Informationen sammeln.

Auswertung von Bildmaterial, Filmen.

Ordnen von Bildreihen (Diareihen) zum Produktionsablauf.

Pfeildiagramm eines Produktionsablaufes erstellen. – Beispiel: Der Bäcker backt Brötchen.



Das Pfeildiagramm kann auch mit Symbolen erarbeitet werden.



Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Bedeutung nach Verwendungszwecken, Form, Eigenschaft, Material / Rohstoff.

E.: Überblicken, wie das Produkt zum Verbraucher gelangt.

Fähig sein, ein Pfeildiagramm zu erklären

Herstellung und Verkauf in einem Betrieb. Herstellung für den Verkauf in verschiedenen Geschäften.

Zuordnungsübungen von Material / Produkt (Ware) bei Gegenständen aus dem Erfahrungsbereich des Schülers.

Einkaufsmöglichkeiten

Die verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten im Erfahrungsbereich der Schüler kennen.

Fähig sein, Unterschiede zwischen verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Verschiedene Geschäftstypen, Geschäfte unterscheiden nach Größe, Branche, Warenzusammenstellung, Bedienungsform. Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe, auf der Hauptstraße, im Zentrum.

Das Warenangebot verschiedener Einkaufsmöglichkeiten kennen.

Fähig sein, die Einkaufsmöglichkeiten für Familien aus dem Erfahrungsbereich der Schüler zu unterscheiden, die Bedeutung des Einkaufs einzuschätzen.

Gelegenheitskauf, täglicher Einkauf; Großeinkauf für eine / für mehrere Wochen; Neuanschaffungen, Geschenkeinkauf.

Überblicken, welche Einkäufe die Mitschüler allein tätigen.

Fähig sein, Einkaufslisten für bestimmte Zwecke zusammenzustellen.

Geschäftstypen, z.B. Großmarkt, Discountladen, Supermarkt, Kaufhaus, Boutique, Spezialgeschäft, Verkaufsstand u. a.

Branchen: Nahrungs- und Genußmittel, Textilwaren, Lederwaren, Schmuck, Spielwaren, Möbel, Bücher, Papierwaren, Haushaltwaren, Arzneimittel usw.

Das Warenangebot eines Geschäftes, z. B. eines Supermarktes, nach verschiedenen Gesichtspunkten zu analysieren, z. B. nach Verwendungszweck, Material, Preis, Qualität, Verpackung, Aufbewahrungsart u. a. Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten nach Größe und Auswahl, Preiswürdigkeit, Vergleichsmöglichkeiten, Erreichbarkeit usw.

Wissen, wo ein bestimmter Einkauf erledigt werden kann.

Einkauf für einen Kindergeburtstag, fürs Wochenende, für den Hausputz usw.

Anbieten von Waren

Überblicken, wie die Waren in den verschiedenen Geschäften angeboten werden.

Unterschiedliche Einrichtung der Geschäfte; Rolle des Verkaufspersonals; Dekoration, Hinweisschilder und Plakate im Laden; Bedeutung der Verpackung.

E.: Vorteile / Nachteile der verschiedenen Formen der Präsentation von Waren kennen.

Einblick haben in die Art und Weise, wie Geschäfte für ihr Angebot werben.

Verstehen, daß der Käufer durch verschiedene Mittel zum Kauf angeregt werden soll, daß er dadurch aber auch Möglichkeiten zum Vergleich erhält.

Fassadendekoration, Schaufensterauslagen; Werbung in den Zeitungen, mit Plakaten; Versenden von Proben, Handzettel usw.

Warenzeichen nach Material, Verwendungszweck oft/selten benötigt, notwendig/nicht notwendig.

Vergleich von Geschäftseinrichtungen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler, die Unterschiede besonders deutlich zeigen, z. B. Discountladen – Spezialgeschäft.

Erste Versuche zur Auswertung von Anzeigen in den Zeitungen, von Prospekten usw. Besonders auffällige Reklame aus dem Erfahrungsbereich der Schüler erörtern. Entwurf von Reklameschildern (Collagen).

Vorbereitung eines Einkaufs / einer Anschaffung

Möglichkeiten kennen, wie ein größerer Einkauf vorbereitet werden kann.

Einsehen, daß ein gut überlegter Einkauf sparen hilft.

Bedeutung des Einkaufszettels; Möglichkeiten und Grenzen des Preis- und Qualitätsvergleichs; Bedeutung von Sonderangeboten.

E.: Die Vorbereitung einer größeren Neuanschaffung überblicken.

Erkennen, daß eine größere Neuanschaffung besonders sorgfältig vorbereitet werden muß.

Finanzierungsplan; Zeitpunkt des Einkaufs; Abwägen der Notwendigkeit.

Erkennen, daß das vorhandene Geld eingeteilt werden muß.

Fähig sein, kleinere Geldbeträge (Taschengeld) sinnvoll einzuteilen.

E.: Überblicken, wie ein Krämerladen / Kolonialwarenladen früher aussah.

Fähig sein, Unterschiede zu heute aufzuzeigen.

Umfang des Warenangebotes, Form des Warenangebotes, Ausstattung des Ladens.

Unterscheiden zwischen notwendigen und wünschenswerten Einkäufen.

Einkaufsmöglichkeiten für verschiedene Gelegenheiten überprüfen.

Einzelne Angebote in verschiedenen Geschäften vergleichen; Preis, Menge, Qualität, Verpackung beachten.

Das Taschengeld für einen Ausflug / Schullandheimaufenthalt einteilen; verschiedene Möglichkeiten erörtern. Vorplanung von Geschenkeinkäufen.

Auswertung von Bildmaterial. Tätigkeiten des Verkaufspersonals früher und heute im Spiel darstellen.

Arten der Verpackung, der Aufbewahrung der Waren früher und heute.

34 Öffentliche Dienstleistungen

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Post

Einblick haben in die verschiedenen Dienstleistungen, die die Post anbietet.

Die Bedeutung der Post überblicken.

Verbindung ermöglichen durch Telefon, Beförderung von Postgut, Geldüberweisungen.

Einzelne Leistungen der Post kennen.

Fähig sein, verschiedene Einrichtungen zu benutzen.

Wissen, wie ein Brief / Päckchen frankiert wird.

In der Schalterhalle, in der Telefonzelle, am Briefmarkenautomat.

E.: Überblicken, welchen Weg ein Brief vom Absender bis zum Empfänger nimmt, welche Einrichtungen dazu nötig sind.

Unterscheiden von verschiedenem Postgut, z. B. Brief, Karte, Drucksache, Paket, Päckchen.

Einrichtungen in der Schalterhalle, die der Schüler allein / mit Hilfe anderer in Anspruch nehmen kann.

Rollenspiele, z. B. Briefmarkenkauf; vor der Telefonzelle; Telefonieren üben.

Ordnen von Bildreihen.

Bahn

Die Bedeutung der Bahn überblicken.

Erkennen, daß die Bahn ein wichtiges Transportmittel ist.

Beförderung von Menschen und Gütern. Verbindung zum nächsten Ort / zu weit entfernten Orten herstellen.

E.: Vor-/Nachteile verschiedener Verkehrsmittel kennen.
Fähig sein, die Bahn mit anderen Verkehrsmitteln zu vergleichen.

Wetterabhängigkeit, Pünktlichkeit, Preis prüfen.

Kennen der Einrichtungen und Anlagen auf dem Bahnhof, die für den Reisenden wichtig sind.

Fähig sein, sich auf dem Bahnhof zu orientieren.

Wissen, wie man Auskünfte erhält, Fahrkarten kauft, Gepäck aufgibt.

Fähig sein, Ankunfts- / Abfahrtsanzeigetafeln auszuwerten.

Polizei und Feuerwehr

Überblick über plötzliche Notfälle haben, die den Schüler betreffen können / die er in seiner Umgebung beobachten kann / die er aus Medien kennt.

Beispiel: Brand; Unfall auf der Straße / im Haus.

Überblicken, wer in plötzlichen Notfällen helfend und ordnend eingreifen kann.

Überblicken, wie Polizei und Feuerwehr in verschiedenen Situationen eingreifen.

Einsehen, daß Zuschauer Polizei und Feuerwehr oft in ihrer Arbeit behindern.

Auswerten von Werbesprüchen, eigenen Erlebnissen.

Lesen von einfachen Fahrplänen, von Tafeln mit Abfahrts-/Ankunftszeiten.

Ordnen von Bildmaterial, z. B. Familie A, fährt morgen in Ferien.

Rollenspiel, z. B. am Fahrkartenschalter.

Schülererlebnisse, Zeitungs- und Fernsehberichte auswerten.

Je nach örtlichen Gegebenheiten müssen auch die freiwilligen Hilfsdienste berücksichtigt werden. Ordnen von Bildgeschichten, die verschiedene Einsätze der Polizei und Feuerwehr veranschaulichen.

36 Öffentliche Dienstleistungen

Lernziele/Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Erkennen, welche Funktion Notrufsäulen / Feuermelder, öffentliche Fernsprecher in Notfällen erfüllen. Fähig sein, im Notfall den richtigen Helfer herbeizurufen. Bereit sein, diese Anlagen nicht zu mißbrauchen / zu zerstören.</p>	<p>Unterrichtsgang zu einer Notrufsäule / einem Feuermelder. Wichtige Telefonnummern kennen. Führen entsprechender Telefongespräche üben. Genaue Angaben über Ort und Art des Geschehens machen.</p>
<p>E.: Überblicken, wie sich Verkehrsteilnehmer gegenüber Fahrzeugen von Polizei und Feuerwehr, die im Einsatz sind, verhalten müssen.</p>	

Die Struktur der Familie

Überblicken können, daß nicht alle Familien gleich sind.

Fehlen des Vaters / der Mutter / Fehlen von Kindern. Kinder in Heimen, Heimfamilien. Kleinfamilie, Großfamilie, Vollfamilie / Teilfamilie. Adoptivkinder.

Sich bewußt sein, daß Familien in der Regel durch Eheschließung entstehen, daß der Familienname des Vaters dann Familienname der neuen Familie wird.

Eheschließung, Ehescheidung.
Bedeutung des Familiennamens.

Die Beziehungen in der Familie kennen und erklären können.

E.: Diese Beziehungen in einem Baumdiagramm darstellen können.

Personen, die außerdem mit dem Schüler verwandt sind, nennen können.

Verstehen, daß die Eltern Kinder der Großeltern sind, daß die Eltern Geschwister haben / haben können, daß die Geschwister der Eltern Kinder haben / haben können.

Auswerten von Schülererfahrungen, Texten.
Entstehen von Teilfamilien durch Tod, Trennung, Ehescheidung / außereheliche Entstehung von Teilfamilien (Nichtehelichkeit der Kinder); Kinderlosigkeit.

Verschiedene Bezugspersonen der Familien: Verwandte des Vaters / der Mutter; nicht verwandte Bezugspersonen.

Kindschaftsverhältnis, Geschwisterverhältnis, weitere Verwandtschaftsverhältnisse.
Generation.

Einblick in die vertikalen / horizontalen Ordnungsbeziehungen haben.

Fähig sein, Generationen zu unterscheiden.

Verschiedene Generationen im erweiterten Baumdiagramm lokalisieren können.

E.: Einsehen, daß bestimmte Ereignisse für die Familie bedeutsam sind.

Erkennen, daß alle Mitglieder der Familie von den Ereignissen in der Familie mitbetroffen sind.

Eheschließung, Geburt, Krankheit, Tod usw.:

Hochzeitstag, Geburtstag, Namenstag, Todestag; kirchliche Feiern (Taufe, Kommunion, Konfirmation usw.).

Bedürfnisse der Mitglieder der Familie

Einblick haben, wie die Familie lebt.

Den Ablauf, die verschiedenen Bereiche des familiären Lebens erkennen.

Der Tagesrhythmus der Familie im Alltag. Bedeutung der Berufstätigkeit, der Haushaltsführung, der schulischen

Bezugspersonen: Bekannte, Freunde der Familien / einzelner Familienangehöriger; Verwandte: Großeltern, Enkel, Enkelin; Tante, Onkel, Nefte, Nichte; Vetter (Cousin), Kusine (Base).

Klärung des Begriffs Generation: Menschen, die der gleichen horizontalen Ordnung angehören.

Auswertung von Schülererlebnissen, Schülererfahrungen: Aufweis regional gebundener Feste, regional bedeutsamen Brauchtums.

Darstellen des unterschiedlichen Tagesrhythmus / Lebensrhythmus von Familien, der verschiedenen Bereiche, in denen sich familiäres Leben entfaltet.

Bildung für das Alltagsleben / den Lebensrhythmus der Familie.

Einsehen, daß jedes Mitglied durch das Leben in der Familie geprägt wird und entsprechend seiner Rolle zum Familienleben beiträgt.

Verschiedene Rollen der Familienmitglieder. Aufgaben; Pflichten / Rechte. Notwendigkeit des Wechsels zwischen Arbeit und Erholung.

Die verschiedenen Rollen der einzelnen Familienmitglieder überblicken und im Rollenspiel darstellen können.

E.: Sondersituationen der Familie kennen.

Möglichkeiten kennen, wie diese Sondersituationen bewältigt werden können.

Sondersituationen: Rücksichtnahme auf betroffene Familienmitglieder. Hilfe / Fürsorge. Übernahme neuer Aufgaben / Rollen durch andere Familienmitglieder.

Verstehen, daß die Familie als Lebensgemeinschaft zur Hilfe / Fürsorge in Sondersituationen verpflichtet ist.

Überblicken, welche Wünsche / Bedürfnisse / Interessen die einzelnen Familienmitglieder haben / haben können.

Auswertung von Schülererlebnissen, Schülererfahrungen.

Sondersituationen: Krankheit, Invalidität, Siechtum; Säuglinge, Kleinkinder usw.

Wünsche / Bedürfnisse / Interessen erwachsener, junger Mitglieder der Familie. Altersbedingte, geschlechtsbezogene, rollenbedingte Bedürfnisse.
Wesentliche / weniger wesentliche Bedürfnisse.

Einsehen, daß bestimmte Bedürfnisse für die Erhaltung des Lebens wesentlich sind.
Grundbedürfnisse von anderen Bedürfnissen, die auf die Person ausgerichtet sind, unterscheiden können.

Situativ bedingte Bedürfnisse / Grundbedürfnisse.
Grundbedürfnisse → Bedürfnisse zur Selbsterhaltung / Arterhaltung.

E.: Überblicken, daß die Grundbedürfnisse in der Familie befriedigt werden / werden sollen.
Einsicht haben, daß die Grundbedürfnisse unterschiedlich befriedigt werden.

Befriedigung der Grundbedürfnisse durch die Eltern / andere Bezugspersonen. Bedeutung der Lebensordnung.

Erkennen, warum die Grundbedürfnisse unterschiedlich befriedigt werden. Verstehen, daß nicht befriedigte Grundbedürfnisse ernste Schäden verursachen können.

Bedürfnisse: Unterhaltung, Spielzeug, Spielraum, Spielbereiche; Kontakte mit anderen Menschen wegen freizeitlicher / beruflicher Interessen, wegen persönlicher Neigungen usw.

Beispiele für Grundbedürfnisse: Müdigkeit, Hunger, Durst, Abwehr usw.; Bewegung, Liebe, Geborgenheit usw.
Grundphänomene: Schlaf, Nahrung, Kleidung, Wohnstätte, Schutz usw.

Beispiele für das Vorhandensein einer Lebensordnung: Einhalten fester Schlaf-, Eßzeiten, Durchführung bestimmter Eßgewohnheiten, Beschaffung situationsgerechter Kleidung, kindgemäßen Spielmaterials usw.
Bedeutung von Zuwendung, Kontakt, Sprache usw.

Abhängigkeit der Bedürfnisbefriedigung von der Einsicht, Verantwortung der Eltern / der Bezugspersonen einerseits und den materiellen Möglichkeiten der Familie andererseits. Körperliche / seelische Schäden bei Ausfall der Bedürfnisbefriedigung.

Konflikte – Konfliktlösungen

Konflikte in der Familie kennen und beschreiben können.

Gründe für die Entstehung von Konflikten erkennen und einordnen können.

Die Berechtigung von Konflikten verstehen.

Konflikte zwischen den Eltern und Kindern / zwischen den Geschwistern / zwischen den Eltern.

Konflikte um die Einhaltung / Interpretation der Lebensordnung in der Familie, um Verhalten und Einstellung einzelner Familienmitglieder.

Grad der Befriedigung von Wünschen, Interessen, Bedürfnissen.

Freiheit des Einzelnen / Grenzen der Freiheit.

Verstehen, daß die Freiheit des einzelnen durch die Lebensordnung in der Familie / durch die Rechte der anderen Familienmitglieder begrenzt ist.

Überblicken, wie Konflikte ausgetragen / gelöst werden. Echte Konfliktlösungen von unechten unterscheiden können.

Alternativlösungen kennen.

Beispiele für die Entstehung von Konflikten; Übernahme, Durchführung von Aufgaben; Zeiteinteilung; Auswahl von Nahrung, Kleidung, Unterhaltung usw.; Umgang mit anderen Menschen; Beanspruchung von Raum, Geld, Besitztum usw.; Klärung von Eigentumsverhältnissen usw.

Der Lerninhalt bezieht sich auf Möglichkeiten ohne direkten Bezug auf Schülererfahrungen; evtl. Schülerüberlegungen über private Erfahrungen sollten nicht im Mittelpunkt stehen.

Probleme der Unter- / Einordnung.

Notwendigkeit verbaler Auseinandersetzungen, der Einsicht in Ordnungsverhältnisse / Rechtsverhältnisse.

Notfalls Aufsuchen von Kompromißlösungen.

Verstehen, daß Konflikte durch Einsicht gelöst werden können, daß dabei Kompromisse geschlossen werden müssen.

E.: Verstöße gegen Grundbedürfnisse überblicken und erklären können.

Überblicken, wie solche Verstöße geahndet werden.
Einsehen, daß solche Verstöße geahndet werden müssen.

Vernachlässigung, Mißhandlung, Mißbrauch einzelner Familienmitglieder. Information zuverlässiger Nachbarn / der Fürsorge, Polizei als Voraussetzung einer Ahndung, evtl. Bestrafung der Täter durch öffentliche Gerichte.

Einsehen, daß Schäden verhindert, gemildert, behoben werden müssen.

Verstehen, daß nicht nur die Familie, sondern auch das einzelne Familienmitglied gegenüber den anderen Mitgliedern rechtlich geschützt ist.

Verhinderung weiterer Schäden, Behebung / Milderung der entstandenen Schäden durch Familienmitglieder / öffentliche Hilfe.

Auswertung von Schülererlebnissen, Schülererfahrungen, von Texten.

Auswirkungen ungleicher Zuwendung, unklarer Ordnungsverhältnisse in der Familie.

Bedeutung der gerechten / ungerechten Strafe.

Beispiele für Vernachlässigung, Mißhandlung, Mißbrauch in kindgemäßer Darstellung.

Unterscheidung zwischen körperlicher Züchtigung und Mißhandlung.

Gefahr von Denuntiation.

Gesetzlicher Schutz der Familie / der Familienmitglieder.

Die Bedeutung des Lebensstandards / der Lebenseinstellung für die Lebensweise

Überblicken, wie sich Familien in ihrer Lebensweise unterscheiden.

Unterschiedliche Wohnstätten; Unterschiede im Wohnstil, im Kleidungsstil, in der Ernährungsweise, in der Freizeitgestaltung usw.

Gründe für die unterschiedliche Lebensweise kennen.

Verstehen, daß der Lebensstandard einer Familie vom Einkommen abhängt, aber auch durch die Lebenseinstellung bestimmt wird.

Bedeutung des Einkommens / der Lebenseinstellung für die Lebensweise.
Lebensstandard.

E.: Erkennen, daß die Schulbildung Einfluß auf das Einkommen hat.

Einsehen, daß die Schulbildung auch den Lebensstandard mitbestimmt.

Auswertung von Schülererlebnissen, Schülererfahrungen.

Möglichkeit der häufigen / seltenen Käufe von teuren / billigen Gegenständen für den täglichen Gebrauch (Konsumgüter).

Dauer der Nutzung.

Eigenschaften der Lebensweise von Menschen: ärmlich, aufwendig, sparsam, geizig, verschwenderisch, üppig usw.

Ordnung der Eigenschaften.

Der Wohnwert der Wohnung

Sich bewußt sein, daß Wohnungen sich in ihrem Wohnwert unterscheiden.

Analysieren können, wovon der Wohnwert einer Wohnung abhängt.

Beurteilungskriterien für den Wohnwert einer Wohnung kennen.

Größe der Wohnung, Anzahl und Größe der Räume, Ausstattung der Räume.

Funktionsgerechtes Baumaterial.

Bedeutung der Fenstergröße, Geschoßhöhe, der Art des Bodenbelags, der Heizmöglichkeiten, der Wärme-, Schallisolierung, der sanitären Versorgung für den Wohnwert.

Überblicken, welche Bedeutung die Wohnlage für den Wohnwert des Hauses / der Wohnung hat.

Erkennen, daß jeder Wohnort / jede Wohnlage Vorteile / Nachteile hat.

Einsehen können, daß manche Nachteile einer Wohnlage durch individuelle Möglichkeiten der Familie aufgehoben werden können.

Vorteile / Nachteile des Wohnens in der Stadt, auf dem Land; in Stadtzentren, am Stadtrand usw.

Vergleich verschiedener Wohnungen.

Merkmale für den Wohnwert: Lichteinfall, Luftmenge pro Raum, Versorgung mit Kalt-, Warmwasser, Trennung von Bad, Toilette usw.

Beispiele für die unterschiedliche Wohnlage: einheitlich für Wohnzwecke genutztes Stadtgebiet, Siedlung; gemischt genutztes Stadtgebiet.

Bedeutung der Nähe von Fabriken, Verkehrslinien für die Lärm- und Staubbelästigung. Bedeutung der Nähe von Erholungsgebieten / der Verkehrs-, der Einkaufsmöglichkeiten.

Die familiengerechte Wohnung

Die architektonische Gestaltung von Wohnungen vergleichen können.

Analysieren können, wovon der Funktionswert einer Wohnung abhängt.

Einsicht haben, daß eine günstige architektonische Gestaltung den Funktionswert einer Wohnung erhöht.

Die Bedeutung der Grundrißgestaltung, der Aufteilung der Wohnfläche, der Zuordnung der zugehörigen Räume für den Wohnwert.

Abhängigkeit der Lösungsmöglichkeiten von der Wohnungsgröße, der Anzahl und Größe der Räume.

Gesichtspunkte kennen, die bei der Wahl einer Wohnung wichtig sind.

Merkmale einer familiengerechten Wohnung kennen.

Einsehen, daß die Wohnung familiengerecht ist, wenn sie dem Lebensbedarf, dem Anspruchsniveau, dem finanziellen Vermögen der Familie entspricht.

Bedeutung des Wohnwertes, der architektonischen Gestaltung einer Wohnung für die Familie, die Haushaltsführung.

Abhängigkeit dieser Faktoren von der Größe, der Zu-

Beispiele für die günstige / ungünstige Aufteilung der Wohnfläche, z. B. die ausreichende Größe der Schlafräume, der Naß- und Nebenräume; für die günstige / ungünstige Zuordnung von Räumen, z. B. die Trennung der Wohn- und Schlafräume, die Zuordnung der Naß- und Nebenräume zu den zugehörigen Haupträumen, die Länge der Wege zwischen den Naß-, Nebenräumen und den Haupträumen.

Beispiele für die Klärung des Zusammenhangs zwischen Wohnungsgröße, Zimmerzahl, Ausstattung und Größe, Zusammensetzung der Familie, dem Anspruchsniveau, dem finanziellen Vermögen dieser Familie.

sammensetzung der Familie / ihrem Lebensstandard / ihrer Lebenseinstellung.

Bedeutung des Einkommens / des finanziellen Vermögens der Familie.

Preisgünstige / teure Wohnungen.

Miete / andere Unkosten.

E.: Erkennen, daß die Versorgung mit familiengerechtem Wohnraum nicht immer gesichert ist.

Mißverhältnis zwischen Wohnungsgröße, Zimmerzahl, Ausstattung usw. und Größe der Familie, ihrer Zusammensetzung, ihrem Anspruchsniveau. Ungünstige Wohnlage, fehlender Wohnwert, ungenügende architektonische Gestaltung der Wohnung, hohes Preisniveau.

Die Ursachen für schlechte Wohnverhältnisse überblicken.

Verstehen, daß eine Familie Schaden erleidet, wenn der Wohnraum nicht dem Lebensbedarf dieser Familie entspricht.

Kinderzahl der Familie, wirtschaftliche Lage der Familie; Fehlen preisgünstiger Wohnungen.

Bedeutung für das Familienleben / die Haushaltsführung.

Einblick haben, welche Anstrengungen unternommen werden, um familiengerechten Wohnraum zu schaffen.

Preisvergleiche bei Wohnungen in gleicher / unterschiedlicher Lage.

Beispiele für das Fehlen familiengerechter Lösungen des Wohnproblems: Spielmöglichkeiten in den verschiedenen Wohnhausformen, Lärm-, Schmutzbelästigung, ungenügend ausgestattete Wohnungen usw.

Verstehen, daß viele Familien nicht ohne öffentliche Hilfe den notwendigen, familiengerechten Wohnraum bezahlen / beschaffen können.

Förderung des Wohnungsbaus durch den Staat.
Sozialer Wohnungsbau.

Staatliche Hilfe für die Familie: Mietbeihilfen, Bauhilfen bei Erstellung von Eigenheimen.

Die Beschaffung / Sicherung von Wohnraum

Überblicken, wie Wohnraum beschafft wird.

Überblicken, daß man eine Wohnung mieten / kaufen kann.

Bau von Wohnraum durch Privatpersonen / private, öffentliche Träger / Gesellschaften.

Bau für Eigenbedarf / für Vermietung.

Eigentümer, Vermieter, Mieter.

Beachtung, Auswertung von Schülererfahrungen, aktuellen Nachrichten.

Schülerinterviews.

Bauherren im Erfahrungsbereich des Schülers.

Eigenheim / Miethaus, Eigentumswohnung / Mietwohnung. Mieten → Nutzen von Wohnraum gegen Bezahlung einer Miete.

Einsehen, daß die Mietzahlung die Verzinsung des Bauwertes und die dem Hausbesitzer entstehenden Unkosten abdeckt.

Gründe für die Miete / Mietpreisgestaltung; Verzinsung des Bauwertes, Bezahlung von Unkosten.

E.: Überblicken, wie ein Mietverhältnis geschlossen wird.

Einsehen, daß der Mietvertrag die Rechte / Pflichten von Vermieter und Mieter festlegt.

Abschluß, Inhalt eines Mietvertrages. Die rechtliche Bedeutung solcher Vereinbarungen; Folgen bei Nichtbeachtung / bei Versäumnissen.

Bedeutung des Mieterschutzes / des Kündigungsschutzes für den Mieter.

Einsehen, daß die Hausordnung die Rechte / Pflichten aller Hausbewohner festlegt.

Überblicken, wie das Leben / Zusammenleben in Miet Häusern geregelt wird.

Inhalt der Hausordnung, einer schriftlich fixierten Vereinbarung zwischen dem Vermieter und allen Mietern. Einsatz eines Hausverwalters / Hausmeisters in großen Wohnhäusern.

E.: Verstehen, daß die Hausordnung das Zusammenleben der Hausbewohner regelt.

Bedeutung der Hausordnung für das Zusammenleben der Hausbewohner.

Auswertung von Ausschnitten aus Verträgen; gegenseitige Einsichtnahme in einfach gestaltete Originalverträge; Ausschnitte von Originalverträgen.

Mietvertrag: schriftlich fixierte Vereinbarung über das Mietverhältnis, den Mietpreis, den Zeitpunkt der Mietzahlung.

Auswertung von Ausschnitten aus Hausordnungen, einzelnen Anordnungen.

Nutzung und Pflege von Einrichtungen, Anlagen, Verkehrsflächen, die allen Mietern gemeinsam zur Verfügung stehen.

Der Haushalt, seine Funktion, seine Ausstattung

Überblicken, daß der Familienhaushalt in der Regel Familienmitglieder umfaßt.

Den Familienhaushalt von anderen Haushalten unterscheiden können.

Sich bewußt sein, daß jeder immer Familienmitglied, aber nicht immer Haushaltsmitglied ist.

Personen, die zum Haushalt gehören, die ständig / vorübergehend dazugehören.

Familienhaushalt / andere Haushalte.

Zeitliche Begrenzung der Haushaltszugehörigkeit.

Überblicken, daß der Haushalt für Nahrung und Kleidung sorgt, die Voraussetzung für den Aufenthalt / das Leben bei Tag und Nacht schafft.

Unterschiedliche Bedürfnisse / Grundbedürfnisse kennen und beschreiben können.

Verstehen, daß der Familienhaushalt den Lebensbedarf aller Haushaltsangehörigen deckt / decken soll.

Befriedigung der Bedürfnisse / Grundbedürfnisse aller Familienmitglieder / Haushaltsangehörigen.

Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse / Grundbedürfnisse.

Überblicken, wie ein Haushalt ausgestattet ist / sein soll.

Die Grundausstattung eines Haushaltes kennen und erklären können.

Auswertung von Schülererfahrungen.

Haushalt: Ort des Lebens / Zusammenlebens.

Beispiele für unterschiedliche Haushalte: Haushalte alleinstehender Personen, privater, öffentlicher Einrichtungen im Erfahrungsbereich des Schülers.

Arbeiten, Haushaltsaufgaben, die der Schüler übernehmen kann / übernommen hat.

Beispiele für die Befriedigung unterschiedlicher Bedürfnisse / Grundbedürfnisse: Nahrung, Kleidung, Möglichkeit des Aufenthaltes / des Lebens bei Tag und Nacht. Versorgung von Säuglingen, Heranwachsenden, Kranken usw.

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Verwendungsmöglichkeiten von Haushaltsgeräten analysieren können.

Ausstattung mit Möbeln, Hausrat, technischen Geräten. Funktion der Möbel; Funktionieren / Verwendungsmöglichkeiten des Hausrats, der Haushaltsgeräte.

Verstehen, daß der Haushalt so ausgestattet sein muß, daß er funktionsgerecht ist.

Abhängigkeit der Ausstattung vom Bedarf / der Größe des Haushalts / der Zahl der Haushaltsangehörigen.

E.: Überblicken, welche Geräte / Maschinen heute die Haushaltsführung verbessern / erleichtern.

Erkennen, daß die Haustechnik Zeit und Kraft einsparen hilft.

Den rationellen Einsatz von Geräten einsehen und beurteilen können.

Geräte zur Verbesserung / Erleichterung der Hausarbeit: Haustechnik, Zeiteinsparung / Krafteinsparung. Notwendigkeit des rationellen Einsatzes von Haushaltsgeräten.

Überblicken, wie der Haushalt ohne Haustechnik ausgestattet war.

Einsehen, daß die Arbeiten im Haushalt damals bedeutend mehr Zeit- und Kraftaufwand erforderten.

Einrichtungen, Hausrat zur Nahrungszubereitung. Vorratshaltung und Reinigung vor der Haustechnik.

Unterscheidung der Funktion von den Verwendungsmöglichkeiten eines Haushaltsgerätes. Beispiel Küchenmaschine – Funktionen: rühren, quirlen; Verwendungsmöglichkeiten: Zutaten mengen, Mixgetränke herstellen, Teig kneten, Sahne schlagen usw.

Aufstellen einer Liste von Maschinen, die im Haushalt eingesetzt werden.

Verwendung von Prospekten, Informationsschriften.

Beispiele für die Ausrüstung des Haushaltes: Holz-, Kohleofen (Feuerstelle), Einmachtopf, Waschzuber, Waschbrett usw.

Die Haushaltsführung

Ausgaben im Haushalt kennen und begründen können.
Die Ausgaben in Tabellen, Schaubildern darstellen können.

Ausgaben für Ernährung, Genußmittel, für Bekleidung, Hausrat, Reinigung, Körperpflege, für Miete, Heizung und Beleuchtung, für Bildung und Unterhaltung, für Verkehr.

Sich bewußt sein, daß die Haushaltsführung Geld kostet.
Einsehen, daß die Höhe des Haushaltsgeldes von der Höhe des Einkommens abhängt.

Kosten für die Haushaltsführung, Haushaltsgeld.
Abhängigkeit der Haushaltsführung vom Einkommen.

Überblicken, welche Ausgaben für die Bedarfsdeckung unbedingt notwendig sind.
Einsehen, daß manche Ausgaben verringert / eingespart werden können.

Unterschiedliche Größe / unterschiedliche Notwendigkeit der einzelnen Ausgaben.
Möglichkeiten der Einsparung / Umverteilung.

E.: Sich bewußt sein, daß Anschaffungen / Ausgaben im Haushalt eingeplant werden müssen.

Auswertung von Schülererfahrungen, Texten, Informationsschriften.

Berücksichtigung von Tabellen, Schaubildern, auf denen die Anteile dargestellt werden.

E.: Verstehen, daß im Haushalt Entscheidungen über die Verwendung von Einkommen / Haushaltsgeld getroffen werden, die die Bedarfsdeckung nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft sichern sollen.

Planungen über die Ausgaben / Ausgabenverteilung. Entscheidungen über die Verwendung des Einkommens / Haushaltsgeldes in der Gegenwart / Zukunft. Bedeutung der Planungen / Entscheidungen für den Ausgleich zwischen den verfügbaren Mitteln und dem Bedarf.

Überblicken, welche Gesichtspunkte bei den Planungen / Entscheidungen beachtet werden / werden sollen.

Erkennen, daß die Höhe der Ausgaben / die Art der Ausgabenverteilung nicht nur von der Höhe des Einkommens, sondern auch vom Anspruchsniveau / Lebensstandard der jeweiligen Person abhängt.

Unterschiedliche Entscheidungen entsprechend dem Einkommen / der Lebensweise / dem Anspruchsniveau / dem Lebensstandard.

Unterschiedliche Wertung der Notwendigkeit von Ausgaben / der Rangordnung bestimmter Ausgaben innerhalb der Gesamtausgaben.

Bereit sein, sich bei den eigenen Entscheidungen / Wertungen möglichst gegen Konsumzwang zu wehren.

Beispiele für Planungen, Entscheidungen, die die Bedarfsdeckung in der Gegenwart und Zukunft deutlich machen: Art, Menge, Qualität der Verbrauchsgüter, die sofort / später erworben werden sollen; Bildung von Rücklagen für den Erwerb von Verbrauchsgütern in der Zukunft / für andere Ausgaben.

Aufweis unterschiedlichen Verhaltens / unterschiedlichen Anspruchsniveaus / Lebensstandards im Erfahrungsbereich des Schülers.

Bedeutung des Konsumzwanges bei diesen Entscheidungen / Wertungen.

Die Abhängigkeit des Haushaltes von der gesellschaftlichen Wirklichkeit

Überblicken, welche Bedeutung das Warenangebot und das Preisniveau für die Haushaltsführung haben. Verstehen, daß die Haushaltsführung von den Einkaufsmöglichkeiten abhängt.

Bedeutung der Art, Menge, Qualität des Warenangebots / des Preisniveaus für die Haushaltsführung. Beziehungen zwischen der Höhe des Haushaltsgeldes und dem Preisniveau / der Wirtschaftslage.

E.: Überblicken, welche Bedeutung öffentliche Leistungen für den Haushalt / die Haushaltsführung haben. Verstehen, daß die Haushaltsführung von den öffentlichen Leistungen abhängt.

Sicherstellung des privaten / öffentlichen Verkehrs, der öffentlichen Dienstleistungen. Bedeutung der Verkehrsmöglichkeiten für die Versorgung des Haushaltes.

Überblicken, welche Bedeutung die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung für die Haushaltsführung hat.

Bedeutung des verschiedenartigen Warenangebots, der Auswahlmöglichkeiten.

Versorgung mit Wasser, Energie. Durchführung der Müll- und Abwasserbeseitigung.

Erkennen, daß die wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere die Erhaltung der Kaufkraft, die Haushaltsführung entscheidend beeinflußt / beeinflussen kann.

Beziehungen zwischen der Einkommensentwicklung und dem allgemeinen Preisniveau.

Kaufkraft des Geldes.

Abhängigkeit des erreichten Anspruchsniveaus / Lebensstandards von der Erhaltung der Kaufkraft.

Bedeutung politischer Entscheidungen für die Erhaltung der Kaufkraft.

Beispiele für die Klärung des Zusammenhanges zwischen Preissteigerung und Lohnsteigerung.

Preisvergleich zwischen zeitlich divergierenden Preisen derselben Ware.

Naturgebundene Verkehrsmöglichkeiten

Überblick über die Verkehrsmöglichkeiten vor der Erfindung der Dampfmaschine haben.

Die verschiedenen Antriebsmöglichkeiten kennen.

Die Verkehrsmittel nach der Antriebsart unterscheiden können.

Erkennen, daß diese Antriebsarten von ihrer Leistungsfähigkeit, aber auch von Witterungseinflüssen, Jahreszeiten abhängig waren.

Verkehrsmöglichkeiten / Antriebsarten aus dieser Zeit, die heute noch genutzt werden, nennen können.

Verkehrsmöglichkeiten zu Land auf Pfaden, Wegen aller Art / zu Wasser in Küstengebieten, zwischen Inseln, über Meere.

Menschliche, tierische Antriebskraft; Naturkraft Wind. Die Abhängigkeit von der Beschaffenheit, vom Zustand der Land- und Wasserwege, von Windstärke / Windrichtung.

Einblick in die Einsatzmöglichkeiten dieser Verkehrsmittel haben.

Erkennen, daß der Einsatz dem Transport von Gütern, Menschen / Nachrichten diene.

Verkehrsmöglichkeiten: Fußmarsch; Benutzung von Reit-, Lasttieren / von Wagen für Mensch und Tier. Schiffe zum Rudern, Segeln.

Heutige Benutzung vorwiegend in der Freizeit, im privaten Bereich. Klassifizierung anhand von Listen, Tabellen.

Die verschiedenen Arten von Wagen, Schiffen nach ihrer Einsatzmöglichkeit. Einsatz nach Bedarf / in festgelegten Zeitabständen, nach feststehenden Routen.

Die Bedeutung des Postdienstes für die Kommunikation, Information des einzelnen.

Erkennen, daß durch diese Verkehrsmittel die Mobilität, die Versorgung, die Information des einzelnen nur wenig verbessert wurden.

Einsehen, daß sich somit die Lebensweise der meisten Menschen nur wenig änderte.

Die revolutionierende Erfindung der Dampfmaschine.

Einblick in die Erfindung der Dampfmaschine haben. Verstehen, daß eine Maschine erfunden wurde, die Dampfkraft in Bewegung umsetzt / daß eine Antriebsmaschine (Kraftmaschine) erfunden wurde.

Der Erfinder James Watt.

Antrieb der Maschine durch „Treibstoff“. Bedienung durch den Menschen.

E.: Überblicken, daß diese Erfindung die natürlichen Antriebskräfte ablöste.

Erkennen, daß die Dampfmaschine andere Maschinen (Arbeitsmaschinen) antreibt.

Ersatz der menschlichen und tierischen Kraft, der Naturkräfte Wind und Wasser.

Beachtung der gegenseitigen Abhängigkeit zwischen der mangelnden Schreib-, Lesefertigkeit der meisten Menschen und dem Umfang der Postsendungen.

Die geringe Geschwindigkeit, die lange Fahrtdauer als Ausdruck der „guten, alten Zeit“. Das geringe Bedürfnis des einzelnen, der relativ hohe Preis als Hemnis bei der Vermehrung der Verkehrsmittel / beim Ausbau des Verkehrsnetzes.

Durch diese Erfindung / Konstruktion der ersten Antriebs-(Kraft-)maschine.

Herausstellen, daß Standortgebundenheit kein Merkmal von Dampfmaschinen, von Antriebsmaschinen ist. Eventuelle Darstellung der Funktionsweise der Dampfmaschine ohne detaillierte physikalische Erklärung.

Beispiele: Ablösung von Wind-, Wassermühlen / Antrieb von Webstühlen, Förderkörben, Pumpen usw.

Einblick haben, daß die Dampfmaschine die Leistungsfähigkeit der natürlichen Antriebskräfte übertrifft.

Einsehen, daß dies die Produktivität erhöhte.
Verstehen, daß sich damit die Arbeitswelt des Menschen grundlegend veränderte.

Gegenüberstellung von handwerklicher und industrieller Produktivität.

Abhängigkeit des Arbeitsrhythmus von Maschinen
z.B. Handwebstuhl – maschineller Webstuhl.

Die Bedeutung der modernen Verkehrsmittel

Einblick in die Entstehung des Eisenbahnwesens haben.
Erkennen, daß damit ein neues Verkehrsmittel entstand.
Damalige Vorurteile gegen die ersten Eisenbahnen kennen.

Merkmale des neuen Verkehrsmittels kennen.

Die Konstruktion von Lokomotiven. Die große Transportkapazität im Vergleich zu anderen Verkehrsmitteln im Lande.

Die besonderen Bauwerke aus Erde, Stein, Eisen (Stahl) / die meistens komplizierte Streckenführung zur Überwindung natürlicher Hindernisse.

Vgl. Geschichte / Politik Lernstufe 8.

Einfache Vergleiche von menschlicher, tierischer Kraft mit der der Dampfmaschine.

Erkundung von Arbeitszeiten, Arbeitsrhythmen usw. in der Umwelt der Schüler.

Konstruktion von Lokomotiven mittels Dampfmaschine (Dampf-Lok) oder Motor (Diesel-Lok, Elektro-Lok).

Merkmale: Schienengebundenheit zur Erhöhung der Tragfähigkeit wegen des Gewichtes / der Ausnutzung der großen Zugkraft der Lok, die in der Regel geringe Steigfähigkeit, die Witterungsunabhängigkeit, die größere Reichweite / die höhere Geschwindigkeit als naturgebundene Verkehrsmittel.

E.: Die Entstehung der Dampfschiffahrt überblicken.
Erkennen, daß der Einbau der Dampfmaschine in Segelschiffe, daß die Konstruktion von „Dampfern“ den Seehandel veränderte.

Die Verringerung der Abhängigkeit vom Wind durch Einbau der Dampfmaschine in Segelschiffen, durch die spätere Konstruktion von Dampfschiffen. Vorteile / Nachteile durch die Veränderbarkeit der Route ohne Rücksicht auf die Windrichtung, durch die Verkürzung der Fahrzeit, durch die Erhöhung der Gesamtkosten.

Einblick in die Entwicklung neuer Verkehrsmittel durch die Erfindung des Motors haben.

Motorgetriebene Verkehrsmittel kennen und klassifizieren können.

Erkennen, daß die Antriebsmaschinen dieser Verkehrsmittel leichter, kleiner, billiger als die Dampfmaschine sind.

Verstehen, daß sich dadurch die Verkehrsmöglichkeiten erweiterten/verbesserten.

Motorgetriebene Verkehrsmittel zu Land, Luft, Wasser. Die steigende Verbreitung / Bedeutung.

Erkennen, daß sich Verkehrsmöglichkeiten durch Erfindungen veränderten / verändern.

Einsehen, daß die Erweiterung der Verkehrsmöglichkeiten zu vergrößerter Mobilität des einzelnen führt.

Verstehen, daß diese große Mobilität die Lebensweise

Beispiel für die Unabhängigkeit der Fahrtrouten: Wegfall der Rücksicht auf die Passatwinde im Atlantikverkehr. Die Erhöhung der Kosten durch den notwendig gewordenen Kauf von Treibstoffen für die Antriebsmaschine, durch die Verringerung des Frachtraumes wegen des Mitführens von Treibstoffen.

Klassifizierung nach Einsatzort, Transportart, Transportkapazität, Schnelligkeit, Treibstoffart usw.

Darstellung in einem Diagramm.

02 Lernstufe 6

Andere Menschen

Lernziele / Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Die Nachbarn

Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Nachbarn überblicken.

Verstehen, daß die Kommunikationsmöglichkeiten von der Wohnweise, der Lebensweise, dem Kommunikationsbedürfnis usw. abhängen.

Beurteilungskriterien für nachbarliches Verhalten kennen.

Nachbarliches Verhalten im Stegreifspiel darstellen können.

Nachbarn im Haus / in der Wohnstraße / im Wohnviertel. Verbaler Austausch; gegenseitige Hilfeleistung im Alltag / in Notsituationen.

Kommunikation, Partnerschaft.

Konflikte zwischen Nachbarn kennen und beschreiben können.

Gründe für die Entstehung von Konflikten erkennen und einordnen können.

Belästigung / Beeinträchtigung der eigenen Lebensweise / Lebensordnung / Rechtsverhältnisse durch das Verhalten von Nachbarn.

Verstehen, daß Konflikte oft durch Andersartigkeit entstehen.

Auswertung von Schülerergebnissen, Schülererfahrungen.

Verbaler Austausch über Alltagserlebnisse, Erfahrungen, Interessen, Fragen der Lebensordnung; aktuelle Geschehnisse im Nah-, Fernbereich.

Hilfeleistung bei der Haushaltsführung, bei technischen Problemen, bei der Aufsichtspflicht, bei der Versorgung von Kranken usw.

Abhängigkeit der Kommunikationsmöglichkeiten von der Ähnlichkeit der Lebensweise / des Lebensstils / des Lebensstandards der Partner, von dem Wert, den ein Partner diesen Gegebenheiten zumißt.

Belästigung durch Lärm, Schmutz usw., den Nachbarn verursachen; Beeinträchtigung der eigenen Lebensweise / Lebensordnung / Rechtsverhältnisse durch unangemessene Verhaltensweisen, Auseinandersetzungen usw.

Einsehen, daß die Andersartigkeit von Menschen toleriert werden muß, daß dabei oft die eigenen Rechte freiwillig eingeschränkt werden.

Konflikte um die Einhaltung / Interpretation von Lebensordnung, um Verhalten und Einstellung anderer Menschen, wegen ungeklärter / verletzter Rechtsverhältnisse. Toleranz, Grenzen der Toleranz.

E.: Beurteilen können, ob ein Konflikt berechtigt / nicht berechtigt ist.

Einsehen, daß Konflikte auf Vorurteile zurückgehen können.

Verstehen, daß die Lösung dieser Konflikte wegen der Voreingenommenheit der Partner erschwert ist. Möglichkeiten für die Konfliktlösung finden können.

Abneigung gegenüber Nachbarn / bestimmten Personen in der Nachbarschaft. Negative Einstellung gegenüber der Lebensweise / dem Lebensstandard / dem finanziellen Vermögen von Nachbarn. Entstehung / Vorhandensein negativer Wertungen.

Vorurteil.

Schwierigkeiten bei der Lösung dieser Konflikte.

Umgang / Konflikt mit Gleichaltrigen

Kommunikationsmöglichkeiten mit Gleichaltrigen überblicken.

Beurteilungskriterien für partnerschaftliches Verhalten kennen.

Partnerschaftliches Verhalten im Stegreifspiel darstellen können.

Beispiele für die Entstehung von Konflikten.

Einhaltung der Hausordnung, Beachtung des „Anstands“, der Gesittungs-, der Lebensordnung. Klärung des Begriffs Rechtsnorm anhand passender Beispiele.

Beispiele für die Entstehung / das Vorhandensein von Abneigung, von Neidgefühlen usw.

Lernziele / Lerninhalte

Nachbarkinder, Mitschüler, Spielkameraden, Mitglieder von Jugend-, Sportvereinen usw.
Begegnung beim Spiel, Sport, Hobby; Austausch von Erlebnissen, Erfahrungen, Interessen; Spielpartner.

Verstehen, daß die Kommunikationsmöglichkeiten von der Interessenlage, der Gleichwertigkeit / Ergänzungsmöglichkeit der Partner usw. abhängen.

Abhängigkeit der Kommunikationsmöglichkeiten von der Ähnlichkeit der Interessen, der Gleichwertigkeit / Ergänzungsmöglichkeit der Partner, dem Wert, den der Partner / die Realisation eines Interessenbereichs durch den Partner darstellt, der Duldung / Förderung durch die Familie.

Partnerschaft / Freundschaft.

Konflikte zwischen Gleichaltrigen kennen und beschreiben können.

Gründe für die Entstehung von Konflikten erkennen und einordnen können.

Konflikte – Gründe für Konflikte.

Fragen der Partnerwahl, der Rangordnung, der Unter- und Einordnung.

Führer / Führerrolle.

Hinweise für den Unterricht

Auswertung von Schülerergebnissen, Schülererfahrungen.

Beispiele für typische Spielsituationen, für partnerschaftlichen Umgang von Gleichaltrigen.

Aufweis des Unterschiedes zwischen Partnerschaft und Freundschaft, der Schwierigkeiten einer Freundschaft zwischen altersverschiedenen / geschlechtsverschiedenen Schülern, soweit die Schüler ein Verständnis für Freundschaftsverhältnisse dieser Art besitzen.

Auswertung von Schülererlebnissen, Schülererfahrungen.

Gründe für Konflikte: Verletzung von Spielregeln, sportlichen Regeln; Auseinandersetzungen um die Auswahl der Spielpartner, die Einhaltung / Interpretation von Spielregeln, Spielmöglichkeiten, Besitzansprüchen.

Aufweis der Bedeutung der Rivalität bei der Entstehung von Konflikten.

Kommunikationsmöglichkeiten innerhalb von Gruppen überblicken.

Gruppenverhalten analysieren können.

Einsehen, daß die Ordnungsbeziehungen in der Gruppe von der Zusammensetzung der Gruppe, vom Verhalten des „Führers“, von Randständigen abhängt.

Konflikte durch Regelverstöße, durch Verstöße gegen partnerschaftliches Verhalten, durch Verletzung von Besitzansprüchen, durch Intoleranz gegenüber dem Eigenbereich / Eigenart des Partners.

Grenzen partnerschaftlichen / freundschaftlichen Verhaltens kennen.

Verstehen, daß dem partnerschaftlichen / freundschaftlichen Umgang da Grenzen gesetzt sind, wo die Rechte anderer, die Lebens-, die Gesellschaftsordnung verletzt werden.

Schmähung, Verspottung von Partnern. Anstiftung zu grobem Unfug; Verführung zu Handlungen, die Rechtsverhältnisse anderer berühren / verletzen. Mißhandlung anderer.

Beurteilen können, wann Eingriffe von Außenstehenden notwendig sind, um Rechtsverhältnisse zu wahren.

Recht / Pflicht der Information von Eltern, Erziehungsberechtigten, anderen Erwachsenen / der Bitte um Beistand.

Beispiele für Schmähungen, Verspottungen wegen einer Handlung, einer Eigenart, des Fehlens von Fähigkeiten / Fertigkeiten; Beispiele für die Verführung zu unrechtmäßigen Handlungen.

Menschen, die dem Schüler unbekannt sind

Sich bewußt sein, wo sich fremde Menschen begegnen.
Überblicken, wie sie sich verhalten / verhalten können.
Auffälliges Aussehen, andersartiges Verhalten analysieren können.

Bekannte / fremde Menschen.

Begegnung mit fremden, auffälligen / unauffälligen Menschen an unterschiedlichen Orten.

Gründe der Auffälligkeit; positive / negative Unterschiede.

„Randgruppen der Gesellschaft“.

Verstehen, daß die Begegnung fremder Menschen die Tolerierung des andersartigen Aussehens / Verhaltens und gegenseitige Rücksichtnahme einschließt.

Tolerierung der Mitmenschen, grundsätzliche gegenseitige Achtung, Rücksichtnahme.

Überblicken, daß Menschen „gezeichnet“ / behindert sein können.

Erkennen, daß die „Zeichnung“ / Behinderung den Wert des Menschen nicht berührt.

Bereit sein, diesen Menschen besondere Rücksichtnahme und dieselbe Achtung wie anderen Menschen zukommen zu lassen.

Unvoreingenommenes, natürliches Verhalten der anderen Menschen dem „Gezeichneten“ / Behinderten gegenüber; Hilfen zur Überwindung von Hemmungen,

Beispiel für Begegnungsmöglichkeiten mit fremden Menschen in Verkehrsmitteln, Geschäften, Geschäftszentren, Sportstätten, Erholungszentren usw. Beispiele für Auffälligkeit. Aufweis der Gefahren stereotyper Klassifizierung an Beispielen.

Beispiele für die „Zeichnung“ durch Ausschlag, Operationsnarben, Amputation, Mißbildung; Beispiele für die Behinderung in körperlicher, geistig-seelischer Hin-

Fremdartige Menschen

Überblicken, wodurch Menschen fremdartig sind.
Stereotype Bezeichnungen überprüfen und analysieren können.

Beschreibungen des eigenen Volkes durch Fremde kennen und beurteilen können.

Fremde / fremdartige Menschen, Fremdartigkeit der Kleidung, der Gesichtszüge, der Hautfarbe, der Haarfarbe, der Haartracht, der Sprache.

Verstehen, daß Andersartigkeit nicht Anderswertigkeit bedeutet.

Verschiedenartigkeit, nicht Verschiedenwertigkeit des Menschen.

Bejahung des andersartigen Verhaltens, der andersartigen Sitten, Gebräuche.

Beispiele für die Begegnung mit „Gastarbeitern“, Familien von Gastarbeitern; mit Afrikanern, Indern, Chinesen usw.; am Wohnort / in Feriengebieten.

Stereotype Bezeichnungen wie „Pollak“, „Spaghetti“ usw., soweit sie den Schülern bekannt sind, berücksichtigen.

E.: Begründen können, weshalb Menschen fremdartig sind.

Überblicken, daß es verschiedene Rassen gibt.

Verstehen, daß sich die Menschen den Lebensbedingungen ihrer Umwelt angepaßt und entsprechend verschiedenartig entwickelt haben.

Zugehörigkeit zu einem anderen Volk / einer anderen Rasse.

Volk / Rasse.

Bedeutung des Lebensraumes für die Andersartigkeit eines Volkes / einer Rasse.

Auswertung von Bildmaterial, Texten, Informationsschriften.

Beispiele für die Andersartigkeit der Kleidung, der Lebensweise, der Sitten und Gebräuche.

Die Nutzung der Informationsmöglichkeiten

Überblicken, wer uns Informationen liefert.

Erkennen, daß jeder durch Information am öffentlichen Leben teilnimmt.

Verstehen, daß man ohne Information am öffentlichen Leben nicht teilnehmen könnte.

Informationsträger (Medien): Film, Rundfunk, Fernsehen, Presse; Plakate, Handzettel, Anschlagbrett; Gespräch, Interview, Diskussion; Unterricht, Vortrag; Brief.

Überblicken, daß es neben privaten Informationen auch Informationen für den Bürger, für den an einer Sache Interessierten gibt.

Die Informationsbereiche in der Presse, im Rundfunk, Fernsehen kennen.

Die Eigenschaften von Informationen beurteilen können.

Unterscheidungen: amtlich, aus amtlichen Quellen, nicht amtlich; Kommentar zu Informationen; Nachrichten als Informationen.

E: Erkennen, daß man den Wahrheitsgehalt von Informationen durch Vergleiche verschiedener Darstellungen überprüfen kann / überprüfen soll.

Üben im richtigen Informieren: Weitergabe von Botschaften, Nachrichten mündlich / schriftlich; Überprüfen der Richtigkeit der Übermittlung.

Informationsbereiche am Beispiel Tageszeitung: Lokales, Sport, Kinderseite, Politik, Anzeigen usw.

Kriterien einer Inhaltsbestimmung: Zeit- und Ortsangaben, Art des Handlungsablaufes, Auskunft über Personen und Sachverhalte, Begründungen usw.

Verstehen, daß die Beschaffung / die Weitergabe von Informationen Kosten verursachen kann / meistens verursacht.

Gründe für die Notwendigkeit der Bezahlung von Informationen. Die unterschiedliche Kostenhöhe. Der angemessene Preis für Informationen. Die Ausgaben der Familie für Informationen; was die Familie dafür erhält.

Die Teilnahme an lokalen / regionalen Ereignissen

Einblick haben, welche Feste, Feiern als immer wiederkehrende Ereignisse im Wohnbezirk des Schülers gefeiert werden, wer diese veranstaltet / organisiert.

Erkennen, daß Feste / Feiern die Menschen zusammenführen, daß das Bewußtsein der Gemeinsamkeit dadurch wächst.

Einsicht in die vorgegebenen / vermutlich wirklichen Motive der Veranstalter / der Mitfeiernden haben.

Lokale / regionale Ereignisse, ernste / fröhliche Feste / Teilnehmer aus einzelnen / allen Gruppen der Bevölkerung.

Aktive / passive Teilnahme an Festen, Feiern.

Die Feste den Jahreszeiten / Monaten zuordnen können; bei Gedenktagen den Zeitablauf errechnen können.

Erkennen, daß der Jahresablauf für den Einzelnen, für die Familie, für die Gemeinde durch lokale / regionale Ereignisse eingeteilt werden kann.

Gebühren für Rundfunk, Fernsehen; Kaufpreis / Abonnementpreis für verschiedene Zeitungen / Zeitschriften; Preis für eine Annonce / für eine Werbeseite / Werbesendung.

Vergleich von Festsitten, Kleidung, Musik usw.

Persönliche Feste / Familienfeste. Jahreszeitlich gebundene Feste, wie: Weihnachten, Fastnacht, Ostern, Schützen-, Volks- und Heimatfeste. Immer wiederkehrende Sportveranstaltungen (z.B. Bundes-Jugendspiele); Schulfeste, kirchliche Feste, staatliche Feste.

Verstehen, daß Feste und Feiern den Lebensrhythmus des Menschen / einer Gemeinschaft bestimmen / bestimmen können.

E.: Überblicken, wie ein lokales / regionales Ereignis entstanden ist / früher gefeiert wurde / heute gefeiert wird,

Überblicken, welche Feste andere Völker feiern, wie sie / wann sie gefeiert werden.

Einen Kalender benutzen können.

Die Einteilung des Jahres kennen.

Jahreseinteilung durch den Kalender in Jahreszeiten, Monate, Wochen, Tage.

Das Normaljahr – das Schaltjahr.

Die Bedeutung von Traditionen / Trends

Überblicken, daß Menschen traditionelle Vorstellungen / Einstellungen haben.

Geburtstage, Namenstage, Gedenktage des Schülers / in der Klasse / in der Familie über einen längeren Zeitraum verfolgen.

Darstellung an einem ausgewählten lokalen / regionalen Fest. Zuordnung früher / heutiger Kleidung / Eßsitten / Musik usw.

Beispiele bei Gastarbeitern.

Vgl. Geographie, Lernstufe 8

Erkennen, daß überkommene Lebensformen in der Gesellschaft wirksam sind.

Bereiche traditioneller Vorstellungen / Einstellungen: Kleidung, Eßgewohnheiten, Erziehungsgewohnheiten, Umgangsformen, Brauchtum.

Teilnahme an traditionellen Vorstellungen / Einstellungen durch Einzelne / Gruppen / Völker.

E.: Traditionelle Vorstellungen / Einstellungen fremder Völker kennen.

Einblick haben, daß die traditionellen Vorstellungen / Einstellungen durch Trends beeinflußt – verändert werden.

Erkennen, daß dadurch auch die Lebensgewohnheiten der ständigen Veränderung unterliegen.

Vergleich von traditionellen mit gegenwärtigen Gewohnheiten / Lebensformen. Entstehen von Trends durch Konsumverhalten, Werbung, durch Einflüsse von anderen Völkern.

Bereitschaft haben, das eigene Verhalten gegenüber Trends einzuschätzen und zu kontrollieren.

E.: Sich bewußt sein, daß gegenwärtige Trends zu zukünftigen Traditionen werden können.

Beispiele aus dem Erfahrungsbereich des Schülers; aus Medien.

Beispiele von Gastarbeitern, Nachbarländern, „Urlaubsländern“.

Befragung von Eltern; Vergleiche mit alten Filmen, Bildern.

Entwürfe für zukünftige Möglichkeiten (Kleidung, Wohnung, Essen) im Vergleich zu gegenwärtigen Verhältnissen.

Beispiele aus der Kleidermode, Unterhaltungsmusik u. ä.

Die Versorgung des Menschen heute

Überblicken, welche Waren dem Käufer angeboten werden.

Überblicken, daß sich das Warenangebot hinsichtlich Umfang, Sortiment und Preis unterscheidet.

Erkennen, daß die meisten Waren industriell hergestellt oder zubereitet und verpackt werden.

Waren für die verschiedenen Lebensbereiche.

Lebenswichtige / nicht lebenswichtige Waren.

Verschiedene Geschäfte, Verkaufsformen. Fertigwaren, Naturprodukte.

Überblicken, daß Angebot und Nachfrage sich gegenseitig bedingen.

Erkennen, daß die Werbung die Nachfrage beeinflussen soll.

Bedeutung der Werbung für die Nachfrage. Abhängigkeit der industriellen Produktion von der Werbung. Angebot / Nachfrage.

E.: Einblick haben, wie sich der Käufer über die Güte des Angebots informieren kann.

Gütekriterien zur Beurteilung des Angebots kennen.

Bereit sein, die angebotenen Hilfen zur Beurteilung des Angebots zu nutzen.

Beispiele für lebenswichtige, nicht lebenswichtige Waren.

Bedeutung der Befriedigung von Grundbedürfnissen, individuellen Bedürfnissen.

Bedeutung von Trends für das Warenangebot.

Auswertung von Schülererfahrungen. Beispiele für die Änderung des Angebots / der Nachfrage. Angebot von tiefgekühlten Fertiggerichten durch den Aufbau von Kühlketten. Nachfrage nach Feinkost zuungunsten der Nachfrage nach Grundnahrungsmitteln.

Kenntnisse über Material, Qualität und Preis von Waren.

Information über Gütekriterien.

Informationsquellen: Warentests, Verbrauchermitteilungen, Berichte zur Marktsituation.

Sich bewußt sein, daß die meisten Waren zum schnellen Verbrauch bestimmt sind / konsumiert werden sollen.

Erkennen, daß der Mensch entsprechend seinem finanziellen Vermögen am Konsum teilnimmt / teilnehmen kann.

Verstehen, daß die heutige Gesellschaft eine „Konsumgesellschaft“ genannt werden kann.

Konsum – konsumieren. Bedeutung des finanziellen Vermögens für den Konsum. Kritische Gesichtspunkte zum Konsumverhalten.

Bedeutung des Vergleichs verschiedener Waren hinsichtlich Material, Qualität und Preis. Auswertung von Werbespots, Warentests, Mitteilungen, Informationsschriften.

Beispiele für unterschiedliche Konsumverhalten. Beachtung der für die Lebensführung wesentlichen Gesichtspunkte.

Die Versorgung vor der Industrialisierung

Einblick haben, daß die Menschen von Handwerkern und Händlern versorgt wurden.

Erkennen, daß bestimmte Güter nur durch Handel beschafft werden konnten.

Erkennen, daß auch handwerkliche Erzeugnisse zu Handelsgütern werden konnten.

Handwerkliche Erzeugnisse / Handelsgüter, Abhängigkeit von landwirtschaftlichen / landschaftlichen Möglichkeiten.

E.: Überblicken, welche Eigenschaften handwerkliche Erzeugnisse hatten / haben.

Erkennen, welche Vor- / Nachteile die handwerkliche Fertigung gegenüber der industriellen Produktion hat.

Überblicken, daß die Stückzahl der handwerklichen Erzeugnisse begrenzt war.

Verstehen, daß handwerkliche Fertigung zu einem höheren Preis führte / führt.

Eigenschaften handwerklicher Erzeugnisse.

Unterschiede zwischen handwerklichen und industriellen Erzeugnissen.

Folgen handwerklicher Fertigung für den Verkauf, den Preis.

Überblicken, woher die Kaufleute ihre Waren bezogen. Einblick haben, wie diese Waren beschafft wurden.

Erkennen, daß viele Waren nur unter Gefahren beschafft werden konnten.

Verstehen, daß der Preis bestimmter Waren deshalb hoch war.

Herkunftsländer wichtiger Waren.

Weite Wege / beschränkte Transportmittel / Gefahren auf den Handelsreisen. Folgen für die Preisgestaltung.

Beispiele für handwerkliche Betriebe, für Geschäfte der damaligen Zeit (Gemischtwarenhändler).

Beispiele für handwerkliche Erzeugnisse, Handelsgüter der damaligen Zeit.

Beispiele für Eigenschaften handwerklicher Erzeugnisse, z.B. von Kleidung, Hausrat.

Bedeutung der „Aussteuer“ für den Haushalt: Ausrüstung mit Hauswäsche für die Lebenszeit.

Vergleich ausgesuchter handwerklicher und industrieller Erzeugnisse hinsichtlich Qualität, Preis.

Beispiele für Waren aus weit entfernten Herkunftsländern: Salz, Gewürze, Wein, Fisch, Tuche, Spitze, Seide, Pelzwaren, Leder usw.

E.: Einblick in die Einkaufsmöglichkeiten der Käufer haben.

Überblicken, daß das Angebot aus mehreren Gründen unterschiedlich war.

Verstehen, daß die Möglichkeiten der Selbstversorgung vieler Käufer größer war als heute.

Märkte, Zunftstraßen.

Abhängigkeit des Angebots von Jahreszeiten, von Handelsmöglichkeiten der Kaufleute, von Transportmöglichkeiten, von der Verderblichkeit der Ware. Selbstversorgung z. B. mit Lebensmitteln / Kleidung.

Die Abhängigkeit der Versorgung von der gesellschaftlichen Wirklichkeit

Überblicken, daß die Menschen unterschiedlich versorgt werden.

Einsehen, daß die Versorgungsmöglichkeit vom finanziellen Einkommen, von der Produktion und dem Angebot entsprechender Waren abhängen.

Verstehen, daß die Industrieproduktion und die Kaufmöglichkeiten sich wechselseitig beeinflussen.

Die Versorgung in „armen“ / „reichen“ Ländern; Beziehungen zwischen dem finanziellen Durchschnittseinkommen und dem Preisniveau der angebotenen Waren. Abhängigkeit der Industrieproduktion von der Kaufkraft.

Bilder vom Marktleben, von Zunftstraßen; Straßennamen.

Einrichtung der Marktstände, der Läden.

Beispiele für Transportmittel.

Beispiele für Konservierungsmöglichkeiten.

Transport und Verkauf lebender Tiere.

Beispiele für die unterschiedliche Versorgung in Industrieländern, Agrarländern, überbevölkerten Agrarländern.

Beispiele für die Klärung der Beziehung zwischen Durchschnittseinkommen und Preisniveau.

Abhängigkeit von „Wildbeute“

Die Lebensweise des altsteinzeitlichen Menschen überblicken.

Erkennen, daß der Mensch nur die vorgefundenen Nahrungsreserven nutzen konnte.

Einsehen, daß der Mensch trotz vieler Erfindungen und der Zähmung des Feuers seine Lebensbedingungen nur langsam verbessern konnte.

Verstehen, daß er auf der Suche nach neuen Nahrungsreserven oft das Gebiet wechseln mußte.

Die klimatischen Gegebenheiten.

Die Lebensweise des Menschen als Jäger und Sammler. Erfindung von Werkzeugen, Waffen; Zähmung des Feuers.

Grundbedürfnisse.

Erkennen, daß klimatische Bedingungen, vor allem extreme, die Lebensweise / die Lebensführung des Menschen beeinflussen.

Verstehen, daß der Mensch derartige Lebensbedingungen nur zum Teil ändern / verbessern kann.

E.: Einblick in das Leben der altsteinzeitlichen Horden haben.

Überblicken, daß das Leben in der Horde und die Unterordnung unter einen Hordenführer durch die Lebensführung bestimmt wurden.

Wechsel von Eis- und Warmzeiten. Folgen für Tier- und Pflanzenwelt.

Beispiele für Waffen, Werkzeuge, Wohnen in Höhlen. Befriedigung von Grundbedürfnissen: Nahrung, Kleidung, Wohnung.

Einsehen, daß sich Familien noch nicht bilden konnten.

Verstehen, daß wegen der geringen Bevölkerungsdichte andere Herrschafts- bzw. Gesellschaftsverhältnisse nicht notwendig waren.

Leben in Horden; Unterordnung unter Hordenführer. Abhängigkeit der Hordenbildung von der Lebensführung, dem Vorkommen von Nahrungsreserven, dem Vorhandensein anderer Horden. Fehlen der Familienbildung.

Einsehen, daß die gesellschaftliche Ordnung durch die Lebensführung mitbestimmt wird. Verstehen, daß auch der Grad der Aufgabenverteilung, Arbeitsverteilung die gesellschaftliche Ordnung mitbestimmt.

Die Selbsthaftwerdung durch zunehmende Naturbeherrschung

E.: Einblick haben in die Klimaveränderungen zu Beginn der Jungsteinzeit.

Das Bild des Menschen. Jagd auf Großtiere nur in der Horde. Unfähigkeit des einzelnen zu überleben. Angaben zur Größe von Horden. Abhängigkeit der Hordengröße vom Lebensraum: Vergleich mit Lebensmöglichkeiten bei landwirtschaftlicher Nutzung.

Erkennen, daß der Umfang der Wildbeute infolge der klimatischen Veränderungen abnahm.

Die im Verhältnis zur Altsteinzeit veränderte Lebensweise des Menschen überblicken.

Überblicken, daß der Mensch auf der Suche nach Wildbeute erste Behausungen baute.

Änderung der klimatischen Bedingungen durch Erwärmung.

Vorübergehende Verschlechterung der Lebensbedingungen des Menschen.

Aufgabe der Höhlenwohnungen; Aufbau erster Behausungen aus vorgefundenem Material.

Beginn der Vorratswirtschaft. Töpferei.

Einsehen, daß die Erfindung / Entwicklung des Wohnhausbaus die Unabhängigkeit des Menschen von klimatischen Bedingungen entscheidend verbessert hat / heute noch verbessert.

Verstehen, daß der Mensch sich geänderten Lebensbedingungen durch Erfindung, Entdeckung anzupassen versucht.

Überblicken, daß das Sammeln pflanzlicher Nahrung und die Jagd auf Tiere durch die Anpflanzung von Gräsern und die Haltung von Haustieren abgelöst wurden, daß Ackerbau und Viehhaltung entstanden.

Einsehen, daß die Selbsthaftwerdung durch die Entwicklung der Vorratswirtschaft begünstigt wurde.

Änderung der Vegetation, der Tierwelt.

Bedeutung der Vergrößerung des Jagd- und Sammelgebietes, des häufigen Wechselns dieser Gebiete für die menschliche Lebensweise.

Entwicklung des Wohnhausbaus aus der Schilfhütte, der Hütte aus Flechtwerk.

Anpflanzung von Gräsern, Haltung von Haustieren. Seßhaftwerdung.
Bedeutung der Entdeckung für die Vorratswirtschaft, Gräser mit eßbarem Samen anpflanzen zu können.
Pflanzstock, Hakenpflug; extensive Bodennutzung.
Wanderbauerntum.

Einsehen, daß die Erfindung / Entwicklung von Werkzeugen die Arbeitsmöglichkeiten / die Arbeitsleistung der Menschen verbessert.

Verstehen, daß Werkzeuge die menschliche Arbeitsleistung verbessern, daß Maschinen sie beträchtlich steigern.

E.: Einblick haben in das Leben der jungsteinzeitlichen Großfamilie und Sippe.

Überblicken, daß Großfamilie und Sippe die Horde ablösen, daß Verwandte aufsteigender Linie, daß Frauen bis zur Heirat zur Großfamilie gehörten; daß alle Verwandten die Sippe bildeten.

Einsehen, daß die Ordnung der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse zu Sitten, Kultformen führte.

Verstehen, daß diese Ordnung der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse durch das Leben an einem Ort geprägt war.

Bedeutung der Erfindung / Entwicklung geeigneter Werkzeuge für die Bodennutzung. Extensive / intensive Bodennutzung.

Zwang zum Verlassen der Siedlungsplätze wegen Auslaugung des Bodens.

Andere Werkzeuge, z.B. zur Stoffherstellung.

Großfamilie: Zusammenleben mehrerer Generationen einer Familie unter einem Dach.

Sippe: Zusammenleben mehrerer verwandter Großfamilien an einem Ort.

Die Großfamilie, die Sippe.

Aufbau von Gehöftsiedlungen, Dörfern.

Erste Wirtschafts- und Lebensordnungen; Arbeitsteilung.

Sitten, Kultformen.

Vater Oberhaupt der Großfamilie; Leitung der Sippe durch den Sippenältesten, den Rat der Alten.

Verantwortung der Mutter für Haus, Garten und Vorrat.

Einsehen, daß menschliches Zusammenleben eine Regelung der Lebensverhältnisse erfordert.

Verstehen, daß die Vergrößerung der Gruppen, die zusammenleben, und die Sicherung der Lebensverhältnisse dieser Gruppen differenziertere Regelungen erfordern.

Gemeinsame Angelegenheiten der Sippe: Jagd, Schutz nach außen; Heirat, Totenbestattung, Ahnenkult, Feste; Überwachung der Sippe, Rache (Blutrache).

Bedeutung des Kinderreichtums für den Fortbestand der Großfamilie, der Sippe.

Unterschiedliche Entwicklung der Sitten, Kultformen bei Überwiegen des Ackerbaus bzw. der Tierhaltung.

Metall für die Werkzeug-, Waffenherstellung

Überblicken, daß zuerst Bronze, dann Eisen gewonnen und zur Herstellung neuer / besserer Werkzeuge / Waffen verwendet wurden.

Überblicken, daß vor allem Eisen knapp war, daß sich deshalb lange Zeit nur der Holzpflug durchsetzte.

Einsehen, daß der Abbau des Erzes und die Verarbeitung des Eisens neue Arbeitsbereiche eröffneten.

Verstehen, daß der Bodenertrag durch die Verwendung des Metallpfluges vergrößert wurde, daß allmählich neben der Möglichkeit, sich selbst zu versorgen, Überschüsse für Fremdversorgung entstanden.

Herstellung von Werkzeugen, Waffen aus Bronze, später aus Eisen.

Knappheit des Eisens wegen der technisch beschränkten Möglichkeit des Abbaus von Erz.

Neue Arbeitsbereiche: Abbau von Erz; Herstellung des Metalls durch Schmelzung, Legierung; Verarbeitung des Metalls.

Verbesserung der bäuerlichen Technik durch den Metallpflug; Selbstversorgung, Fremdversorgung.

Einsehen, daß die Entstehung von Überschüssen erst die Fremdversorgung ermöglicht.

Verstehen, daß ohne Überschuß Tausch, Handel, Wirtschaft nicht entstehen kann.

E.: Einblick haben in die durch die Metallnutzung entstehende Änderung der wirtschaftlichen / gesellschaftlichen Verhältnisse.

Überblicken, daß die Arbeitsteilung zunahm, der Handel sich ausweitete, der wirtschaftliche Austausch zwischen den menschlichen Gruppen intensiver wurde.

Einsehen, daß der wirtschaftliche Austausch durch die Nachbarschaft unterschiedlicher Wirtschaftsbereiche entstand.

Kostbarkeit des Eisens; kostbarer als Silber und Gold. Verwendung der Bronze, des Eisens für die Herstellung von Schmuck; Grabeinlagen, andere Funde.

Weiterbenutzung von Werkzeugen, Geräten aus Holz wegen der Möglichkeit, diese Gegenstände selbst herstellen zu können.

Fremdversorgung: Abgabe des eigenen Produktionsüberschusses an Fremde.

Verstehen, daß sich allmählich feste Wertbeziehungen zwischen den verschiedenen Güterarten bilden, daß der Austausch ohne die Ausbildung solcher Wertbeziehungen gar nicht möglich gewesen wäre.

Ausübung bestimmter Handfertigkeiten im Umherziehen, anderer Handfertigkeiten in Werkstätten.

Handel auf Flüssen, über Landwege; Nah-/Fernhandel.

Verfeinerung der Wohnkultur, Verbesserung der Kleidung.

Herstellung von kunstvollen Waffen, Schmuck, religiösen Darstellungen.

Tauschhandel zwischen Sippen, weit entfernt voneinander lebenden Gruppen.

Einsehen, daß wirtschaftlicher Austausch durch die Nachbarschaft unterschiedlicher Wirtschaftsbereiche entsteht.

Verstehen, daß die Wertbeziehungen zwischen verschiedenen Gütern / Gütergruppen heute durch Geld gekennzeichnet werden.

Bedeutung der Materialabhängigkeit für die Einrichtung von Werkstätten: Werkstätten für Metallschmelzung, Schmieden.

Kunstfertigkeit keltischer „Eisenherren“.

Handel wertvoller Waffen, wertvollen Schmucks; Salzhandel.

Herrschaft**Lernziele/Lerninhalte****Hinweise für den Unterricht****Der Staat**

Die geographischen Bedingungen in Ägypten überblicken.

Verstehen, daß eine Kultivierung des Flußlandes zur Ernährung der wachsenden Bevölkerungszahl notwendig war.

Erkennen, daß dies nur durch planvolle Zusammenarbeit und durch Arbeitsteilung möglich war.

Verstehen, daß sich durch planvolle Zusammenarbeit und Arbeitsteilung Herrschaft entwickelte, daß dies die Bildung eines Staates war.

Begrenztheit des kultivierbaren Gebietes.

Regenarmut, periodisch wiederkehrende Überschwemmungen; Regulierung des Flusses; Aufbau eines Kanalsystems zur Intensivierung der Nutzung des Flußlandes.

Planvolle Zusammenarbeit; Entstehung einer zentralen hierarchischen Ordnung.

Einsehen, daß planvolle Zusammenarbeit und Arbeitsteilung Herrschaftsverhältnisse entstehen läßt und die Bildung von Staaten begünstigt.

Die Lernziele lassen sich auch am Beispiel von Staatsgründungen in Mesopotamien, am Indus, am Hwangho erarbeiten.

Regierung und Verwaltung

Die Organisation des Staates in Ägypten überblicken. Erkennen, daß ein Herrscher regiert, daß er zur Durchführung seiner Anordnungen / Gesetze eine Organisation, die Verwaltung, benötigt.

Fähig sein, die Bedeutung der Regierung, der Verwaltung für das Leben des einzelnen Menschen einzuschätzen.

Absolute Herrschaft des Königs. Zentrale Verwaltung aller Erträge und Erzeugnisse. Durchführung der Verwaltungsaufgaben durch Beamte. Notwendigkeit der Ausbildung für das Beamtentum. Versorgung / Schutz aller Menschen durch den Staat.

Überblicken, daß in der Bundesrepublik die Verwaltungseinrichtungen des „öffentlichen Dienstes“ Dienstleistungen für die Bürger erbringen.

Die Bedeutung dieser Dienstleistungen für den einzelnen Bürger erkennen.

Fähig sein, auf Verwaltungsstellen eigene Anliegen in verständlicher, erfolgversprechender Form vorzubringen, gebräuchliche Formulare auszufüllen.

Verstehen, daß die Verwaltung an Gesetze und Verordnungen der Regierung gebunden ist.

Einrichtungen des „öffentlichen Dienstes“ in der BRD: Gesundheitsamt, Jugendamt, Sozialamt, Finanzamt, Polizei usw.

Kein Binnenhandel, da alle Güter staatlich verwaltet wurden. Alle Handwerker arbeiteten in staatlichen Werkstätten.

Rollenspiele.
Üben im Ausfüllen gebräuchlicher Formulare.

E.: Einblick in die Durchführung der Rechtsprechung in Ägypten, in den Staaten in Mesopotamien.
Einsehen, daß die Ordnung im Staate durch Rechtsprechung gesichert wurde.
Erkennen, daß die Rechtsprechung in diesen Staaten schichtenspezifisch war.

Gewohnheitsrecht; der König als oberster Richter; Gefahr willkürlicher Rechtsprechung der Beamten (Richter). Absicherung der Rechtsprechung durch geschriebenes Recht, die Gesetze des Hammurabi. Strafmöglichkeiten, unterschiedliche Bestrafung entsprechend der Standeszugehörigkeit des Täters / des Geschädigten.

Kenntnis davon haben, daß in der Bundesrepublik jeder vor dem Gesetz gleich ist.

Recht zur Wahrung der Interessen des Herrschers, der hierarchischen Ordnung, der Wirtschaftsordnung.
Die Möglichkeit, durch finanzielle Schadensregulierung einer Bestrafung zu entgehen.

Siehe Grundgesetz, Art. 3, 103, 104.

8 Unterschiedliche Herrschaftsverhältnisse

Lernziele / Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Herrschaft einer Oberschicht

Einen Einblick in die Entstehung des Staates und seine Organisationsform haben.

Erkennen, daß die Eroberer eine Oberschicht bildeten, die mit militärischen Mitteln die Unterworfenen beherrschte.

Verstehen, daß der Staat Sparta auf die Sicherung der Vorherrschaft einer kleinen Oberschicht ausgerichtet war.

Erkennen, daß sich alle Menschen im Staat dieser Aufgabe unterordnen mußten.

Eroberer – rechtlich bevorzugte Oberschicht (Aristokratie; Unterworfenen – rechtlose Unterschicht (Staatsklaven).

Regierung, militärischer Schutz des Staates durch die Oberschicht; Arbeitsverbot für die Unterschicht. Übermacht des Staates, Bedeutungslosigkeit des einzelnen.

Erkennen, daß die Ausübung staatlicher Herrschaft durch Einsatz militärischer Mittel unterschiedliche Rechtsverhältnisse begründet.

Einsehen, daß dann die unterschiedlichen Rechtsverhältnisse die individuellen Möglichkeiten einengen, daß die herrschende Schicht allen anderen Einwohnern nur eingeschränkte Rechte zugesteht.

Verstehen, daß die herrschende Schicht um ihrer Vorrechte willen gezwungen ist, diese Unterschiede zu er-

Verhältnis:

Aristokratie: Heloten: Staatsklaven = 1:8:30.

Die Bedeutung der Oberschicht für die Entstehung von Militärstrukturen in Südamerika, für die Apartheid-Politik in der Südafrikanischen Union, in Rhodesien u.ä.

Einen Einblick in die Bedingungen des öffentlichen Lebens in Athen haben.

Erkennen, daß das öffentliche Leben durch die individuelle Freiheit des Vollbürgers geprägt war.

Einsehen, daß die Vollbürger von der Befriedigung elementarer Bedürfnisse weitgehend befreit waren.

Verstehen, daß sie deshalb Interesse an Muße, Handel, Kunst, Politik entwickeln konnten.

Athen, ein Stadtstaat; Entstehung, Ausweitung des Handels; Erfindung des Geldes. Die Bedeutung der Arbeit, der Sklaven, der Umwohner für die Lebensführung der Vollbürger.

Einen Einblick in den Aufbau eines typischen Modells attischer Demokratie haben.

Erkennen, daß der Vollbürger angeregt war, seinen individuellen Freiheitsraum durch Mitbestimmung und Mitwirkung selbst zu gestalten.

Durchführung der Arbeiten zur Befriedigung elementarer Bedürfnisse durch Sklaven, Umwohner.

Beispiele attischer Demokratie: Reformen des Solon (Timokratie), des Kleisthenes; Athen im Zeitalter des Perikles.

Einsehen, daß der Ausgleich der verschiedenen individuellen Interessen durch regelmäßigen Wechsel der Verantwortlichen gewahrt blieb.

Verstehen, daß das Verfahren des Wechsels in einer Verfassung festgelegt werden mußte.

Das Interesse des Bürgers am öffentlichen Leben; seine Möglichkeiten zur Teilnahme an der Regierung.

Regelmechanismen zur gesetzgeberischen Arbeit, zum Machtwechsel, gegen Machtmißbrauch.

Gefährdung der Demokratie durch das Machtstreben einzelner.

Einsehen, daß auch der Bürger der Bundesrepublik einen großen individuellen Freiheitsraum hat.

Bereit sein, den eigenen Freiheitsraum zu gestalten.

Formen von Mitbestimmung und Mitwirkung im Erfahrungsbereich des Schülers überblicken.

Schulische Mitbestimmung: Klassensprecher, SMV, Elternpflegschaft.

Mitwirkung in Jugendgruppen, Vereinen; Vereinssatzungen.

Mitwirkung und Mitbestimmung im kommunalen Bereich: Kommunalwahl, Bürgerinitiativen, Tätigkeit von Vereinen, Verbänden u. a.

Das Weltreich

Einblick in die Ausdehnung des römischen Imperiums haben.

Überblicken, daß das römische Imperium durch Vertragsabschlüsse / mit militärischen Mitteln erweitert wurde.

Einsehen, daß durch die verschiedenen Unterwerfungsmethoden unterschiedliche Rechtsstellungen, verschiedenartige Verwaltungsformen für die einzelnen Provinzen entstanden.

Verstehen, daß die vielfältigen Verwaltungsformen auf schriftlich festgelegten, einheitlichen Rechtsnormen basierten.

Das römische Imperium.

Der Einsatz diplomatischer Mittel; Erzeugung / Verstärkung von Rivalitäten unter benachbarten Stämmen, Völkern; Vertragsabschlüsse bei freiwilliger Unterwerfung. Vielfältige Verwaltungsformen. Rom als Zentrum des Reiches. Römisches Recht.

Vgl. aktuelle Beispiele für die Überwindung, Beilegung von Konflikten, kriegerischen Ereignissen zwischen gegnerischen Staaten!

Verwaltung der Provinzen durch Statthalter, örtliche Fürsten. Ablieferungen festgelegter Mengen an Geld, Naturalien an Rom.

Die Stadt

Einblick in die Anlage einer römischen Stadt, in die Bereiche des öffentlichen Lebens in der Stadt haben.

Überblicken, daß alle Bereiche öffentlichen Lebens in Selbstverwaltung von den Bürgern geregelt wurden. Einsehen, daß die Bürger bemüht waren, durch repräsentative Bauten, durch zivilisatorische Einrichtungen die Bedeutung ihrer Stadt hervorzuheben. Verstehen, daß hierdurch die Bindung des Bürgers an seine Stadt, die Wertschätzung der Stadt durch den Bürger, durch Fremde erhöht wurde.

Rechtwinkeliges Straßennetz, Kanalisation, Wasserleitungen; Verteidigungsanlagen. Bau von Theatern, Bädern, Arenen, Tempeln. Aussehen, Ausstattung von Privathäusern.

Einblick in die Lebensweise der Germanen haben. Fähig sein, Unterschiede zwischen der römischen und der germanischen Lebensweise aufzuzeigen. Erkennen, daß die Lebensweise der Germanen nicht städtisch war. Einsehen, daß die römische Stadt für die Germanen der umliegenden Gebiete einen Anziehungspunkt darstellte.

Das Leben in Dörfern; überschaubare Gesellschaftsstruktur. Germanen als Söldner im römischen Heer, als Arbeitskräfte in der Stadt. Wirtschaftlicher Austausch zwischen Stadt und Land.

E.: Erkennen, daß Elemente der römischen Zivilisation und Kultur die germanische Lebensweise beeinflusst haben, daß die Einflüsse heute noch feststellbar sind.

Köln als Beispiel einer römischen Stadt, oder: Auswahl einer römischen Stadt in der Nähe des Wohnortes. Besichtigung von Baudenkmalern, Überresten aus der Römerzeit.

Germanen als „Gastarbeiter“. – Gastarbeiter heute.

Beeinflussung der Sprache, technischer Möglichkeiten, Einflüsse auf die Verwaltung. Bedeutung des Rechts.

Einblick in die kommunale Selbstverwaltung des Wohnortes haben.

Wichtige Organe der Selbstverwaltung, wichtige Repräsentanten kennen.

Aufgaben der städtischen Selbstverwaltung. Kommunalwahlen. Bedeutung der Parteien.

Einblick in die vielfältigen Beziehungen städtischer Zentren zu den umliegenden Gebieten haben.

Erkennen, daß Städte in wirtschaftlicher, kultureller Hinsicht auch heute noch Anziehungspunkte bilden, daß sie ein bestimmtes Image pflegen.

Verstehen, daß viele Menschen wegen der größeren Möglichkeiten in die Stadt streben.

Selbstdarstellung verschiedener Städte, um neue Bürger, neue Industriegebiete, Reisende anzuziehen. Stadt als Einkaufszentrum, Kulturzentrum, Industriezentrum u. ä.

Einfluß der römischen Bauweise auf den mittelalterlichen Kirchenbau. Einfluß des römischen Rechts auf die Einführung schriftlich festgelegter Rechtsnormen.

Fallstudie „Kommunalwahl“: Programme, Kandidaten von Parteien, Wählervereinigungen. Wahlpropaganda, Wahlversprechen, Selbstdarstellung der Parteien; Parteiversammlungen, Wahlversammlungen, Zeitungsanzeigen, Wahlplakate, Handzettel u. ä.

Werbeslogans der nächstgelegenen Stadt, einiger bekannter Städte.

Bauten zur Repräsentation heute, z. B. Rathaus, Theater, Stadien, Brücken u. ä.

Landflucht wegen besserer Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, besserer medizinischer Versorgung, größerem Angebot an Arbeitsplätzen, günstigeren Verkehrsbedingungen.

Vielseitigere „öffentliche Dienstleistungen“, Einrichtungen für die Freizeit u. ä.

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Identität von Glaube und Staatsidee

E.: Einblick in die Herrschaftsverhältnisse des deutschen Reiches im Mittelalter haben.

Überblicken, daß das Reich keine zentrale Verwaltung, daß aber die Kirche eine Verwaltung besaß.

Einsehen, daß durch die Übertragung der staatlichen Verwaltungsaufgaben auf die kirchliche Verwaltung ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis entstand. Verstehen, daß diese gegenseitige Abhängigkeit durch den einheitlichen Glauben aller ermöglicht wurde.

Der Aufbau einer zentralen Reichsgewalt durch Otto I.

Die Bedeutung des einheitlichen Glaubens für die Reichseinheit.

Einblick in gegenwärtige Beispiele einer Interdependenz von Staat und Religionsgemeinschaft haben. Überblicken, daß in einigen Staaten Probleme von „öffentlichem Interesse“ auch nach der offiziellen Lehrmeinung von Religionsgemeinschaften gelöst wurden.

Erkennen, daß diese Probleme / Problemlösungen unter anderen gesellschaftlichen Voraussetzungen entstanden sind.

Verstehen, daß diese Situation in den betreffenden Staaten heute diskutiert wird.

Auswertung von Bildmaterial: Gemeinsames Auftreten von „Kirche“ und Staat bei offiziellen Anlässen, z.B. Fronleichnam in Spanien, Gottesdienstbesuch arabischer Regierungen u.ä.

Beispiele: Lösung der Frage nach der Ehescheidung, der Familienplanung, der „Volksschule“ u.a. in einigen europäischen Staaten.

Fähig sein, diese Situationen von dem legitimen Recht der Religionsgemeinschaften auf Meinungsäußerung zu unterscheiden.

Ständische Ordnung

E.: Einen Überblick über die mittelalterliche gesellschaftliche Ordnung auf dem Lande / in der Stadt haben.

Erkennen, daß der Lebensbereich jedes einzelnen durch einen Stand bestimmt / abgegrenzt war.

Verstehen, daß die ständische Ordnung die Gesellschaft hierarchisch gliederte.

Erkennen, daß diese Ordnung jedem Stand einen Aufgabenbereich, eine verschieden gewichtige Bedeutung für das Zusammenleben zuwies.

Die Bedeutung der ständischen Ordnung für den einzelnen / für die Gesellschaft / für die Arbeitsteilung. Unterschiedliche Ausprägung in der Stadt, auf dem Land. Die Zünfte, die Zunftordnung.

Erkennen, daß heute der Aufgabenbereich / Lebensbereich des einzelnen weitgehend von ihm selbst bestimmt wird / verändert werden kann.

Einsehen, daß der einzelne in unserer Gesellschaft in verschiedenartige Gruppen gleichzeitig integriert ist, daß er verschiedenartige Rollen übernimmt.

Regelung durch die Zugehörigkeit zum Stand: Kleidung, Familiengründung, Ausbildung, Beruf, Erwerb von Eigentum, politische Rechte u. a.

Unmöglichkeit eines Standeswechsels: Ständische Ordnung – statische Ordnung.

Verstehen, daß in vielen Lebensbereichen des einzelnen die Zugehörigkeit zu Beruf, Religionsgemeinschaft, die Kleidung, der Wohnort u.ä. nicht / kaum noch gewertet werden.

Das Recht auf weitgehende Selbstbestimmung in der Wahl der Kleidung, des Berufes/Gewerbes, des Wohnortes, der Religionsgemeinschaft, der politischen Meinung. Der Ausgleich zwischen Stadt und Land. Die Bedeutung des hohen Lebensstandards für die Integration aller Gruppen in die Gesellschaft.

Sich bewußt sein, daß in traditionellen Berufen Vorstellungen ständischer Art wachgehalten werden. Bereit sein, diese Vorstellungen zu diskutieren.

Das Ausbildungssystem / die Betriebshierarchie / die Selbstverwaltung im Handwerk. Traditionelle Berufskleidung; berufsgebundene Festkleidung, Feste.

Einsehen, daß in der Bundesrepublik unterschiedliche Anschauungen / Meinungen nebeneinander vorhanden sind.

Bereit sein, unterschiedliche Anschauungen / Meinungen kennenzulernen, zu diskutieren, zu tolerieren.

Siehe Grundgesetz, Art. 1, 4, 5, 11, 12.

Integration durch den Lebensstandard im Freizeit-, Urlaubsverhalten, in der Befriedigung von Bedürfnissen nach „Luxus“ (z. B. gleiche Automarke in den verschiedensten sozialen Stellungen) u. a.

Lehrling – Geselle – Meister. Innung, Handwerkskammer. Berufsbildung / Berufsprüfung durch die Selbstverwaltungsgremien.

Die Kleidung des „Hamburger“ Zimmermannes, des Bergmannes u. a. im Gegensatz zur Arbeitskleidung. Festtage der berufsgebundenen Schutzpatrone, z. B. hl. Barbara für Bergleute.

E.: Einen Einblick in das Siedlungsgebiet der slawischen Völker im Mittelalter haben.

Erkennen, daß dort größere politische Organisationsformen noch nicht notwendig waren.

Verstehen, daß einzelne slawische Gruppen die Oberhoheit des deutschen Kaisers anerkannten / nach kriegerischen Auseinandersetzungen, nach der Christianisierung anerkennen mußten.

Die Einwanderung deutscher Siedler zur Sicherung / zum Ausbau dieser Oberhoheit überblicken.

Geringe Bevölkerungsdichte, extensive Bodennutzung, das Fehlen von Städten. Gesellschaftliche, politische Gliederung nach Sippen, Stämmen, Sprachgruppen. Fehlende Notwendigkeit territorialer Abgrenzung zwischen den slawischen Gruppen, zwischen Slawen und Deutschen. Förderung der deutschen Einwanderung durch das Versprechen von Siedlungsland, von Gewerbefreiheit.

Erkennen, daß auch heute noch in diesen Gebieten die Identität von Territorium und Siedlungsgebiet weitgehend fehlt.

Einsehen, daß dies zu Schwierigkeiten im Zusammenleben, bei der Festlegung politischer Rechte führt.

Beispiel: die Besiedlung Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, durch verschiedene slawische Sprachgruppen, Völker.

Gründe der Einwanderung: Ernährungsprobleme durch Überbevölkerung Westeuropas.

Einschränkung der Möglichkeiten zur Eigentumsbildung durch die ständische Gesellschaftsordnung. Die Bedeutung der Christianisierung für die Festigung der Oberhoheit.

Unterschiede in der Sprache, Schrift (Alphabet), Religion, Entwicklungsstand.
Das Problem der Amtssprache.

Einen Überblick über die territorialen Verschiebungen zwischen der UdSSR, Polen, der DDR / Bundesrepublik nach 1945 haben.

Erkennen, daß am Ende des 2. Weltkrieges in diesem Gebiet gewaltsam versucht wurde, eine Identität von Siedlungsgebiet und staatlichem Territorium herzustellen.

Einsehen, daß dabei Millionen Deutsche, Polen, Russen ihre Heimat verlassen, neue Wohnorte aufsuchen mußten.

Verstehen, daß diese gewaltsame Umsiedlung das Zusammenleben der Völker erneut belastet.

Bereit sein, diese historische Entwicklung von verschiedenen Standpunkten aus zu beurteilen.

Die Verschiebung der territorialen Grenzen von Osten nach Westen. Das Elend der Flüchtlings-/Umsiedlungszüge. Die Neuansiedlung in überfüllten / in geräumten Siedlungsgebieten. Die Notwendigkeit einer bundesdeutschen Ostpolitik.

Die Begegnung verschiedener Kulturbereiche

E.: Einen Einblick in die Vorstellungen des Islam haben. Die Ausbreitung des Islam nach Europa im Mittelalter überblicken.

Erkennen, daß mit dem Islam und dem Christentum zwei monotheistische Kulturbereiche aufeinandertrafen.

Ständiger Wechsel zwischen friedlicher und kriegerischer Auseinandersetzung. Der Vordere Orient und Spanien als Zentren des Informationsaustausches, der Kommunikation. Arabischer Einfluß auf die Wissenschaften, das Handwerk.

Fähig sein, die Vorteile / Nachteile von Kommunikation, Information einzuschätzen.

Erkennen, daß wir heute zwangsläufig in ständiger weltweiter Kommunikation leben.

Bereit sein, Kommunikationsmöglichkeiten sinnvoll zu nutzen.

Stichworte: Mohammed, Mekka, Pilgerreisen, Allah, Moschee, täglicher Gebetsrhythmus, Speisevorschriften u. ä.

Die Bedeutung des Sieges von Karl Martell.

Beispiele für den Einfluß: arabische Ziffern, Teppichknüpfen, Windmühlen; neue Blumen-, Gewürz-, Obstsorten; neue Materialien (Stahl, Papier) u. a.

Auswertung von Nachrichten verschiedenster Art in den Medien nach Herkunftsort, Inhalt, Bedeutung für uns.

Der Mensch – Privatperson und Bürger

Überblicken, daß jeder Mensch in einem privaten und in einem „öffentlichen“ Bereich lebt, daß er zugleich Privatperson und Bürger ist.

Der private Lebensbereich des einzelnen, der Familie in der Wohnung / in der Freizeit. Staatliche / nichtstaatliche Institutionen, die den einzelnen, die Familie erfassen, sich ihm / ihr anbieten, ihn / sie verpflichten.

Überblicken, daß im „öffentlichen“ Lebensbereich des Menschen persönliche Rechte zugunsten der Gesellschaft eingeschränkt, dem einzelnen Pflichten auferlegt werden.

Verstehen, daß Bürger-sein bedeutet, Rechte und Pflichten zu besitzen.

Durch Gesetze festgelegte Verpflichtungen zum Schutz der Gesundheit des einzelnen / der Gesellschaft, zur Gewährleistung der Ausbildung, zum Wehr- / zum Ersatzdienst. Die Sicherung der Lebensrechte des Kindes gegenüber denen der Eltern, der Erwachsenen. Die Sicherung der Rechte der anderen durch diese Verpflichtungen des einzelnen.

E.: Erkennen, daß der Staat, die Gesellschaft in den privaten Bereich des Menschen eingreift / eingreifen darf, in bestimmten Fällen eingreifen muß. Verste-

Sammeln von Fakten aus dem Erfahrungsbereich des Schülers. Beispiele: Wahl von Freunden / von Spielen / Hobby / freie Vereinbarung in Familie, Spielgruppe bzw. Familienfürsorge, „Haus der offenen Tür“, Schule, Hausmeister usw.

Beschränkung auf Beispiele aus dem Erfahrungsbereich der Schüler: Pockenschutzimpfung, Schulbesuchspflicht, Aufsichtspflicht, Unterhaltspflicht der Eltern und deren Folgen für die Lebensführung der Eltern usw.

hen, daß dadurch private Angelegenheiten zu „öffentlichen Angelegenheiten“ werden.

Feststellung und Beurkundung durch den Staat

Erkennen, daß jeder Mensch bestimmte Angaben zu seiner Person machen kann, daß diese Angaben ihn kennzeichnen.

Unterscheidende Kennzeichen nennen können.

Grundsätzliche Unterscheidungen, z.B. im Namen, Geschlecht, im Alter, in der physischen Beschaffenheit. Veränderliche / unveränderliche Kennzeichen.

Überblicken, daß der Staat den Personenstand jedes Bürgers feststellt und verwaltet, daß damit Einwohnermeldeamt (Ordnungsdienst) und Standesamt beauftragt sind.

Die Angaben zur Person / zur eigenen Person kennen. Einblick haben, daß die Verwaltung die Angaben zum Personenstand verwahrt, notfalls ändert und durch Urkunden belegt.

Die amtlichen Angaben zum Personenstand in Ausweisen, auf Meldezetteln, in Familienbüchern usw., ihre Abkürzungen. Der Charakter, die Kennzeichen einer Urkunde. Gesetzlicher Schutz vor Mißbrauch an Angaben zum Personenstand.

Überblicken, daß das Standesamt Geburt, Heirat, Tod registriert, über diese Änderungen dem einzelnen Bürger, der Familie Urkunden ausstellt / daß das

Gegenüberstellung von Schülern, Personenbeschreibungen, Bildern.

Unterschied: Physische – nichtphysische Kennzeichen.

Familienname, Vor-(Ruf-)name, Geburtsdatum, Geburtsort, Familienstand, Wohnung (Ort, Straße, Kreis), Beruf, Staatsangehörigkeit, Religionszugehörigkeit. Aufklärung über Personen, Institutionen, die zur Erhebung von Personenstandsangaben berechtigt sind; über Angaben, die diese nicht erheben dürfen.

Einwohnermeldeamt Bundespersonalausweise, Reisepässe und Steuerkarten ausgibt.

Geburts-, Heirats-, Sterbeurkunden; das Familienbuch, Familienstammbuch. Die verschiedenen Ausweise eines Bürgers, der Bundespersonalausweis.

E.: Überblicken, daß jeder Bundesbürger über 16 Jahren einen Bundespersonalausweis besitzen / bei sich tragen muß, daß der Jugendliche unter 16 dies darf.

Überblicken, daß für Jugendliche unter 16 Jahren Kinderausweise als Paßersatz, daß auch Schülerausweise ausgestellt werden.

Fähig sein, Antragsformulare für die Ausstellung von Bundespersonalausweisen auszufüllen.

Kenntnis davon haben, daß jeder Bürger Änderungen zum eigenen Personenstand / unter Umständen auch Änderungen zum Personenstand anderer anzeigen muß / daß er seinen Wohnsitz melden muß.

Die Meldepflicht des Bürgers / des Haushaltsvorstandes / eines Zeugen bei Änderungen zum eigenen Personenstand / zum Personenstand von Familienmitgliedern / von anderen Bürgern; die Zeitspanne der Meldung. Die Anmeldepflicht beim Wohnungswechsel.

Erkennen, daß die Registrierung auch der Verhinderung / der Erschwerung von Verbrechen, von Flucht aus einer Verantwortung dient.

Beispiele von Situationen, in denen der Besitz eines Ausweises nützlich / notwendig ist.

Hinweis auf das Problem des Datenschutzes.

Förderung und Hilfe durch die Gesellschaft, durch den Staat

Einblick haben, daß eine moralische Verpflichtung zur Hilfe und Förderung / daß auch eine gesetzliche Verpflichtung zur / daß ein Recht auf Förderung und Unterstützung von Familienangehörigen besteht.

Gegenseitige Hilfe zwischen Eltern und Kindern, Förderung der Kinder durch die Eltern.

Eventuelle finanzielle Unterstützung von Kindern durch die Eltern / von Eltern durch die Kinder; die gesetzliche Verpflichtung dazu, die Einschränkung dieser Verpflichtung durch die berechtigten Bedürfnisse des Unterstützten.

Erkennen, daß der Bürger im Laufe seines Lebens vielfältige Hilfe und Förderung erfährt.

Stellen kennen, an die man sich um Hilfe / Beratung / Unterstützung wenden kann / wenden muß.

Auskunftsstellen kennen, die die für das Anliegen zuständigen / bestgeeigneten Stellen nennen können.

Kostenfreie / verbilligte Leistungen des Staates / anderer Träger für Kinder, für Arbeitnehmer, für Familien, für alte Menschen. Beratungen, Zuschüsse, Unterstützungen.

Fähigkeit haben, ein Anliegen in der günstigsten Form vorzutragen.

Subsidiaritätsprinzip.

Besprechen der Folgen bei fehlender, mangelnder Hilfe / Unterstützung für die Betroffenen.

Herausstellen: Eltern-Kind-Verhältnis ist kein Eigentumsverhältnis („mein Kind“).

Beispiele aus dem Erfahrungsbereich des Schülers: Leistungen im Gesundheitswesen, im Schulwesen, Leistungen des Arbeitsamtes usw.

Wissen, daß amtliche Stellen zur Hilfe verpflichtet sind.

E.: Einblick haben, daß neben dem Staat auch die Gemeinde, freie / private Träger arbeiten.
Freie / private Träger, deren Aufgaben / deren nächste Hilfestelle kennen.

Auch Beispiele außerhalb des Erfahrungsbereiches des Schülers einbeziehen, z. B. Gefangenen-Fürsorgeverein, Amnesty International, Mieterschutzbund.

Die Bedeutung der Erfindung

Die Bedeutung der Erfindung des Schießpulvers für die Waffentechnik überblicken.

Einsehen, daß die Waffentechnik neue Möglichkeiten der Kriegsführung eröffnete.

Verstehen, daß die Heere umgestellt werden mußten, daß hierdurch die Ritterschaft an Bedeutung verlor.

Erfindung des Schießpulvers, Konstruktion neuer Waffen. Ausrüstung, Aufbau neuer Heere.

Unterlegenheit des Ritters, der herkömmlichen Befestigung.

Besichtigung alter Waffen in Museen; Besichtigung alter Befestigungsanlagen.

Betonung des politischen und gesellschaftlichen Aspekts: Ablösung des Rittertums, des Ritterstandes; Beginn des Kriegsdienstes durch Söldner.

Bedeutung der Waffentechnik und der neuen Kriegsführung für den Aufbau der europäischen Weltherrschaft.

Die Bedeutung der Erfindung des Letterndruckes für die damalige Welt überblicken.

Einsehen, daß diese Erfindung die Verbreitung von Schriften, Büchern erst ermöglichte.

Verstehen, daß diese Erfindung wie die Erfindung des Schießpulvers politische und gesellschaftliche Veränderungen herbeiführte.

Lernziele / Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Erfindung des Letterndrucks. Umstellung der Drucktechnik. Kostengünstigerer Druck hoher Auflagen. Bedeutung des Buchdrucks für die Bildungsmöglichkeiten, den Bildungsanspruch jedes einzelnen.

Einsehen, daß umwälzende Erfindungen die Lebensweise des Menschen, auch die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse ändern können. Einblick haben, welche umwälzenden Erfindungen das gegenwärtige Leben bestimmen / verändern.

Einsehen, daß nicht jede Erfindung das politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben, das Leben des einzelnen bestimmt, verändert.

Umwälzende Erfindungen unserer Zeit nennen können.

Die Nutzung der Atomenergie. Die Entdeckung und technisch-wirtschaftliche Nutzung neuer Grundstoffe, z.B. des Kunststoffes. Die Konstruktion und technisch-wirtschaftliche Nutzung des Computers.

Die Bedeutung von Entdeckungen

Einblick haben in die Geschehnisse, die zur Entdeckung Amerikas führten.

Andere Entdeckungen in der damaligen Zeit überblicken.

Einsehen, daß durch die Entdeckungen bisher unbekannte Erdteile bekannt und neue Seewege gefunden wurden.

Veranschaulichung des Vorgangs beim Handdruck. Vergleich der aus Holz hergestellten Druckplatte und der aus Metall hergestellten Lettern. Bedeutung für die Gründung und den Aufbau von Schulen, Universitäten.

Verstehen, daß die neue Sicht der Welt den Menschen veranlaßt hat, über seinen bisherigen Lebensraum hinauszugreifen.

Erkennen, daß durch die Entdeckungen die neue Sicht der Welt bestätigt wurde.

Die Entdeckung Amerikas. Die Erdumsegelung. Der Seeweg nach Indien um Afrika herum.

Einblick haben, daß der Mensch heute den Erdball übersieht, daß aber immer noch unzugängliche Landgebiete und Meere nicht voll erforscht sind.

Einsehen, daß heute die technischen Möglichkeiten zur Erforschung dieser Gebiete größer sind.

Verstehen, daß die Erforschung dieser Gebiete notwendig ist, um die Lebensmöglichkeiten des Menschen zu verbessern, zu sichern.

E.: Einblick haben in das kopernikanische Weltbild.

Die wesentlichen Unterschiede zwischen dem kopernikanischen und dem mittelalterlichen Weltbild überblicken.

Einsehen, daß der Fortschritt der naturwissenschaftlichen Beobachtung und Überlegung, einer neuen Wissenschaft, die neue Sicht ermöglicht und vorbereitet hat.

Die Kühnheit, der Mut der Entdecker; die Entbehrungen, Opfer, die mit den Entdeckungen einhergingen.

Vergleich der damaligen Schiffsgröße mit der heutigen, der damaligen technischen Ausrüstung mit der heutigen.

Verstehen, daß diese Sicht das ganze Denken und den Glauben des damaligen Menschen beeinflusst hat.

Das kopernikanische Weltbild. Das mittelalterliche Weltbild.

Die geozentrische, die heliozentrische Sicht.

Der Fortschritt der naturwissenschaftlichen Forschung.

Die Bedeutung der neuen Sicht für das Denken und den Glauben.

Überblicken, daß die Kenntnisse über den Weltraum heute wesentlich umfangreicher und genauer sind, daß aber die kopernikanischen Kenntnisse über unser Sonnensystem heute noch gelten.

Verstehen, daß heute jeder Mensch durch die schulische Bildung die Möglichkeit besitzt, ein wirklichkeitsgerechtes Weltbild zu gewinnen.

Die politischen, wirtschaftlichen Folgen von Entdeckungen

Einblick haben, daß die Entdecker und die ihnen nachfolgenden Europäer die neu entdeckten Gebiete als Rohstoff- und Siedlungsräume nutzten.

Überblicken, daß die Steigerung des Rohstoffabbaus in Amerika zum Einsatz schwarzer Sklaven aus Afrika führte.

Einsehen, daß die technische und militärische Überle-

Beschränkung auf die wesentlichen Elemente der beiden Weltbilder.

Klärung der heliozentrischen Sicht anhand von Zeichnungen, Karten.

genheit der Europäer die Kolonisierung überall möglich machte.

Verstehen, daß die Kolonisierung einen gewaltsamen Eingriff in die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der ursprünglich dort ansässigen Völker bedeutete.

Förderung von Edelmetall, Handel mit Gewürzen, anderen Pflanzen, Einrichtung von Stützpunkten, Kolonien. Kriegs- und Handelsflotten.

Sklavenarbeit / Sklavenhandel mit afrikanischen Schwarzen. Der Mensch als Ware.

Ausrottung indianischer Reiche.

Einblick haben, daß sich der Welthandel, vor allem der Handel zwischen der „Alten“ und der „Neuen Welt“ verstärkte, der Binnenhandel in den europäischen Meeren verringerte.

Überblicken, daß die Länder am Atlantik wirtschaftlich und politisch mächtiger wurden.

Einsehen, daß die europäischen Staaten so zur Weltherrschaft kamen.

Verstehen, daß sich außer dem politischen und wirtschaftlichen auch der kulturelle Einfluß dieser Staaten auf andere Länder und Völker übertrug.

Abbau und Abtransport großer Mengen von Gold und Silber. Abtransport von Ananas, Tabak, Kartoffeln, Mais neben Gewürzen.

Klärung der punktuellen Bedeutung des Stützpunktes, der Kolonie.

Beispiele für gewaltsame Unterjochung, Ausrottung.

Lernziele/Lerninhalte

Die Länder am Atlantik.
Erschließung und Nutzung der Seewasserstraßen.
Die Besiedelung der „Neuen Welt“ durch europäische Einwanderer.

Einblick haben, daß Europäer heute noch Kolonien als Rohstoff- und Siedlungsräume nutzen.
Überblicken, daß viele Kolonien sich politisch und wirtschaftlich verselbständigt haben.
Verstehen, daß die USA aus Kolonien entstanden sind.
Erkennen, daß der Einfluß der europäischen Denk- und Lebensweise heute weite Teile der Welt bestimmt.

E.: Einblick haben, daß die zunehmende Edelmetalleinfuhr die Entwicklung der Geldwirtschaft begünstigte.
Überblicken, daß der vermehrte Geldumlauf den Geldwert und die Preisentwicklung beeinflusste.
Einsehen, daß durch die Steigerung der Geldwert sank, die Preise stiegen.
Verstehen, daß die wirtschaftliche Lage derjenigen, die Rohstoffe oder Waren produzierten / handelten, sich besserte, die Lage derjenigen, die durch Arbeitsleistung am Wirtschaftsprozess beteiligt waren, sich verschlechterte.

Steigerung der Edelmetallförderung in der „Neuen“ und „Alten Welt“.
Verminderung des Geldwertes, Preissteigerungen.
Änderung der Verdienstverhältnisse, der wirtschaftlichen Lage.

Hinweise für den Unterricht

Bedeutung der seefahrenden Nationen für Auf- und Ausbau des Welthandels. Minderung des politischen und wirtschaftlichen Gewichts der am Binnenhandel beteiligten Nationen.

Entstehung „weißer Staaten“ an bestimmten Stellen außerhalb Europas.

Steigerung der Edelmetallförderung innerhalb kurzer Zeit.
Beispiele für Preissteigerungen für lebenswichtige, begehrte Waren.
Wirtschaftliche Not in bestimmten Stadtvierteln, ganzen Städten. Notwendigkeit des administrativen Eingriffs.

Wohlstand der Bauern, der Produzenten, Händler;
Verarmung der unselbständig Arbeitenden.
Der „Frühkapitalismus“.

Überblicken, daß der Stand der Geldwirtschaft, die Vermögensverteilung heute die politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse entscheidend beeinflussen.

Verstehen, daß diese Vermögensverteilung die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Wirklichkeit weitgehend bestimmt.

Einblick haben in die Möglichkeiten einer privatkapitalistischen, einer staatskapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Einsehen, daß beide Wirtschaftsordnungen Vorteile / Nachteile haben.

Verstehen, daß wirtschaftliche Macht negative Auswirkungen auf die demokratische Willensbildung haben kann.

Privatkapitalistische / staatskapitalistische Wirtschaftsordnungen.

Vorteile / Nachteile dieser Wirtschaftsordnungen.
Gefährdung demokratischer Herrschaftsverhältnisse durch wirtschaftliche Machtkonzentration.

Vereinfachte Darstellung durch Gegenüberstellung der Extrempositionen.

Mißstände in der Kirche, im Staat

Einblick haben in die Mißstände, die in der Kirche, im Staat im ausgehenden Mittelalter entstanden waren.

Überblicken, daß die Mißstände den religiösen, politischen und gesellschaftlichen Bereich betrafen.

Einsehen, daß bedeutende Menschen die Mißstände durch Reform überwinden wollten.

Verstehen, daß die Interdependenz zwischen den religiösen und den politischen, gesellschaftlichen Verhältnissen die reformerischen Bemühungen behinderte.

Verweltlichung der Kirche, Verquickung geistlicher und weltlicher Macht. Reichtum der höheren Geistlichkeit. Unzufriedenheit des einfachen Volkes.

Ohnmacht des Papstes.

Reformgedanken. Wunsch nach Kirchenreform.

Überblicken, daß Herrschaftsverhältnisse entarten können, daß Herrschende jedoch ihre Macht absichern, sich gegen Veränderungen sperren.

Einsehen, daß entartete Herrschaftsverhältnisse durch Reformen normalisiert werden / werden können.

Verstehen, daß die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens Reformen erschweren / oft auch unmöglich machen.

Bedeutung der Herkunft der Geistlichkeit, der ständischen Ordnung: Hohe Geistlichkeit – Adel; einfache Geistlichkeit – Bürger- und Bauernstand.

Reichtum der hohen Geistlichkeit durch Besitz von Grund, durch einträgliche Ämter, durch Rechte.

Einblick in die Vorstellungen Martin Luthers haben.
Überblicken, daß die bestehenden Mißstände durch Martin Luther in das Bewußtsein der Gesellschaft gelangten.
Einsehen, daß Luther trotz Diskriminierung und Verfolgung an seinen „Thesen“ festhielt.
Verstehen, daß Luthers Vorstellungen Fuß faßten und die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu verändern begannen.

Luthers Anklage.
Luthers Verteidigung vor der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit.
Luthers Verbannung.
Auswirkungen der Lutherschen Vorstellungen.

Einblick haben, daß die katholische Kirche nach dieser schweren Erschütterung sich zu erneuern begann.
Überblicken, daß die Besinnung auf die geistliche Aufgabe der Kirche im Mittelpunkt stand.
Verstehen, daß die katholische Kirche die Reformation nicht rückgängig machen konnte.

Wichtige Beschlüsse des Konzils von Trient.
Beitrag zur Erneuerung durch den Jesuitenorden.
Kirchendisziplin.

Gefahr für Luthers Leben durch „Acht und Bann“.

Festlegung des Glaubensbekenntnisses, des römischen Katechismus, der Glaubenssätze (Dogmen).

Einblick haben, daß heute mehrere christliche Glaubensrichtungen bestehen.

Überblicken, daß die meisten Menschen Mitglied einer christlichen Kirche sind, daß die christlichen Kirchen „öffentliche Einrichtungen“ sind.

Einsehen, daß der einzelne berechtigt ist, religiöse Fragen zu stellen und sie für sich zu entscheiden.

Verstehen, daß unsere Gesellschaft in religiöser Hinsicht eine plurale Meinungsvielfalt zeigt.

Das Recht auf freie Religionsausübung kennen.

Verschiedene Glaubenseinrichtungen.

Die Kirchen als öffentliche Einrichtungen.

Der einzelne und die Kirche.

S. Grundgesetz, Art. 3, 4.

Kirchliche Erneuerungsbemühungen heute: die letzten Konzile; die Tagungen des Weltkirchenrates.

Erhaltung von Privilegien, Erringung gesellschaftlicher Gleichberechtigung

E.: Einblick haben, daß im ausgehenden Mittelalter der Ritterstand verarmte, seine Aufgabe und damit seine gesellschaftliche Stellung eingebüßt hatte.

Einblick haben, daß die Bauern damals weithin wohlhabend geworden waren, neben der religiösen Reform jedoch wirtschaftliche und soziale Reformen wünschten, politische Rechte verlangten.

Verstehen, daß die Aufständischen, durch die Ideen der Reformen veranlaßt, Unrechtszustände ändern wollten.

Verarmung des Ritterstandes, Verlust der gesellschaftlichen Aufgabe, Stellung. Besserung der sozialen und politischen Stellung des Bauernstandes.
Die Aufstände, ihr Ende.

Ideen der Reformen: Aufgabe der kirchlichen Macht; der freie Christenmensch, die freie Gemeinde.

Erkennen, daß auch heute noch wegen gesellschaftlicher Spannungen, ungeklärter Rechtsverhältnisse, Unrechtszuständen Aufstände, Bürgerkriege stattfinden.

Aufstände in afrikanischen Staaten, asiatischen Ländern.

Die Stellung völkischer Minoritäten.

Bedeutung der Ideen der Reformen für die gesellschaftliche und politische Wirklichkeit.

Mißverhältnis zwischen gesellschaftlichen, politischen Interessen und religiösen Zielen.

Versuche zur Verwirklichung der Menschenrechte

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Die Formulierung der Menschenrechte

Einblick haben in die politische, wirtschaftliche und soziale Lage des Adels und der hohen Geistlichkeit, der Bürger und Bauern in Frankreich vor der Revolution. Überblicken, daß die Ideen und Parolen der Aufklärung durch mündliche und schriftliche Propaganda verbreitet wurden, daß sie viele Menschen erreichten. Einsehen, daß diese Gedanken den Menschen die Unrechtsverhältnisse bewußt machten.

Die politische, wirtschaftliche und soziale Lage der drei Stände.

Die Träger der revolutionären Gedanken: Denker, Journalisten, Juristen.

Der revolutionäre Inhalt: Die Menschenrechte (Freiheit von Geburt an, Gleichberechtigung vor dem Gesetz, Toleranz aus Vernunft; Regulierung, Kontrolle der staatlichen Herrschaft u. a.).

Wirkung der Gedanken auf die städtische, vor allem die Pariser Bevölkerung.

Erste Verwirklichung der Menschenrechte

Einblick haben in die Entwicklung der englischen Kolonien in Nordamerika.

Erkennen, daß sich zuerst viele englische Familien, später auch andere wegen ihrer Religion, wegen politischer

Bedeutung der ständischen Ordnung für die vorhandenen Unrechtsverhältnisse.

Bedeutung einer quantitativ umfassenden, über einen langen Zeitraum andauernden, intensiven Propagierung revolutionärer Gedanken.

Flugblätter, Anschläge, demagogische Beeinflussung. Begriffe: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Unterdrückung oder wirtschaftlicher Not in den Kolonien ansiedelten.

Besiedelung der Ostküste Nordamerikas durch englische, durch andere europäische Familien.

Gründe für die Auswanderung: die religiöse, politische Einstellung; Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Schichten.

Überblicken, daß diese Menschen die Besiedelung vorantrieben und für die Verwaltung demokratische Regelungen verwirklichten.

Einsehen, daß die Einwanderer diese Regelungen in ihren Siedlungsgebieten durchführten, weil sie Grundrechte / Grundpflichten des Menschen verwirklichen wollten.

Verstehen, daß sie diese Regelungen durchführen konnten, weil sie von den europäischen Herrschaftsverhältnissen / den politischen Ereignissen in Europa unabhängig waren.

Unterschiedlich strukturierte, demokratische Selbstverwaltung.

E.: Einblick haben, daß die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien durch die englische Kolonialpolitik beeinträchtigt wurde.

Überblicken, daß die Führer der nordamerikanischen Siedler deshalb ihre Unabhängigkeit vom englischen Mutterland erklärten und in einem Krieg durchsetzten.

Überfahrt der Mayflower. Das Problem der Zurückdrängung, der Vernichtung der Indianer.

Die englische Kolonialpolitik.
Eroberung der französischen Kolonien in Nordamerika.
Die Unabhängigkeitserklärung: die Sicherung der Unabhängigkeit.

Überblicken, daß die Führer der Siedler durch finanzielle Schwierigkeiten gezwungen waren, eine politische Ordnung zu realisieren.

Einsehen, daß die Unabhängigkeit proklamiert wurde, weil die Siedler ihre Menschenrechte durch die englische Politik mißachtet sahen.

Verstehen, daß in der Verfassung, um den Mißbrauch der Macht zu verhindern, die Gewaltenteilung verwirklicht wurde.

Das Ringen um die Verfassung: Frage nach der Macht der Bundesregierung. Die Verfassung; die Gewaltenteilung.

Einblick haben in die heutige politische / wirtschaftliche Bedeutung der USA.

Überblicken, daß das Streben nach wirtschaftlicher Macht einerseits und humanitäre Gedanken andererseits das Handeln der Regierung, vieler Gewerkschaften, vieler Einzelpersonen bestimmen.

E.: Einsehen, daß sich wirtschaftliches Machtstreben und humanitäre Einstellung seit der Reformation nicht widersprechen müssen.

Transport-, Ausfuhrbestimmungen, Besteuerung, Zölle. Bedeutung des Wegfalls der französischen Bedrohung auf dem amerikanischen Festland.

Inhalt der Unabhängigkeitserklärung. Darstellung der Gewaltenteilung; Beschränkung auf die wesentlichen Elemente.

Die Bedeutung des Calvinismus.

Verstehen, daß viele Entscheidungen der amerikanischen Regierung, von amerikanischen Unternehmen, von Einzelpersonen nur so verständlich sind.

Unterstützung befreundeter Staaten zur Sicherung wirtschaftlicher Möglichkeiten / freiheitlicher Verfassungen. Bemühungen um Frieden / den „Ewigen Frieden“. Wiederaufbauprogramme für von Kriegsereignissen betroffene, wirtschaftlich unentwickelte Gebiete, Länder. Klärung von Konflikten durch Verhandlung. Die Bedeutung für den Führungsanspruch der USA in der westlichen Welt.

Bemühungen um den Frieden nach dem 1. Weltkrieg, die Einrichtung des Völkerbundes, den Aufbau der UNO. Hilfe für die von den westlichen Alliierten besetzten Gebiete nach dem 2. Weltkrieg. Bedeutung internationaler Gesellschaften. Prägung des gesellschaftlichen, kulturellen Lebens in den USA: Wohltätigkeit, Wohltätigkeitsfeste, Stiftungen u. a.

Das Scheitern der gewaltsamen Durchsetzung

E.: Einblick haben in die Reformversuche in Frankreich kurz vor der Revolution.
Überblicken, daß diese Versuche durch den 1. und 2. Stand verhindert wurden, daß der 3. Stand eine Verfassung allein durchzusetzen versuchte.
Einsehen, daß die Änderungen, die die Revolutionäre schließlich gewaltsam erreichten, viel weitgehender waren, als ursprünglich beabsichtigt.
Verstehen, daß eine neue politische und gesellschaftliche Ordnung für kurze Zeit verwirklicht wurde.

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Einberufung der Stände; Reformversuche.

Die Nationalversammlung: Beschluß, eine Verfassung schriftlich festzulegen.

Der Ausbruch der Revolution. Die gewaltsame Durchsetzung der neuen politischen und gesellschaftlichen Ordnung.

Das Terror-Regime der Jakobiner.

Einblick haben in das Scheitern der Revolution, in die Übernahme der Macht durch Napoleon.

Napoleons Übernahme der Macht durch Staatsstreich.

Restaurative Tendenzen.

Klärung der ständischen Ordnung.

Klärung der ständischen und der in der Revolution erreichten Gesellschaftsordnung.

Bedeutung des Begriffs Verfassung.

Klärung der Begriffe Demonstration, Aufruhr, Terror.

Bedeutung des Fanatismus für die Entstehung von Aufruhr, Terror.

Klärung der Begriffe Revolution / Restauration.

Die industrielle Revolution

Einblick haben, daß die Handarbeit durch Maschinen ersetzt, daß Fabriken gebaut wurden.

Überblicken, daß die Erfindung der Dampfmaschine zur Konstruktion vieler Arbeitsmaschinen führte, daß der Einsatz dieser Maschinen Produktionssteigerungen ermöglichte.

Überblicken, daß sich ein neuer Wirtschaftszweig, die Industrie, bildete, daß Großunternehmen entstanden.

Einsehen, daß die Produktion von Serien die Preisgestaltung der Ware günstig beeinflusste.

Verstehen, daß die Produktion für einen Markt zu einer neuen Wirklichkeit führte.

Dampfmaschine als Antriebsmaschine; mit Dampfkraft betriebene Arbeitsmaschinen.

Gründung, Aufbau von Fabriken.

Produktionssteigerungen, Großunternehmen; Industrie.

Produktion von Serien, Anfertigung von Einzelstücken.

Produktion für einen umschriebenen Markt.

Einblick haben, daß die Entstehung der Industrie die Entwicklung des Handwerks, der Landwirtschaft beeinflusste.

Darstellung von Produktionssteigerungen anhand statistischer Angaben.

Vergleich der Produktionsstätten von damals mit Produktionsstätten von heute.

Vergleich industriell hergestellter mit handwerklich angefertigter Ware (Konfektion – Maßanzug).

Überblicken, daß Handwerksbetriebe industrielle Fertigungsmethoden übernahmen, daß aber viele Bereiche handwerklicher Fertigung untergingen, daß neue Bereiche entstanden.

Überblicken, daß die Landwirtschaft durch neue Anbaumethoden, durch Kunstdüngereinsatz, später durch Einsatz von Maschinen ihre Erträge steigerte.

Einsehen, daß die Vorteile industrieller Fertigung das Handwerk zwangen, sich umzustellen, daß die Industrialisierung die Wirtschaftsstruktur veränderte.

Verstehen, daß die traditionelle Bedarfswirtschaft allmählich von der Produktion für Märkte zurückgedrängt wurde.

Beispiele für industrielle / handwerkliche Fertigung, für die Umstellung / den Neubeginn handwerklicher Fertigung. Industrialisierung.

Beispiele für die Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge.

Agrarstaat – Industriestaat

Einblick haben, daß die Industrialisierung die Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse beeinflußt / später bestimmte.

Überblicken, daß sich industrielle / städtische Zentren bildeten, daß der Zuzug der Landbevölkerung in die Zentren einsetzte, daß die Infrastruktur verbessert wurde.

Einsehen, daß die Arbeitsmöglichkeit auf dem Lande wegen der ständig steigenden Bevölkerungszahl viele

Schwerindustrie; Herstellung von Verbrauchsgütern.

Untergang vieler Schmieden, Schreinereien u. a.

Anbau neuer Feldfrüchte; Fruchtwechsel u. a.; Klärung der Begriffe Bedarf, Markt.

Landbewohner veranlaßt, Arbeitsmöglichkeiten in den Zentren wahrzunehmen.

Verstehen, daß dadurch die Versorgung erhebliche Schwierigkeiten verursachte.

Verstehen, daß die Industrialisierung, die zugleich einsetzende Mobilität der Gesellschaft die Verstädterung einleiteten.

Steigende Bevölkerungszahl.

Entstehung neuer Wohnviertel, neuer Wohnstädte.

Versorgungsschwierigkeiten in den Zentren.

Aufbau von Einkaufs- / Versorgungszentren. Verbesserung der Infrastruktur. Mobilität; Verstädterung.

Einblick haben, daß der Aufbau der industriellen / städtischen Zentren weitgehend von privaten Unternehmern durchgeführt wurde.

Überblicken, daß Unternehmer zuerst selbst das Geld aufbrachten, später Banken als Vermittler von Kapital, Käufer und Verwalter von Aktien auftraten.

Einsehen, daß die Industrialisierung nur durch den Einsatz riesiger Geldmengen, durch Kapital, erfolgte, daß ein Teil der Bevölkerung durch Beteiligung an Unternehmen zu großem Wohlstand kam.

Entstehung größerer Geschäfte, Warenhäuser.

Klärung des Begriffs Infrastruktur.

Unterschiedlicher Aufbau des Verkehrsnetzes (des Eisenbahnnetzes, des Kanalnetzes).

Beispiele für Versorgungsschwierigkeiten.

Klärung des Begriffs Mobilität.

Verstehen, daß die Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat über die Ansammlung von Kapital führte.

Geldinvestitionen, Investition von Privatkapital.

Entstehung von Banken / Großbanken.

Aufgabe von Banken.

Vermittlung von Kapital; Kauf, Verkauf und Verwaltung von Aktien.

Wohlstand vieler Bürger durch Beteiligung / Gewinn.

Ansammlung von Kapital.

Bedeutung der verfügbaren Kapitalmenge für den Industriestaat.

Die soziale Frage

Einblick haben in die Entstehung des Arbeiterstandes, in das Elend der Arbeiterschaft.

Überblicken, daß der Arbeiter seine Arbeitskraft gegen Lohn vermietete, daß er und seine Familie bei Ausfall der Arbeitskraft völlig ungesichert waren, daß viele Arbeiterfamilien nicht über ein Existenzminimum verfügten.

Einsehen, daß die ungelernete Arbeit niedrig bewertet wurde, daß der Konkurrenzkampf zwischen den Unternehmen die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft verschärfte, die Höhe der Löhne drückte.

Verstehen, daß der ungleich verteilte Wohlstand zu Unrechtszuständen führte, daß die meisten Unternehmer, aber auch viele Bürger, diese Unrechtszustände nicht erkannten.

Aufstieg des Bürgertums als tragende Schicht der Industrialisierung.

Klärung des Begriffs Investition.

Klärung der Begriffe Aktie, Aktiengesellschaft.

Unterschied zwischen Einkommen, Verdienst und Gewinn.

Entstehung des Arbeiterstandes, Bedeutung der Arbeitskraft für das tägliche Auskommen. Keine Sicherung bei Krankheit, Unfall, Invalidität.
Frauen-, Kinderarbeit.
Leben unter dem Existenzminimum.
Ungleich verteilter Wohlstand.
Unrechtszustände.

Einblick haben in die Bemühungen, die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiterschaft zu verbessern.

Überblicken, daß die Arbeiter selbst durch die Bildung von Vereinen, Genossenschaften ihre Lage zu verbessern suchten, daß Mitglieder christlicher Kirchen durch karitative Bemühungen der Arbeiterschaft helfen wollten.

Einsehen, daß die Bildung der Vereine, Gewerkschaften durch die Rechtslage behindert war, daß erst durch das Zugeständnis der Koalitionsfreiheit der Aufbau dieser Vereinigungen in vollem Umfang einsetzte.

Verstehen, daß die Arbeitervereine, Gewerkschaften die Besserstellung der Arbeiter durch direkte Verhandlungen mit dem Unternehmer, nicht auf der politischen Ebene, erreichen wollten.

Arbeitervereine, Gewerkschaften, Genossenschaften.
Christliche Sozialhilfen.

Beispiele für die Härte der Arbeit, für die Höhe des Lohnes.

Klärung des Begriffs Existenzminimum.

Beispiele für den Konkurrenzkampf zwischen Unternehmen; Folgen für die Arbeitszeit, die Lohnhöhe.

Gründung des 1. Arbeitervereins 1825 in England.
Wichern, Bodelschwingh; Ketteler, Kolping.

Lernziele / Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Zugeständnis des Koalitionsrechtes in den großen europäischen Ländern.

Bedeutung der allmählich entstehenden Konsumgesellschaften.

Einsehen, daß durch die gesetzliche Regelung der tarifpolitischen Partnerschaft inzwischen soziale Unrechtszustände abgebaut sind, daß Arbeitnehmer und Arbeitgeber Sozialpartner sind.

Wissen, daß die Tarifpartner bei ihren Verhandlungen als autonome Partner sich gegenüberstehen.

Verfahrensweisen zwischen den Tarifpartnern kennen.

Arbeitnehmer und Arbeitgeber als Sozialpartner, als Tarifpartner.

Tarifautonomie.

Lohnverhandlungen, Lohnkämpfe, Schlichtung.

Tarifabschlüsse.

Einblick haben in die politischen Anstrengungen, die wirtschaftliche, soziale Lage des Arbeiters zu verbessern.

Überblicken, daß Marx und Engels durch eine internationale Solidarisierung aller Arbeiter weltweite Lösungsmöglichkeiten anstrebten, daß Lassalle vorerst Lösungsmöglichkeiten in Deutschland suchte / fand.

Einsehen, daß Marx und Engels die Gesellschaftsstruktur durch Revolution gewaltsam verändern und dadurch die Lage der Arbeiterschaft verbessern wollten, – daß Lassalle, später Bebel und Liebknecht, die politische

Koalitionsrecht: Recht der Arbeiter zum Zusammenschluß.

Koalitionsrecht in England 1824, in Preußen 1869.

Bedeutung des Streiks, der Aussperrung.

Streik, Aussperrung als Verhandlungsmittel.

Klärung des gerechten Lohnes, der gerecht geordneten Arbeitsverhältnisse.

Gleichberechtigung, die Besserung der sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft durch Reform, durch Nutzung demokratischer Möglichkeiten zu erreichen suchten.

Verstehen, daß die Marxsche Lösung sich vorläufig nirgendwo durchsetzen konnte, daß die Propagierung der politischen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Arbeiter durch die „Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands“ zur Sozialgesetzgebung führte.

Das „Kommunistische Manifest“ von Marx, Engels.
„Bund der Kommunisten“.

Gründung der internationalen Arbeiterassoziation.

Gründung des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ durch Lassalle.

Gründung der internationalen „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ durch Bebel und Liebknecht.

Vereinigung der beiden Parteien unter der Bezeichnung „Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands“.

Ablehnung der sozialdemokratischen Bestrebungen durch den internationalen Kommunismus.

Überblicken, daß auch heute noch um die Verwirklichung gesellschaftlicher, sozialer Ziele gerungen wird.

Aufruf der Proletarier zum Kampf gegen die besitzenden Klassen.

Entstehung der 1. internationalen Bewegung.

Propaganda der Revolution.

1890 „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ (SPD).

Einsehen, daß sich diese Ziele auf die Frage der Verteilung von Eigentum, der sozialen Eingliederung und der sozialen Ordnung der Wirtschaft beziehen.

Die Grundfragen kennen.

Eigentum: Beschränkung; Abschaffung des Eigentums, das ohne Arbeit erworben wird; Kollektivierung des Eigentums an den Produktionsmitteln entsprechend dem sozialistischen Ansatz; Verteilung aller Güter entsprechend dem kommunistischen Ansatz.

Soziale Eingliederung: Schutz gegen soziale Not; Beseitigung der Arbeitslosigkeit bis zur Vollbeschäftigung; Mitbestimmungsrecht in sozialen, wirtschaftlichen Fragen; Beteiligung der Arbeiter am Gewinn; Leitung von Unternehmen durch Arbeiterkollektive.

Soziale Ordnung in der Wirtschaft: Kontrolle der Kartelle und Monopole; Zentrale Verwaltungswirtschaft; Ausübung wirtschaftlicher Tätigkeit nur in staatseigenen Betrieben.

Normen für den einzelnen, für die Gesellschaft

Die Bedeutung von Verhaltensmöglichkeiten für den einzelnen, seine Mitmenschen, die Gesellschaft überblicken.

Sich bewußt sein, daß das Verhalten des einzelnen dem anderen gegenüber von Erwartungen bestimmt ist.

Einsehen, daß die Unterschiede zwischen den Menschen verschiedenartige Verhaltenserwartungen prägen.

Verstehen, daß die Gesellschaft diese Verhaltenserwartungen zum Teil in ein System von Verhaltensregelmäßigkeiten gefaßt hat, daß damit Normen aufgestellt wurden.

Erkennen, daß unser Verhalten bewußt / unbewußt von den Mitmenschen, von der Gesellschaft mitbestimmt wird.

Einzelne, komplexe Verhaltenserwartungen / Verhaltensregelmäßigkeiten an alltäglichen Beispielen.

E.: Einblick in die verschiedenen Normensysteme haben.

Erkennen, daß es „ungeschriebene“ und „geschriebene“ Normensysteme gibt.

Einsehen, daß beide Arten Bedeutung haben, daß aber die geschriebene Norm verbindlicher ist.

Überblicken, daß das Recht eine geschriebene Norm ist.

Beispiel für Verhaltenserwartungen: Spielregeln, Vorschriften beim Fußball, die notwendig sind, damit das Spiel stattfinden kann.

Beispiel für Verhaltensregelmäßigkeiten: Verkehrsregeln. (Ich muß mich auf das Rechtsfahren anderer Verkehrsteilnehmer verlassen können, damit ich es wagen kann zu fahren.)

Brauch, Sitte, Konvention, Moral (Ethik), Recht in einfachen Beispielen.

Den besonderen Charakter des Rechts überblicken.
Sich bewußt sein, daß jeder vom Recht betroffen ist, jeder den gleichen Rechtsnormen unterliegt.
Einsehen, daß das Recht im Gegensatz zu anderen Normen allgemeinverbindlich ist.

Der Charakter des Rechts: vom Staat fest-, aufgeschrieben; Überwachung, Überprüfung, Entscheidung durch besondere staatliche Organe (Justiz). Die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz.

Die ordentliche Gerichtsbarkeit

Einen Überblick über mögliche Straftaten haben.
Fähig sein, Straftaten nach solchen gegen Personen, gegen Sachen, nach Schweregrad, Bekanntheitsgrad zu unterscheiden.

Sich bewußt sein, daß jede Straftat einen Schaden an einem anderen Menschen / an einer Sache verursacht.
Verstehen, daß dadurch die Rechte der Betroffenen unzulässig verletzt werden.
Bereit sein, Darstellungen von Straftaten in den Medien untereinander zu vergleichen, zu diskutieren.

Unterscheidung von Straftaten nach verschiedenen Gesichtspunkten, nach der Zielsetzung; vor allem Straftaten gegen Leben und Gesundheit, gegen das Vermögen (z. B. Eigentum).

S. Grundgesetz, Art. 3.

Auswertung von Darstellungen in den Medien unter Hinweis auf den Vorrang des „Spektakulären“, der Bevorzugung von Gewaltverbrechen, der dadurch stattfindenden Reduzierung des Tatspektrums auf einen bestimmten, kleinen Ausschnitt.

In der Bundesrepublik rechtskräftige Verurteilung von etwa 30% der angezeigten Täter, davon 70% zu Geldstrafen.

E.: Die Lebensbereiche überblicken, in denen Rechtsvorschriften bestehen / in denen Straftaten begangen werden.

Erkennen, daß für alle Lebensbereiche Rechtsvorschriften bestehen.

Einsehen, daß auch die ordentliche Gerichtsbarkeit diese Lebensbereiche erfaßt / erfassen muß.

Einen Einblick in die Bereiche der Gerichtsbarkeit haben.

Beispiele aus den Bereichen. Zuordnung bekannter Zweige der Gerichtsbarkeit.

Einen Einblick in die Aufgaben eines Gerichtes / eines Strafgerichtes haben.

Erkennen, daß ein Gericht Regelungen trifft, daß das Strafgericht zusätzlich Strafen androht.

Das Monopol des Staates auf Gewaltanwendung kennen.

Die Rollen der Beteiligten vor Gericht, die Unabhängigkeit des Gerichtes kennen.

Straf-, Zivil-, Arbeits-, Verwaltungs-, Verfassungsgericht usw.

Beispiele: Schulpflicht, Kündigungsschutz, Kaufvertrag, Verkehrsregeln usw.

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Rechtsprechung: Regelung, Bestrafung nach den Gesetzen. Die Rolle des Angeklagten, des Verteidigers; des Staatsanwalts, der Kriminalpolizei; der Zeugen; des Richters.

Staatsmonopol auf Gewaltanwendung bedeutet Verbot jeder Privat-, Volks-, (Betriebs-)Justiz. Klärung der Rollen durch vereinfachte Darstellung. Berufsrichter – Laienrichter (Schöffen).

**Die Beseitigung
einer vorindustriellen Gesellschaftsordnung**

Einblick in die sozialen, gesellschaftlichen Verhältnisse des Zarenreiches vor 1917 haben.

Erkennen, daß in Rußland noch eine absolutistische Monarchie regierte, eine vorindustrielle Gesellschaftsordnung bestand.

Verstehen, daß bei der Landbevölkerung, bei den Bürgern der Städte seit langem das Bewußtsein wuchs, Rechte vorenthalten zu bekommen, daß in den wenigen Industriezentren, in den Großstädten Agitatoren den neuen Stand der Arbeiter zu aktivieren versuchten.

Erkennen, daß die herrschende Oberschicht zur Erhaltung ihrer Vorrechte diese Entwicklung mit Gewalt unterdrückte, daß diese Unterdrückung die Unzufriedenheit steigerte, manchmal gewaltsamen Widerstand hervorrief.

Die Stellung der Landbevölkerung, der Bürger in der traditionellen absolutistischen Gesellschaftsordnung. Die nur wenig erfolgreiche Arbeit der Agitatoren. Ständige Attentate, lokale Aufstände; die Revolution von 1905, der gescheiterte Versuch zur Einführung eines mit Befugnissen ausgestatteten Parlaments.

Der Zar als Relikt des Absolutismus in Europa.

Einen Einblick in den Verlauf der Revolution von 1917 haben.

Erkennen, daß durch die Revolution die Unrechtzustände gewaltsam beseitigt werden sollten.

Einsehen, daß zwei Gruppen mit unterschiedlichen Auffassungen eine Änderung der Gesellschaftsordnung, der Herrschaftsverhältnisse anstrebten.

Verstehen, daß beide Bestrebungen die durch die Industrialisierung veränderte gesellschaftliche Wirklichkeit ordnen wollten.

Die entscheidende Schwächung der Monarchie durch die militärische Niederlage; die beschleunigte Verbreitung revolutionärer Ideen durch die Massierung der Menschen in der Armee. Der Ausbruch der Revolution in den Großstädten, in der vielfach demoralisierten Armee. Der Versuch, das Zarenreich durch Einführung einer westlich orientierten parlamentarischen Staatsform abzulösen / die Beseitigung des Zarenreiches durch Verwirklichung eines Rätessystems.

Überblicken, daß auch heute beide Auffassungen von einer Ordnung der gesellschaftlichen Wirklichkeit durch Parteien und Gruppen Westeuropas, der Bundesrepublik vertreten werden.

Herausstellen des Unterschiedes zwischen dem religiös orientierten Verhalten der Landbevölkerung, den von den Gedanken der französischen Revolution beeinflussten Bestrebungen der Bürger und der kleinen Gruppe marxistisch-kommunistischer Agitatoren, die die Arbeiter zu aktivieren versuchten.

Herausstellen der Möglichkeit, die inaktive, aber sich unterdrückt fühlende Landbevölkerung in der Armee revolutionär zu aktivieren.

E.: Einblick in den Inhalt, in die Ziele der kommunistischen Ideologie haben.

Erkennen, daß sie eine radikale Änderung der bestehenden Gesellschaftsordnung verfolgt, daß eine Weltrevolution angestrebt wird.

Erkennen, daß auch der einzelne radikal „verändert“ werden, daß ein „neuer Mensch“ entstehen soll.

Verstehen, daß eine Ideologie die Wirklichkeit nach einer Idee verändern will.

Fähig sein, die Forderungen dieser Ideologie mit der Lebensführung der Menschen in Westeuropa zu vergleichen.

Das Räte-(Sowjet-)System. Die Identität von Staat und Einheitspartei. Der zukünftige „neue Mensch“ in freiwilliger Identifikation mit der kommunistischen Ideologie, in einer herrschaftsfreien, klassenlosen Gesellschaft. Das Ziel einer Weltrevolution.

Überblicken, daß die Herrschaftsverhältnisse sofort neu geordnet, daß der Boden und andere Produktionsmittel zum gemeinsamen Eigentum erklärt wurden.

Einsehen, daß diese radikalen Veränderungen durchgeführt wurden, indem Lenin konkurrierende Auffassungen unterdrückte, deren Repräsentanten liquidierte.

Ideologische Forderungen: Ausrichtung allen Nutzens auf die Gesellschaft; Unterdrückung des Eigennutzes (z. B. Eigentum, Luxus, egoistische Ausprägung der Individualität); ständige Möglichkeit der Ablösung von Funktionären / Funktionsträgern durch Wahl; Beschränkung der Wahlmöglichkeiten durch den von der Partei gesteckten Rahmen usw.

Das ursprüngliche Rätssystem: Räte der Bauern, Arbeiter, Soldaten.

Verstehen, daß die Hoffnungen vieler Menschen auf Besitz, Wohlstand und höheren Lebensstandard enttäuscht wurden, daß sie die Ziele Lenins nicht erkannten.

Erkennen, daß Lenin die schnelle und revolutionäre Durchsetzung seiner Ziele erreichte, daß er diese Ziele den Menschen erst bewußt machen mußte.

Die Schwierigkeiten, Widerstände bei der Überführung der Produktionsmittel in Gemeineigentum.

Der „rote Terror“ zur Durchsetzung der Forderungen. Die Notwendigkeit der Verlangsamung dieses Prozesses durch teilweise / zeitweise Zurücknahme der Maßnahmen (NEP); föderalistische Verfassung, aber Lenkung durch die zentrale Regierung, durch die Zentrale der Einheitspartei.

Sich bewußt sein, daß sich der große gesellschaftliche Entwicklungsrückstand Rußlands gegenüber den westeuropäischen Staaten durch die Verwirklichung der kommunistischen Ziele zu verringern begann.

Verstehen, daß dem Versuch der Überwindung dieses Rückstandes ideologische Erkenntnisse zugrunde lagen, die in den westeuropäischen Staaten zwar bekannt, aber nicht verwirklicht wurden / auch heute nicht verwirklicht werden.

Erkennen, daß die UdSSR damals einen anderen Weg zur Ordnung von Herrschaftsverhältnissen einschlug als die westeuropäischen Staaten.

Unterscheiden zwischen der relativ geringen Zahl der Leninschen Opfer bei der Durchsetzung der revolutionären Ziele und den bei den „Säuberungen“ Stalins später getöteten, deportierten Menschenmassen.

E.: Einen Einblick in die Auseinandersetzungen nach Lenins Tod über den Vorrang der Verbreitung der kommunistischen Ideologie haben.
Erkennen, daß Stalin der Verwirklichung der ideologischen Forderungen zuerst in der UdSSR den Vorrang vor der Weltrevolution gab.

Der Streit zwischen Stalin und Trotzki über die Priorität.

Die industrielle, landwirtschaftliche Entwicklung der UdSSR unter Stalin überblicken.

Sich bewußt sein, daß Stalin die Umwandlung der UdSSR in einen Industriestaat gewaltsam vorantrieb, daß er die Kollektivierung der Landwirtschaft erreichte.

Einsehen, daß bei dieser Entwicklung die Befriedigung privater Bedürfnisse, der Aufbau einer Verbrauchsgüterindustrie dem Aufbau / Ausbau der Schwerindustrie, Rüstungsindustrie geopfert wurden.

Erkennen, daß auch der Mensch ständig in der Gefahr war, durch Verhaftung und Deportation den Zielen des Staates geopfert zu werden.

Der Aufbau / Ausbau von Industrieanlagen an den Förderstätten der Rohstoffe, der Ausbau der Eisenbahn, des Kanalnetzes.

Die gewaltsame Umsiedlung; der Einsatz von Millionen Sträflingen für diese Entwicklung.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft.

Die Förderung der Schulbildung zur Bewältigung der technischen, administrativen Aufgaben.

Überblicken, daß die industrielle Entwicklung der UdSSR heute fortgesetzt wird.

Erkennen, daß die benötigten Arbeitskräfte meistens durch Prämien, Vergünstigungen zum Wechsel des Wohnortes veranlaßt werden, daß die Entwicklung weniger unter ideologischen, mehr unter sachlichen Gesichtspunkten erfolgt.

Verstehen, daß in der UdSSR heute zwar nationale machtpolitische Ziele, aber auch verbesserte Lebensmöglichkeiten für die Menschen im Vordergrund stehen.

Vgl. Geographie Lernstufe 8.

Teilung / Kontrolle von Herrschaft

Einblick in die soziale, gesellschaftliche, politische Situation Deutschlands nach dem Ende des 1. Weltkrieges haben.

Sich bewußt sein, daß der Krieg wegen Erschöpfung der Reserven für das Deutsche Reich verlorengegangen war, daß ein Teil der Soldaten, der Arbeiter, politisch aktiver Menschen eine bolschewistische Revolution versucht hatten.

Die Bedeutung der Übernahme der Regierungsgewalt durch Sozialdemokraten für die Gründung der parlamentarischen Republik einsehen.

Erkennen, daß der Kaiser von einem gewählten Präsidenten aus dem Arbeiterstand abgelöst wurde.

Der vergebliche Versuch der Errichtung einer Räterepublik; die Entscheidung der Sozialisten für die parlamentarische Republik. Erstmalige Mitwirkung der Arbeiterparteien an einer Regierung.

Überblick über die in der Weimarer Verfassung niedergelegten Grundsätze einer demokratischen Regierung haben.

Vergleich mit den Ereignissen in Rußland: dort Ablösung einer absolutistischen, hier einer bereits konstitutionellen Monarchie.

Sich bewußt sein, daß oberster Grundsatz die Souveränität des Volkes war, daß die gesetzgebende und die ausführende Gewalt voneinander getrennt waren, sich gegenseitig kontrollierten.

Verstehen, daß demokratische Herrschaft Teilung, Kontrolle der Herrschaft bedeutet, daß sie ihre Legitimität nur vom Volk ableitet.

Die Mitbestimmung aller Bürger durch allgemeine, freie, gleiche, geheime Wahl; die Rolle, die Bedeutung der Parteien bei diesen Wahlen.

Die grundsätzlichen Aufgaben der 3 Gewalten: Gesetzgebung, Erklärung von Vertrauen / Mißtrauen, Kontrolle der Regierung durch das Parlament; Regierungstätigkeit durch den Kanzler und seine Minister; Rechtsprechung durch unabhängige Gerichte.

Kenntnis haben, daß auch die Bundesrepublik nach dem System der Gewaltenteilung regiert wird.

Namen von Politikern, ihre Funktionen nennen können.

Die Konsolidierung der Demokratie

Überblicken, daß die Weimarer Republik die Folgen der militärischen Niederlage im ersten Weltkrieg innenpolitisch überwand.

Erkennen, daß nach den Auseinandersetzungen um die Staatsform, vor allem nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch in Verbindung mit den Zahlungen der Kriegsschulden die Menschen große Anstrengungen machten, um die wirtschaftliche Lage zu bessern.

Weimarer Verfassung, Art. 1: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“.

Vgl. Grundgesetz, Art. 20 (2).

Legitimität durch das Volk im Gegensatz zu der eines Monarchen „von Gottes Gnaden“.

Vgl. Grundgesetz, Art. 38 (1).

Einführung des Frauenwahlrechtes wegen des Gleichheitsgrundsatzes.

Parteien verschiedener Grundrichtung in der Weimarer Republik, in der Bundesrepublik.

Beschränkung auf die den Schülern bekannten, auf aus aktuellem Anlaß in den Medien genannte Politiker.

Überblicken, daß in Verbindung mit dieser Entwicklung alte soziale Forderungen der Arbeiterparteien, der Gewerkschaften verwirklicht wurden.

Einsehen, daß die gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeiterparteien, der Gewerkschaften es ermöglichte, im Parlament diese sozialen Reformen zu fordern / zu beschließen.

Verstehen, daß die demokratische Regierungsform in der Lage war, die Folgen der von ihr unverschuldeten Niederlage des Kaiserreiches zu bewältigen.

Die Währungsreform nach der Inflation; der darauf folgende wirtschaftliche Aufschwung.

Soziale Errungenschaften zur Verbesserung der Situation der Arbeiter, zur Sicherung des Existenzminimums, zur Mitbestimmung.

Einblick in die außenpolitischen Bestrebungen der europäischen Staaten haben.

Erkennen, daß der Wunsch nach Aussöhnung / nach Frieden mit den ehemaligen Gegnern, mit den europäischen Nachbarstaaten, mit allen Staaten angestrebt wurde.

Einsehen, daß dieser Wunsch durch die schrecklichen Folgen des Weltkrieges aufkam.

Vgl. Währungsreform und Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg.

Soziale Errungenschaften aus dieser Zeit: Achtstundentag, sozialer Wohnungsbau, Betriebsräte, Arbeitslosenversicherung.

Verstehen, daß viele Menschen in Deutschland diese Bestrebungen begrüßten, daß aber sogenannte nationale Kreise sie mit der Begründung bekämpften, sie beeinträchtigten die nationale Würde.

Die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland. Die Idee der „Vereinigten Staaten von Europa“. Die Gründung des Völkerbundes. Der Briand-Kellogg-Pakt zur Ächtung des Krieges.

Gefährdung durch Radikalisierung

E.: Einblick haben in die Ursachen der Weltwirtschaftskrise um 1930.

Sich bewußt sein, daß durch neue Fertigungsmethoden die Produktion schneller stieg, als die Produkte trotz Werbung verkauft werden konnten, daß dadurch die Rückzahlung von Zinsen eingestellt, Aktien überstürzt verkauft, Arbeiter entlassen wurden.

Einsehen, daß durch die internationale Verflechtung der Unternehmen, der Wirtschaft allgemein, die Wirtschaftskrise eines Landes zu einer Weltwirtschaftskrise wurde.

Verstehen, daß diese Krise durch die Ablehnung der Unternehmer entstand, dem Staat Eingriffe in das Wirtschaftsleben zu erlauben.

Der Ausbruch der Krise in den USA, ihr Übergreifen auf Europa, weil amerikanische Kredite vorzeitig zurückverlangt wurden. Die starken Auswirkungen in Deutschland wegen hoher Kreditaufnahmen zum

Hinweis auf die Notwendigkeit der Wiederaufnahme dieser Aktivitäten nach dem 2. Weltkrieg, nach der neuerlichen Verfeindung dieser Staaten.

Darstellung des Liberalismus als Wirtschaftsform im Gegensatz zur Zentralverwaltungswirtschaft kommunistischer Staaten, zur sozialen Marktwirtschaft in der Bundesrepublik.

wirtschaftlichen Aufbau. Die Not; die Zahl der Arbeitslosen; die Zahl der Konkurse.

Die innenpolitischen Folgen der Weltwirtschaftskrise in Deutschland überblicken.

Erkennen, daß die in Not geratenen Menschen vom „Staat“ die Meisterung der Krise erwarteten, daß sie der Regierung, aber auch der demokratischen Herrschaftsform Schuld an ihrer Not gaben.

Einsehen, daß vielen Menschen jetzt demokratische Herrschaft als schwerfällig, schwach erschien.

Verstehen, daß die große Not soziale, wirtschaftliche Unterschiede zwischen den Menschen wieder deutlicher machte als zur Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs, daß jetzt viele Bürger aus verschiedenen Motiven radikale Lösungen bevorzugten.

Die Zersplitterung der politischen Meinungen, der Parteien. Die Radikalisierung durch das Erstarken von KPD und NSDAP / durch das Eingreifen von Kampfbünden in die politische Auseinandersetzung. Der Ruf nach dem „starken Mann“.

Motive für radikale Lösungen: Wunsch nach „Ruhe und Ordnung“, nach starker Autorität, nach Befreitsein von eigener Verantwortung, nach dem „Supermann“.

Deutliches Herausstellen der Merkmale von Radikalisierung: Wahlversammlungen → Saalschlachten, Demonstrationen → Straßenkämpfe, Diskussionen → Beschimpfungen und Schlägereien usw.

Überblicken, daß auch in der Bundesrepublik wirtschaftliche Krisen möglich sind, wodurch wirtschaftliche Not für den einzelnen entstehen kann.

Einsehen, daß auch die demokratische Herrschaft in der Bundesrepublik durch eine Radikalisierung der politischen Auseinandersetzung gefährdet werden kann / wird.

Bereit sein, die eigene Verantwortung für Entscheidungen in der Mitbestimmung, Mitwirkung zu tragen, sie nicht ohne demokratische Kontrolle auf Gruppen, auf Personen zu übertragen / übertragen lassen.

„Machtergreifung“

Einblick in die Bedeutung von Notverordnungen für die Verteidigung der demokratischen Weimarer Verfassung haben.

Sich bewußt sein, daß der Präsident in Notfällen, Notzeiten Rechte der Bürger, ihrer gewählten Vertreter einschränken / der Regierung übertragen konnte.

Einsehen, daß diese außerordentlichen Vollmachten zeitlich begrenzt / zum Schutz der demokratischen Lebensmöglichkeiten, der Staatsform gedacht waren.

Erkennen, daß der Erlaß, die Durchführung einer Notverordnung der demokratischen Kontrolle entzogen war.

Die Bedeutung der Stellung des Reichspräsidenten gegenüber der Regierung, dem Parlament. Die Abhängigkeit der Regierung vom Präsidenten, die fehlende parlamentarische Kontrolle der politischen Tätigkeit des Präsidenten.

Überblicken, daß der Präsident der Bundesrepublik keine direkten politischen Befugnisse hat, daß seine Anordnungen und Verfügungen von der Regierung gebilligt sein müssen.

Das Prinzip der präsidentialen Republik als naheliegender Ersatz für eine konstitutionelle Monarchie.

S. Grundgesetz, Art. 58.

Erkennen, daß in der Bundesrepublik der Präsident demokratischer Kontrolle ebenso unterliegt wie die Regierung.

E.: Überblick über den Verlauf der „Machtergreifung“ Hitlers haben.

Erkennen, daß die Auslieferung des Staates an den Nationalsozialismus durch Bruch der Weimarer Verfassung durch den Reichspräsidenten, durch Duldung dieses Verfassungsbruches durch bestimmte politische Gruppen ermöglicht wurde.

Einsehen, daß Hitler den Bruch der Verfassung veranlaßte, daß er die dadurch gegebenen Vollmachten mißbrauchte, die demokratische Verfassung schließlich außer Funktion setzte.

Verstehen, daß die Ausschaltung politischer Gegner durch den Mißbrauch der Vollmachten, die Ausschaltung des Parlamentes bei der Gesetzgebung die eigentliche „Machtergreifung“ Hitlers bedeutete.

Der Erlaß der Notverordnungen vom 28. 2. 1933 zur Aufhebung der Grundrechte durch den Präsidenten nach dem Reichstagsbrand. Mißbrauch zur Verhaftung kommunistischer Reichstagsabgeordneter, anderer politischer Gegner. Die Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes durch den Reichstag unter Ausschluß der Kommunisten, gegen die Stimmen der SPD, unter Hintergehung des Zentrums.

Das im Grundgesetz festgehaltene grundsätzliche Verbot einer Aufhebung der Grundrechte kennen.

S. Grundgesetz, Art. 61.

Herausstellen: Der NS-Staat besaß keine eigene Verfassung; er wurde aufgrund der letzten Notverordnung und des Ermächtigungsgesetzes regiert.

Die Notverordnung Hindenburgs „zum Schutz von Volk und Staat“, angeregt durch rechtsnationale Gruppen und Hitler. Das Ermächtigungsgesetz: Möglichkeit für die Hitler-Regierung, Gesetze ohne den Reichstag erlassen zu können.

S. Grundgesetz, Art. 19 (2).

Einblick in die verfassungsmäßigen Möglichkeiten der Bundesrepublik im Falle eines Notstandes haben.

Der Eingriff in den privaten Bereich

E.: Überblicken, wie der NS-Staat die Lebensweise der Menschen gleichzuschalten versuchte.

Sich bewußt sein, daß jeder einzelne in allen Lebensbereichen erfaßt, daß er vielfältig, andauernd aktiviert und kontrolliert wurde.

Einsehen, daß mit diesen Maßnahmen plurales Leben eingeschränkt, daß private Lebensbereiche staatlich gelenkt werden sollten.

Verstehen, daß alle Lebensäußerungen auf eine „Volksgemeinschaft“ zentriert wurden, daß aber diese Gemeinschaft durch vielfältige Organisationsformen gegliedert war.

Erkennen, daß die „Volksgemeinschaft“ des NS-Staates keine klassenlose, herrschaftsfreie Gesellschaftsordnung darstellen wollte, sondern ein als Weltanschauung ausgegebenes Herrschaftsinstrument war.

Die vielfältigen, miteinander konkurrierenden Parteiorganisationen; ihr durch Uniformen, Fahnen, Embleme, Abzeichen u. ä. gekennzeichnetes äußeres Bild; die ständigen Aufmärsche, Kundgebungen, Versammlungen; deren opernhafte Gepräge. Feste, soziale Sammlungen, gemeinsame Opfer zur Stärkung der „Volksgemeinschaft“.

Bedeutung der Propaganda für die „Gleichschaltung“ des Volkes überblicken.

Erkennen, daß die Wirkung der Propaganda durch die zentrale „Bearbeitung“, die Weitergabe aller Nachrichten, durch Gleichschaltung der Medien, durch ständige Hervorhebung nationalsozialistischer Ereignisse, Äußerungen, „Führer-Worte“, Erfolge erreicht wurde.

Einsehen, daß diese Wirkung aber nur erzielt werden konnte durch den völligen Ausschluß von Informationsmöglichkeiten aus dem Ausland, durch fast völlige Unterbindung von Kommunikation mit dem Ausland.

Manipulation als Aufgabe der Propaganda. Die Rolle der Medien, vor allem von Rundfunk und Film. Versteckte Propaganda (z.B. im Film). Die Abschließung des Staates nach außen durch Unterbindung von Informationen / von persönlichen Kontakten.

Den eigenen privaten Bereich / andere Möglichkeiten für einen privaten Bereich überblicken.

Sich bewußt sein, daß in der Bundesrepublik ein privater Bereich jedem möglich ist, daß er durch das Grundgesetz geschützt wird.

Auswertung von Bildmaterial (Aufnahmen von den Reichsparteitagen, von Uniformträgern); von Tonmaterial. Das System der Blockwarte, Zellenleiter usw. Der „Mitläufer“.

Die Bedeutung der ständigen Herausstellung der „Opferbereitschaft“, des „Heldentodes“ u. ä.

Vergleich mit der Medienfreiheit in der Bundesrepublik; die Gefährdung der Freiheit durch „Konzentration“ der Medienträger.

S. Grundgesetz, Art. 21.

Verstehen, daß dieser Freiheitsraum ein Kennzeichen unserer gesellschaftlichen, politischen Ordnung ist. Einsehen, daß er durch Mitbestimmung, Mitwirkung an der Regierung erhalten wird.

Beispiele für Bereiche / Tätigkeiten, die einem privaten, individuellen Freiheitsraum zugeordnet werden können.

Anwendung von Gewalt zur Unterwerfung, Vernichtung

Die Maßnahmen Hitlers gegen politische Gegner überblicken.

Erkennen, daß Gegner aus dem politischen, dem öffentlichen Leben entfernt, daß sie gewaltsam davon isoliert wurden.

Verstehen, daß in allen totalitären Herrschaftsverhältnissen jeder Andersdenkende zum politischen Gegner / zum Außenseiter wird.

Der Terror der ersten Monate nach der „Machtergreifung“.

Die späteren Maßnahmen: Entlassungen aus der Funktion / dem Beruf, ständige Überwachung, Einweisung in KZs ohne richterlichen Beschluß.

Die heimlichen Verhaftungen.

Privater Freiheitsraum: Bereich, in den der Staat in der Regel nicht eingreifen darf.

S. auch Grundgesetz, Art. 8 bis 131.

Unterscheidung zwischen dem SA-Terror der ersten Monate gegen aktive politische Gegner und den befohlenen Morden im Zusammenhang mit der Röhm-Affäre und der späteren Institutionalisierung des Terrors.

Die Aktionen zur Vernichtung der Juden überblicken.
Erkennen, daß die Juden wegen der Zugehörigkeit zu einer anderen „Rasse“ vernichtet werden sollten / zum großen Teil getötet wurden.

Verstehen, daß die Juden als allen sichtbarer Sündenbock, als „Untermenschen“ dargestellt wurden.

Erkennen, daß die Vernichtung der Juden nicht durch planlosen Terror, sondern mit Hilfe systematisierter Verfahren erfolgte.

Die wirtschaftlichen Sanktionen. Die Möglichkeit zur Auswanderung unter Zurücklassung des Besitzes / Vermögens. Die künstlichen „Progrome“, die „Reichskristallnacht“. Die planmäßige Tötung der deutschen, später der europäischen Juden. Die Rolle der Bevölkerung. Das im Grundgesetz verankerte Recht erkennen, wegen „seiner Abstammung, Rasse, seiner politischen Anschauung“ nicht benachteiligt, auch nicht bevorzugt werden zu dürfen.

Einblick in die verschiedenen militärischen Aktionen gegen andere Staaten haben.

Erkennen, daß Kriegführen für den NS-Staat ein gewöhnliches Mittel der Politik war.

Verstehen, daß die Existenz des einzelnen, des Volkes, des Staates den Zielen der Gewaltpolitik untergeordnet waren.

Unterscheidung zwischen den Maßnahmen, die die Gefühle gegen Juden mobilisieren sollten, und der emotionslosen Tötungsmaschinerie der KZs.

S. Grundgesetz, Art. 3 (3).

Die ständige Drohgebärde militärischer Zurschaustellungen. Die Einmärsche und Besetzungen, der 2. Weltkrieg, der „totale Krieg“ bis zum totalen Untergang. Die Opfer aller beteiligten Staaten.

Die Anwendung von Gewalt in der politischen Auseinandersetzung in der Gegenwart überblicken.

Einblick in die verschiedenen Motive, Ursachen haben. Fähig sein, Nachrichten darüber zu sammeln, nach verschiedenen Gesichtspunkten zu ordnen.

Erkennen, daß die Anwendung von Gewalt andere Lösungen, politische Auseinandersetzungen behindert / verhindern kann.

Verstehen, daß in extremen Notlagen Gewaltanwendung gegen ein totales Herrschaftssystem notwendig sein kann.

Einsehen, daß Gewaltanwendung bei den politischen Auseinandersetzungen in der Bundesrepublik unnötig / verwerflich ist.

Bereit sein, Auseinandersetzungen persönlicher Art, politischer Art ohne Gewaltanwendung zu führen.

Der Krieg als reinste Ausprägung des NS-Gedankens von der Opferbereitschaft für „Führer, Volk und Vaterland“. Auswertung von Bildmaterial von Paraden, Manövern u.ä., von Kartenskizzen.

Herausstellen des für den NS-Staat typischen Slogans: „Kampf bis zum ruhmreichen Untergang“.

Graphische, anschauliche Darstellung der Verluste an Menschen.

Beispiele für Gewaltanwendungen: Entführung, Geißelnahme, politischer Mord, Attentat, Guerilla-Kampf, „begrenzter Krieg“ usw.

Beispiele für Motive, Ursachen: Mobilisierung der öffentlichen Aufmerksamkeit; Verunsicherung der Bevölkerung; Erpressung der Regierung; Schaffung vollendeter Tatsachen; blinder Fanatismus, Intoleranz; Verzweiflung über die politische Situation usw.

Beispiele für eine Notlage: Verschwörungen, Attentat gegen Hitler.

Mittel „friedlicher“ politischer Auseinandersetzung: Diskussion, Demonstration, Streik. Das im Grundgesetz verbürgte Recht auf diese Mittel.

Die beiden Machtblöcke

Überblick über die Verbreitung kommunistischer Staaten auf der Erde haben.

Erkennen, daß die Verbreitung vor allem im europäischen Vorfeld der UdSSR, in ihrer Nachbarschaft im Fernen Osten erfolgte.

Die Bedeutung der Situation bei Kriegsende 1945 in Europa für die Verbreitung kennen.

Erkennen, daß in den ost- und südosteuropäischen Staaten unter der sowjetischen Besatzung Volksdemokratien entstanden.

Verstehen, daß diese Entwicklung durch die außenpolitischen Interessen der UdSSR, nicht durch freie Entscheidung der Völker bestimmt wurde.

Die militärische Lage 1945 in Europa, 1948 in China. Die durch den Warschauer Pakt / Comecon mit der UdSSR und untereinander verbundenen, einen Machtblock bildenden Staaten.

Die Sonderrolle Chinas.

Überblick über die mit den USA verbundenen Staaten, über die entsprechenden Organisationen haben.

Erkennen, daß sich die Anrainerstaaten des nördlichen Atlantik, daß sich auch südamerikanische, andere Staaten auf der Erde verbündet haben.

Verstehen, daß dies Bündnisse von Staaten mit verschiedenen, nicht kommunistischen Gesellschaftsord-

Darstellung der Verbreitung auf Karten, auf dem Globus; graphische Darstellung von Vergleichszahlen wie Einwohnerzahl, Fläche u.ä. des Machtblocks ohne China in Relation zur Erde, zu China.

nungen sind, daß über die Ziele dieser Bündnisse hinaus die Mitgliederstaaten auch in anderen Bereichen zusammenarbeiten.

Erkennen, daß die USA diese Bündnisse aus außenpolitischem Interesse aufbauten, daß die Mitgliederstaaten diese Interessen aus eigenem Interesse unterstützten.

Die Staaten / die Zielsetzung der NATO. Der lose Kreis der mit den USA zusätzlich verbündeten Staaten um den kommunistischen Machtblock. Die vielfältigen Beziehungen zwischen diesen Staaten in anderen, vor allem wirtschaftlichen Bereichen.

E.: Einblick in die „Krisenherde“ der letzten Jahre haben. Erkennen, daß diese „Krisenherde“ durch gewaltsame, kriegerische Versuche der Abrundung eines Machtblockes entstanden sind.

Verstehen, daß diese Krisen die Existenz von Menschen, von Völkern / den Frieden auf der Erde bedrohen.

Beispiele aktueller Krisen; ihr Verlauf; der Eingriff der beiden Weltmächte.

Sich bewußt sein, daß auch das Verhältnis Bundesrepublik – DDR, das geteilte Berlin ständig zu Krisen führte / führt.

Einsehen, daß die Ursachen dieser Krisen in der gewaltsamen Teilung Deutschlands, in dem nicht geklärten Verhältnis der beiden Staaten zueinander liegen.

Verstehen, daß um des Friedens willen das Verhältnis zwischen den beiden deutschen Staaten normalisiert werden muß.

Zusätzlich verbündete Staaten: vor allem der Iran, Thailand, Südvietnam, Taiwan, Südkorea, Japan.
Darstellung der Verbreitung auf Karten, auf dem Globus.

Versuche, Formen einer Koexistenz

Einblick in die Beziehungen zwischen den USA und der UdSSR, zwischen den Machtblöcken in der Gegenwart haben.

Bereit sein, aktuelle Nachrichten über diese Beziehungen zu diskutieren.

Sich bewußt sein, daß die beiden Weltmächte jetzt politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche Beziehungen miteinander aufgenommen haben, Beziehungen zwischen den Machtblöcken zulassen.

Verstehen, daß diese Aufnahme von Beziehungen den Wandel zur Koexistenz dieser Machtblöcke kennzeichnet.

Aktuelle Beispiele politischer, vor allem aber wirtschaftlicher, wissenschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den Weltmächten, zwischen den Machtblöcken.

E.: Einsehen, daß trotz dieser Beispiele von Koexistenz die beiden Weltmächte weiterhin verschiedene politische Ziele verfolgen.

Verstehen, daß beide Weltmächte nur dort zusammenarbeiten, wo sie gleiche Interessen haben, daß beide ihren Führungsanspruch in der Welt aufrechterhalten.

Einblick in die Aufgabe, die Tätigkeit der UNO haben.

Sich bewußt sein, daß Probleme zwischen den Völkern, Staaten ohne Gewaltanwendung gelöst wer-

„Heißer Draht“ zwischen Washington und Moskau: gegenseitige Besuche von Politikern, von Wirtschaftsdelegationen; Zusammenarbeit in der Raumfahrt u. ä.

Einbeziehung von Namen amerikanischer und sowjet-russischer Politiker, bedeutender Menschen.

den, daß ein Interessenausgleich versucht werden soll.

Einsehen, daß die Erfüllung dieser Aufgabe erschwert wird, weil den Staaten, ihren Vertretern ihre Rolle noch ungewohnt ist – weil mächtige Staaten, Staatengruppen in der UNO einen Führungsanspruch erheben.

Verstehen, daß die UNO für die Regelung der Koexistenz von Völkern, Staaten ein Fortschritt ist.

Die Aufgaben einiger Unterorganisationen der UNO kennen.

Bereit sein, Nachrichten über die Tätigkeit der UNO zu sammeln, auszuwerten.

Überblick haben über die Bedeutung der EG für die Bundesrepublik, vor allem die Auswirkungen auf das Zusammenleben der Menschen in Europa.

Erkennen, daß die bisherigen Leistungen der EG vor allem wirtschaftlicher Art waren, daß diese Leistungen der Bundesrepublik große Vorteile brachten, daß die Eigenständigkeit der Mitgliedstaaten bisher noch weitgehend erhalten blieb.

Einsehen, daß die EG vor allem wirtschaftliche, politische Vorteile für die Mitgliedstaaten, aber auch persönliche Vorteile für die Menschen in diesen Staaten gebracht hat / bringt.

Einige Vorteile für die Menschen nennen können.

Verstehen, daß die EG nicht nur die Koexistenz der Mitgliedstaaten sichert, sondern auch die negativen Folgen der politischen Entwicklung in Europa auszugleichen sucht.

Freizügigkeit im Reiseverkehr, in der Wahl des Wohnortes, des Arbeitsplatzes (Ggs. von Gastarbeitern und Angehörigen der Mitgliedstaaten, die in der BRD arbeiten).

Einige Kenntnisse von der Organisation, von den Aufgaben der EG haben.
 Verstehen, daß alle Formen der Koexistenz von Staaten mit verschiedenen Interessen, verschiedenem Entwicklungsstand, verschiedenen Herrschaftsverhältnissen, verschiedener Machtstellung dem Frieden dienen, einen Weltkrieg verhindern helfen.

Sitz, Mitgliedstaaten, Ministerrat; Einigungen auf wirtschaftlicher Ebene im Rahmen der EWG, Versuche gemeinsamen außenpolitischen Auftretens.

Die Stellung der Bundesrepublik in der Polarisation

Überblicken, welche Stellung die Bundesrepublik in der Konstellation der Machtverhältnisse auf der Erde einnimmt, welche Rolle sie in der internationalen Politik hat.

Vgl. Geographie, Lernstufe 9.

Erkennen, daß sie in das Bündnissystem, in die Gruppe der „westlichen“ Staaten eingegliedert, daß sie eine der größten Industriemächte der Erde ist.

Einsehen, daß die verbündeten Staaten politische und wirtschaftliche Hilfe, daß andere Staaten vor allem wirtschaftliche Hilfe erwarten.

Verstehen, daß sich die Bundesrepublik, daß sich auch die Menschen in der Bundesrepublik diesen Erwartungen nicht entziehen können, ohne die Stellung der Bundesrepublik in der Welt zu verändern.

E.: Überblicken, daß die Bundesrepublik auch durch ihre Verfassung, die Regierungsform, durch die Freiheitliche Lebensmöglichkeit ihrer Bürger, durch die Wirtschaftsordnung zu den „westlichen“ Staaten ge-

zählt wird. Wichtige Grundrechte, die im Grundgesetz verankert sind, kennen.

Erkennen, daß diese Grundrechte ein großes Maß an persönlicher Freiheit, an Freizügigkeit für den einzelnen gewähren.

Einsehen, daß der Bürger damit auch die Verantwortung übernehmen muß, durch Mitbestimmung. Mitwirkung diese Grundrechte zu nutzen, zu erhalten, zu schützen, notfalls auch mit anderen Mitteln zu verteidigen.

Die „Spielregeln“ der demokratischen Herrschaft in der Bundesrepublik, ihre Ordnung überblicken.

Namen von Politikern, ihre Funktionen; ihre Parteizugehörigkeiten kennen.

Sich bewußt sein, daß die Herrschaftsverhältnisse demokratisch genannt werden können, weil der Bürger Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitwirkung hat, weil die Regierung kontrolliert wird, die Gesetzgebung geregelt, die Gerichtsbarkeit unabhängig ist und weil der Wechsel in der Regierung vom Volk bestimmt werden kann.

Verstehen, daß diese demokratische Herrschaft zwar der sich ständig ändernden Wirklichkeit, ihren Anforderungen angepaßt, reformiert werden sollte, aber grundsätzlich erhalten bleiben muß, daß der Bürger bereit sein muß, ihren Bestand notfalls zu verteidigen.

S. Grundgesetz, Art. 1 bis 19.

Der föderalistische Aufbau, die Wahlen, die Parteien; der Bundespräsident, die Bundesregierung, der Bundestag. Gesetzgebung und Kontrolle. Die Bedeutung der Opposition.

Die Bedeutung der Abkürzungen der „staatstragenden“ Parteien für die politische Bewußtseinsbildung.

Verdacht / Nachweis einer Täterschaft

Die Möglichkeiten / Grenzen eines rechtlich zulässigen Freiheitsentzuges überblicken.

Sich bewußt sein, daß nur ein Richter, ein Gericht einen Freiheitsentzug anordnen kann.

Verstehen, daß in einem Rechtsstaat der Freiheitsentzug gesetzlich geregelt sein muß.

Die Rechte der Festgenommenen kennen.

Möglichkeiten / Grenzen der Festnahme durch die Polizei; Zeitdauer des Gewahrsams.

Die Bedeutung des Haftbefehls / der Untersuchungshaft / der Rechtskraft des Urteils.

Das Recht des Festgenommenen zur Aussageverweigerung / zur Zuziehung eines Rechtsanwaltes.

E.: Die Notwendigkeit eines Nachweises der Täterschaft kennen.

Einen Überblick über mögliche Beweismittel dazu haben.

Die Notwendigkeit des Schuldnachweises kennen.

Das Recht des Angeklagten / die Pflicht des Zeugen bei der Aussage kennen.

Einen Überblick über die Bedeutung der Strafmündigkeit haben.

Die Zuständigkeit des Jugendgerichtes kennen.

S. Grundgesetz, Art. 104, - und Strafprozeßordnung, § 115.

Strafprozeßordnung, § 136.

Beweismittel: Geständnis, Indizien (Spuren u.ä.), Zeugen, Gutachten von Sachverständigen. Grundsatz: „In dubio pro reo.“ Hinweis auf Gefahr durch falsche Geständnisse. Strafunmündigkeit unter 14 Jahren, bei Zurechnungsunfähigkeit, erheblich verminderter Zurechnungsfähigkeit (§§ 20, 21 StGB).

Der Nachweis der Täterschaft durch die anklagende Behörde. Das Recht des Angeklagten auf Aussageverweigerung, auf unwahre Aussage; die Pflicht des unvereidigten / des vereidigten Zeugen auf Aussage, auf Wahrheit der Aussage; das Aussageverweigerungsrecht des Zeugen bei Verwandtschaft mit dem Angeklagten. Anwendungspflicht des Jugendrechts durch die Jugendgerichte bei Jugendlichen / mögliche Anwendung bei Heranwachsenden.

E.: Überblicken, daß das Gericht nur dem Gesetz unterworfen ist.
Einblick haben in den Zusammenhang der Zahl der Berufs-, Laienrichter mit der Schwere der Anklage.

S. Grundgesetz, Art. 97.

Das Strafverfahren, seine Folgen

Überblick über Strafarten / Strafzumessungen früher / heute haben.

Bereit sein, Strafarten / Strafzumessungen unter dem Aspekt des Humanen zu diskutieren.

Einsehen, daß früher die Vergeltung, heute andere Gesichtspunkte im Vordergrund stehen.

Erkennen, daß Strafart und Strafzumessung in angemessener Relation zur Straftat stehen müssen.

Geldstrafen, Freiheitsstrafen, Maßregeln der Besserung und Sicherung.

Aussetzen der Strafe zur Bewährung; Funktion des Bewährungshelfers; vorzeitige Entlassung bei Aussetzen der Reststrafe zur Bewährung.

Geldstrafe: Berechnung nach vom Einkommen abhängigen „Tagessätzen“. Freiheitsstrafe; lebenslängliche Freiheitsstrafe; Problem der Todesstrafe. Maßregeln: Einweisung in psychiatrisches Krankenhaus, in Entziehungsanstalt, Entziehung der Fahrerlaubnis, Sicherungsverwahrung.

Maßnahmen im Jugendrecht.

Maßnahmen im Jugendrecht: Verwarnung, besondere Auflagen (z.B. Geldbußen für gemeinnützige Zwecke, Dienst im Krankenhaus), Freizeitarrest, Jugendarrest, Einweisung in Fürsorgeerziehung, Jugendstrafe.

E.: Die finanziellen, rechtlichen Folgen einer Verurteilung kennen.

Erkennen, daß die Folgen große, langdauernde Schwierigkeiten bereiten können.

Verstehen, daß viele Ersttäter an diesen Schwierigkeiten der Resozialisierung scheitern, daß sie Rückfalltäter werden.

Die finanziellen Folgen. Die Folgen der Haft / nach der Haftentlassung. Die Bedeutung des Strafregisters.

Einen Überblick über staatliche / private Organisationen haben, die Inhaftierten, Haftentlassenen Hilfe gewähren.

Bereit sein, einem Haftentlassenen, besonders einem Ersttäter, unvoreingenommen gegenüberzutreten, ihm bei einem Neubeginn zu helfen.

Finanzielle Folgen: Kosten des Verfahrens, die Wiedergutmachung des angerichteten Schadens; der Verdienstausschlag während der Haft.

Schwierigkeiten bei der Resozialisierung: bei der Suche einer Wohnung, einer Arbeitsstelle, beim Zusammenleben mit anderen Menschen; die Gefährdung der Ehe, der Familie usw.

Einen Einblick in Situationen haben, deren Rechtslage von einem Laien nicht durchschaut werden kann.

Überblicken, daß die rechtlichen Regelungen privater Probleme einen zahlenmäßig größeren Umfang haben als diejenigen strafrechtlicher Art.

Bewußt sein, daß der Ratsuchende / Rechtsuchende / der Angeklagte rechtskundige Hilfe benötigt.

Die Aufgabe eines Rechtsanwaltes kennen.

Beispiele für die Notwendigkeit einer Rechtsberatung, einer Rechtsvertretung, eines Auftrages zur Verteidigung.

Pflichtverteidigung bei Strafverfahren.

Fähig sein, sein Anliegen verständlich / vorteilhaft darzustellen, einen Rechtsanwalt zu bevollmächtigen.

Hinweis auf die Kosten.

Beispiele aus dem Erfahrungsbereich des Schülers, aus den Medien.

Rollenspiele.

Literatur

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Sozialgeschichte und Strukturgeschichte in der Schule. Schriftenreihe Heft 102. Bonn 1975.
- Glöckel, H.: Geschichtsunterricht. Wolfenbüttel 1973.
- Groh, D.: Kritische Geschichtswissenschaft in emanzipatorischer Absicht. Stuttgart 1973.
- Heide, E.: Politische Bildung in der Lernbehindertenschule. Notwendigkeit und Möglichkeiten. Berlin 1973.
- Kuhn, A.: Einführung in die Didaktik der Geschichte. München 1974.
- Langenohl, H.: Politische Bildung bei Lernbehinderten. Sonderpädagogik 2 und 3 (1972), 59–68 und 125–131.
- Mildner, H.: Grundstufe und politische Bildung. Frankfurt 1970.
- Plump, J. H.: Die Zukunft der Geschichte. München 1971.
- Prahl, D. J.: Empirische Untersuchung bei lernbehinderten Schulabgängern hinsichtlich des Wissens über politische Parteien in der BRD. Zeitschrift für Heilpädagogik 6 (1973), 479–508.
- Rohlfes, J. / Körner, H. (Hrsg.): Historische Gegenwartskunde. Handbuch für den politischen Unterricht. Stuttgart 1970.
- Siepmann, K. E.: Erdkunde, Politische Bildung, Geschichte – oder „Social Studies“? Zeitschrift für Heilpädagogik 7 (1971), 465–474.
- Strohmann, G.: Sachunterricht in der Unterstufe der Lernbehindertenschule. Dürr-Sonderschuldienst 34 (1973), 1–7.
- Wehler, H. u. V.: Geschichte als Historische Sozialwissenschaft. Frankfurt 1973.
- Wesley, E. B.: Laßt uns den Geschichtsunterricht abschaffen. In: Holtmann, A. (Hrsg.): Das sozialwissenschaftliche Curriculum in der Schule. Heidelberg 1972.

